Studien zur Dialektgeographie der ehemaligen Grafschaft Ziegenhain und benachbarter Gebietsteile

(Teildruck)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Hans Corell
aus Marburg

ACAD.
LUGD. BAT.
BIBL.

Marburg
R. Friedrich's Universitätsbuchdruckerei (Inhaber: Karl Gleiser)
1914

Von der Fakultät als Dissertation angenommen
am 15. Februar 1913.
Berichterstatter: Herr Geheimrat Prof. Dr. Vogt.
Gutachter: Herr Prof. Dr. Wrede.

Die vollständige Arbeit erscheint in Heft VII der Deutschen Dialektgeographie, herausgegeben von Ferdinand Wrede.

Dem Andenken

an Fräulein Marie Bartholmay

Einleitung.

§ 1. Ausgegangen bin ich von der Mda. der „Schwalm“, der ehemaligen Grafschaft Ziegenhain.[1]) Der Umstand aber, dass diese Mundarten und die Niederhessens trotz vielfacher formaler und inhaltlicher Übereinstimmung in alten Redensarten und Wörtern[2]) doch durch monumentale lautliche Erscheinungen, z. B. die Diphthongierung,[3]) getrennt werden, bewog mich später, auch Mundarten des alten Niederhessens mit in mein Bereich zu ziehen und denen der „Schwalm“ zu vergleichen. Das im Süden der Karte gelegene oberhessische, darmstädtische Stück ist noch nachträglich deshalb berücksichtigt worden, weil verschiedene Schwälmerdörfer einen regen Verkehr nach der nordoberhessischen Metropole Alsfeld hin unterhalten und in enger Verbindung mit darmstädtischen Orten stehen.[4])

Die mir bereitwilligst gestattete Einsichtnahme in den SA verschaffte mir erst den rechten Maßstab zur Erklärung und Beurteilung so mancher Lauterscheinung. Ich war erstaunt, da zu sehen, wie ungleichmäßig und verschieden die Verbreitungsdistricte scheinbar gleichwertiger lautlicher Erscheinungen waren. Es wurde mir bald klar, dass für die concrete Sprechweise des Einzelortes nicht das Lautgesetz als solches Hauptsache sein und die Entwicklung der Sprache sich nicht Punkt für Punkt aus sich selbst heraus vollziehen könne, sondern dass ein Verstehen der einzelnen Er-

1) Vgl. § 416.
2) Vgl. § 384.
3) Vgl. §§ 291. 303. 304.
4) Vgl. §§ 414. 445.

scheinungen einer Mundart nur im Zusammenhang mit denen der Nachbarmundarten möglich sei. Die Grammatik des Einzelorts stellt nicht ein mehr oder weniger starres System, das Ergebnis einer mit möglichster Consequenz fortschreitenden phonetischen Entwicklung dar, lässt die ganze Lautlehre der Ortsgrammatik nicht in einen lauthistorischen Stammbaum hineinzwängen,[1]) sondern die Entwicklung des Lautes geschieht Wort für Wort für sich und ist bei dem einen weiter gegangen als beim andern, das in einem gewissen Evolutionsstadium Halt machte. Trotzdem kann man wahrnehmen, dass Mundarten in einen Bezirk, der, durch administrative oder kirchliche Grenzen zusammengehalten, ein Ganzes darstellt, hineinwachsen und auf der Grundlage der damit gegebenen Verkehrsberührungen sich weiter entwickeln, sodass sie letzlich innerhalb dieser historisch bedingten Grenzen infolge allgemeiner Ausgleichungen als einheitlich, ähnlich oder verwandt empfunden werden. Allerdings wird bei häufiger gebrauchten Wörtern diese Entwicklung sich rascher gestalten; daher resultieren dann die scheinbaren Abweichungen von dem sonst giltigen Lautgesetz. Hieraus geht schon hervor, ein wie enges Band um die Geschichte einer Mundart und die Geschichte eines sprachlichen Sprengels geschlungen ist.

§ 2. Die Arbeit bringt zunächst eine Darstellung der Lautlehre des Schwälmerdorfs Loshausen. Sie beschränkt sich im wesentlichen auf eine Fixierung der durchgreifendsten Lauterscheinungen; Einzelheiten und Ortsidiotismen sind verschiedentlich berücksichtigt worden. Hieran schließt sich eine Formenlehre und eine Aufstellung der der Mundart eigenen Pronomina an; ein kurzer Abriss über wichtigere Erscheinungen aus dem Gebiete der Wortbildung, die teilweise schon anlässlich der Behandlung der Nebensilben gestreift wurde, beschließt den ersten größeren Abschnitt. Ein dialektgeographischer Teil folgt alsdann, in dem die bemerkenswertesten Lauterscheinungen des Einzelorts für das ganze zwischen Homberg a. d. Efze und Alsfeld einer- und Gemünden a. d. Wohra und Hersfeld andererseits gelegene, ungefähr 170 Ortschaften

1) Vgl. DDG V 2.

umfassende Gebiet untersucht werden. Im Laufe dieser dialektgeographischen Abhandlung wird des öfteren an entsprechender Stelle an der Hand von Beispielen nachzuweisen und zu erklären gesucht, dass in der Mundart des centralen Gebiets, des Kreises Ziegenhain, ein fruchtbarer Compromisspark von Lauterscheinungen zu sehen ist, in dem bald das oberhessisch-diphthongische, bald das niederhessisch-monophthongische Element sich zur allgemeinen Geltung schließlich durchrang.[1]) Der Zusammenfall der historisch heterogensten Laute in einen mundartlichen Laut stammt ähnlich wie in jüngeren Colonisationsdistricten wohl nur aus Zeiten, in denen eine Bevölkerungs- und Sprachmischung bereits ihre Wirkung getan hatten. Eine Siedlungsgeschichte vermag jedoch, da leider nicht vorhanden, über diese Verhältnisse kein Licht zu verbreiten. Zum Schlusse wird noch die Frage nach der historischen Grundlage des durch die Ausführungen im dialektgeographischen Teile gewonnenen Liniennetzes nähere Erörterung finden.

§ 3. Auf mehrmonatlichen Reisen, die neben landschaftlichen Reizen und auch manchen heiteren Erlebnissen im ganzen meine Aufgabe in oft armseligen, hochgelegenen Knülldörfern doch keineswegs beneidenswert erscheinen ließen, ja mehrfach auf Schusters Rappen zurückgelegt werden mussten, wurde ein Materialschatz zusammengetragen, dessen Resultate schließlich auf nahezu 300 Pausblättern aufgezeichnet standen. Nach Anwendung des technischen Verfahrens meiner Vorgänger[2]) konnte dann auch bald constatiert werden, dass die auf der Karte in das schwarz angefertigte historische Linienbündel rot eingezeichneten, besonders wichtigen Dialektscheiden sich mit den alten Amts- und Pfarreigrenzen meistenteils deckten. Die Kreiseinteilung von 1821 ist dadurch kenntlich gemacht, dass jede mit einer Kreisgrenzstrecke zusammenfallende Dialektlinie einen Buchstaben erhielt. Der Kreis Ziegenhain wird von der Linie ($a + b + c + \cdots\cdots w + b_1 + f_1$) umhegt; im übrigen ist wie auch für die in demselben Jahre verfügte Einteilung in Justizämter auf die betreffenden Paragraphen des historischen Teils zu verweisen.[3])

---

1) Vgl. hierzu §§ 386—390.
2) Vgl. Rasch u. a.
3) Vgl. §§ 405—414.

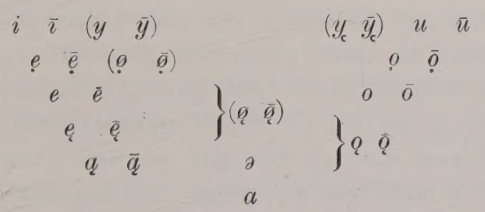
Der schon so oft gerühmten Genauigkeit und Zuverlässigkeit des SA sei auch hier noch einmal von mir gedacht. Im allgemeinen ergaben meine Aufnahmen, soweit in ihnen das um mehr als dreißig Jahre ältere Material des SA in Frage kommt, gleiche oder doch annähernd dieselben Resultate. Es erscheint mir dies insofern beachtens- und erwähnenswert, als in dem behandelten Gebiete besonders verwickelte mundartliche Verhältnisse zu beobachten sind.

Zur Lautschrift.

§ 4. Was die Transscription der Laute anbelangt, so habe ich, um auch wenig oder gar nicht phonetisch geschulten Lesern Rechnung zu tragen, mir möglichste, von der Schriftsprache nicht allzu sehr abweichende Einfachheit angelegen sein lassen. Von genaueren, weitschweifigen phonetischen Erörterungen darf deshalb abgesehen, auf eine kurze Beschreibung bei der Fülle der sich vom Schriftdeutschen entfernenden vocalischen Qualitäten aber nicht gänzlich verzichtet werden.

Die Vocale.

§ 5. Folgende Übersicht möge in Gestalt eines Vocaldreiecks die Wiedergabe der mundartlichen Lautformen verdeutlichen. Die ganz enge (übergeschlossene) Qualität wird durch untergesetzten Punkt, die offene durch untergesetztes Häkchen gekennzeichnet. Vocale mit Lippenrundung stehen in Klammern.



ẹ hat im großen und ganzen sehr geschlossene Qualität aufzuweisen, es liegt zwischen *e* und *i*; die Länge kommt beinah dem geschlossenen, schriftdeutschen *ē* nahe; im Süden (Oberhessen) und Südosten tönt ẹ mehr nach *e* hin. Beim *e* liegt die Articulationsstelle weiter zurück, entspricht annähernd schriftdeutschem *ä*, neigt etwas mehr nach dem schriftdeutschen *e*-Laut hin, d. h. die Zahn-

reihen sind nicht ganz so weit entfernt wie bei der Articulation des schriftsprachlichen *ä*, wobei der Abstand ungefähr $^1/_2$ cm beträgt. *ę* ist der überoffene *ä*-Laut; die Articulationsstelle liegt weiter zurück als bei *e* am hintern Teil des harten Gaumens. *ą*, zwischen *ę* und *a*, entspricht dem englischen *a*, wegen des Breitziehens des Mundes sehr palatal klingend; dem sog. offenen *a* kommt es im äußersten Nordosten gleich. *a* stellt für den bei weitem größten Teil des Gebiets den tiefen, dunkeln Laut dar, ein mit der Lippenstellung des *a* articuliertes *o*; im Südwesten erscheint *a* schwächer getrübt. *ǫ* ist der offene *o*-Laut, der im centralen Teile des Kreises Ziegenhain dem *o* ziemlich nahe steht. *ǫ* ein mit Lippenstellung des *u* articuliertes *o*, das öfter fast geradezu den Klang des *u* erreicht.[1]) *ɣ̣* steht seiner Klangfarbe nach zwischen *u* und *y* (stark palatales *u*); *u* wird hier mit der Lippenstellung von *y* articuliert (sog. Schwälmer-*u*). *ǭ* ist der offene zwischen *o* und *ø* liegende Laut (oft recht unbestimmt klingend wie *ə*). *ə* bezeichnet den indifferenten halbkurzen Laut unbetonter Silben, der hellere und dunkelere Klangfarbe annehmen kann; besonders dunkel erscheint *ə* in Loshausen, Seigertshausen, Schwarzenborn und Arnshain.[2])

Länge wird durch wagerechten Strich über den Vocalen angezeigt. ´ (Acut) über dem Vocal deutet in einzelnen Fällen die Betonung an.

§ 6. Aus den kurzen Vocalen setzen sich zwei Gruppen von Diphthongen zusammen:

a) Diphthonge, bestehend aus zwei kurzen Componenten, die sich kaum mehr als zwei gesonderte Elemente erkennen lassen, die zu einem einzigen neuen Laut vereinigt, sind: *ęi ei, ęi, ąi, ai; ǫu, ǫɣ̣ (ǫɣ̣), ǫy, ąɣ̣, ąy, ąu, au.* Der Unterschied von *ǫɣ̣* und *ǫɣ̣* ist darin zu erblicken, dass *ǫɣ̣* dort gilt, wo das *ɣ̣* etwas mehr zum *y*, und *ǫɣ̣* da, wo *ɣ̣* mehr zum *u* hinneigt. Ich begnüge mich angesichts des geringen qualitativen Unterschieds damit, hier darauf aufmerksam gemacht zu haben, und werde unterschiedslos *ǫɣ̣* verwenden, nachdem ich an gegebener Stelle eine Abgrenzung

1) Vgl. § 254.

2) *ə* in mdal. *-əl* und *-ər* ist so kurz, dass die Bezeichnung *-l̥* und *-r̥* (= silb. *l* und *r*) ebenso gut stehen könnte.

zwischen beiden Diphthongen aufgestellt habe.[1]) Das *ǫ* in *ǫɣ* ist jedenfalls niemals ganz rein, sondern eine kleine „Färbung“ ist auch hier zu bemerken. *e* in der Verbindung *ei* entspricht ungefähr schriftsprachlichem *ä*. Die Diphthonge *ęi* und *ąi* sind besonders im Centralgebiete der Schwalm und in Lingelbach schwer zu scheiden, da *ęi* die Tendenz verrät in *ąi* überzugehen und vielfach schon übergegangen ist. Es sei an dieser Stelle bemerkt, dass zwischen (66 + 67 + 71 + i) vorzugsweise *ąu*, innerhalb (h + i) mehr *au* herrscht, ebenfalls dort *ąi*, hier schon *ai*. Im Texte wird in diesen Fällen auf eine jedesmalige Wiederholung der Bezeichnung dieser Gebiete verzichtet und *ai* oder *au* als Normaldiphthong geschrieben. Im Niederhessischen gehen *ąi* und *ąy* unter dem Einflusse der hochdeutschen Schriftsprache bei einigen Vertretern der jüngeren Generation wohl auch schon in *ai* und *au* über.

b) Lange Diphthonge, bestehend aus Länge und Kürze: *ę̄i, ēi, ę̄i, ōu.*

c) Lange Diphthonge, bestehend aus Länge + *i̯*, d. h. einem spirantisch gesprochenen *i*, das, aus ursprünglichem *g* entstanden, mdal. postvocalisch im secundären Auslaut oder vor mdal. *-st* oder *-t* steht:[2]) *ę̄i̯, ēi̯, ę̄i̯, ǭi̯*.[3])

§ 7. Die Nasalvocale[4]) haben geschlossene Qualität und entstehen dadurch, dass das Gaumensegel sich von der Rachenwand entfernt, wodurch der Luftstrom beim ruhigen Atmen mit geschlossenem Munde vollständig oder auch nur teilweise in die Nase gelangt und durch sie entweicht. Bezüglich der Articulation unterscheiden sich Nasalvocale und -diphthonge in keiner Weise von den ihnen entsprechenden Vocalen und Diphthongen. Vor *m* und *n* wird jeder lange Vocal und jeder Diphthong nasal articuliert im Südwesten zwischen (a_1 + c + d + e + f + g). Die Nasalierung ist bei der älteren Generation im allgemeinen ausgeprägter als bei

1) Vgl. §§ 297 Fußnote; 303 Fußnote.

2) Nach Liquida vor mdal. *-st* oder *-t* wird ursprüngliches *g* ebenfalls zu *i̯*, vgl. § 133.

3) *ę̄i̯* und auch *ę̄i* werden vielfach von den Diphthongen *ęi* oder *ąi* verdrängt und aufgesogen.

4) Vgl. hierzu Reis Die Mdaa. des Großherzogtums Hessen, Zs. f. dtsch. Mdaa, 1909, 103 ff.

der jüngeren, die teilweise in einzelnen Ortschaften kaum zu nasalieren scheint. Ist der Nasal an und für sich schon schwach in dieser nördlichsten Gegend des Hessen-Darmstädtischen entwickelt, so ist er in Neustadt und Momberg, wo er voreinst vielleicht auch einmal vorhanden war, nicht mehr anzutreffen im Gegensatz zu Allendorf und vor allem Emsdorf, die zu demselben mainzischen Sprengel gehören. Infolge der nasalierenden Nachbarschaft und des vorzugsweise nach dem stärker nasalierenden Alsfeld hin sich concentrierenden Verkehrs dürfte sich wohl auch schon in den preußischen Orten Berfa und Alt- und Neuhattendorf, jedoch nur bei einigen wenigen Personen, die Nasalierung finden, allerdings dann wie in Eifa, Elbenrod und Heidelbach recht schwach und für ein dialektfremdes Ohr kaum wahrnehmbar. Auf eine jedesmalige Bezeichnung der Nasalierung bei dem betreffenden Worte im Text wurde verzichtet, eine Erwähnung an dieser Stelle genüge.

Die Consonanten.

§ 8. Betreffs der Consonanten ist zu erwähnen, dass die stimmlosen Verschlusslaute *k* und *p* für nhd. anlautendes *k* und *pf* mit geringer Aspiration sofort auf den Stimmton des folgenden Vocals übergehen, in allen andern Stellungen aber mit weniger Intensität articuliert werden. Die Mundart von Loshausen, wie die des ganzen untersuchten Gebiets, kennt nur stimmlose Verschlusslaute. Im Auslaut wird der Verschluss mit etwas größerer Intensität gelöst, daher in diesem Falle *k* und *p* verwandt;[1]) sonst sind im allgemeinen *g*, *b*, *d* zwischen Lenis und Fortis liegende Verschlusslaute. Der Dentalverschluss am Ende wird so schwach gelöst, dass hier das *t* sich von der vollkommenen Lenis kaum abhebt.

An Reibelauten sind bekannt:

γ =	stimmhaft,	*x* =	stimmlos	gutturaler Reibelaut
j =	„	*χ* =	„	palataler Reibelaut
		s =	„	alveolarer Reibelaut
		ṡ =	„	alveolar-cerebraler Reibelaut
w =	„			bilabialer Reibelaut
		f =	„	labiodentaler Reibelaut.

1) Sog. Tennes fortes, vgl. Behaghel Gesch. d. dtsch. Spr.[3] (Straßburg 1911) 225.

Bei der Articulation des labiodentalen Reibelautes berührt die Unterlippe nur schwach die obere Zahnreihe.

Als einzige Affricata kommt *ds* vor. *h* gibt den bloßen Hauchlaut wieder.

Die Nasale werden wie üblich mit *m*, *n*, *ŋ* bezeichnet, die Liquiden mit *l* und *r*. Zur Articulation des *r* ist zu bemerken, dass im ganzen Sprachgebiete, mit Ausnahme Ziegenhains[1]) alveolares Zungen-*r* vorherrscht, in manchen Verbindungen jedoch, besonders vor Dentalen und in den Endungen *-ren* und *-ern*, im Osten und Westen gerade das *r* mit schwachem Ansatz zum Zäpfchen-*r* (*-R*) articuliert wird, oft so schwach, dass sich nur ein unbestimmtes gutturales Geräusch erhebt (z. B. in 'Bart', 'gefahren', 'Bauern'). Im eigentlichen Schwalmgebiete, im Großherzogtum Hessen und im Südosten ist in diesen Fällen von einer Articulation des *r* fast durchgängig überhaupt nichts zu hören. Nhd. *-ren* entspricht hier *-n̥*, *-ern* ein *-ən*.[2]) Während *l* sich im allgemeinen bühnengemäßer Aussprache erfreut, ist im Nordosten, z. B. in Remsfeld, Wassmutshausen, Sondheim, Cassdorf, Lützelwig, Verna usw., ohne dass ich eine genauere Abgrenzung anzugeben wage,[3]) mir ein *l* begegnet, das wohl dem von Hertel[4]) als „geschnalzt" und „rollend" charakterisierten nahe steht und Verwandtschaft mit dem englischen *l* aufweist. Bei der Articulation legt sich die Zunge nicht an die obere Zahnreihe, sondern sie wird schwach dem vordern Gaumen genähert, während der Luftstrom durch den entstehenden Spalt an den Seiten der Mundwände hinausgestoßen wird.

---

1) Vgl. § 227. Ebenfalls articuliert die jüngere Generation von Neustadt und Jesberg vielfach Zäpfchen-*r*.

2) Dies gilt nur nach mdal. langem Vocal, z. B. in *gəfō̜n* 'gefahren', aber nicht nach kurzem, z. B. *gnọn* 'knurren', vgl. §§ 113. 114.

3) Aber wohl ungefähr östlich (34 + 32 + s + r + q [+ p + o]).

4) Vgl. Hertel Die Salzunger Mundart (Meiningen 1888) 86 f.

Lautlehre der Mundart von Loshausen (Kreis Ziegenhain).

I. Vocalismus in Hauptsilben.

a) Die westgermanischen Kürzen.

α) Ohne Umlaut.[1])

Westgerm. *a*.

§ 9. Westgerm. *a* ist in geschlossener Silbe im allgemeinen erhalten, z. B. *gast* 'Gast', *ast* 'Ast', *šbas* 'Spass', *dax* 'Dach', *daxdəln* 'schlagen', *sads* 'Satz', *šads* 'Schatz', *fas* 'Fass', *gas* 'Gasse', *šdal* 'Stall', *šnabs* 'Schnaps', *sal* 'soll', *sad* 'sollst', *nak* und *nagəniχt* 'nackt', *nap* 'Napf', *khap* 'Kappe', *af* 'Affe', *flam* 'Flamme', *flax* 'flach', *dsabə* 'zapfen', *ladχ* 'Lattich', *šafə* 'schaffen', *bagə* 'Backen', *wagəln* 'wackeln', *fanə* 'fangen', 'laben',[2]) *ranə* 'ringen, balgen' (mhd. *rangen*), *dsōrafəl* F. 'jemand dem viele Zähne fehlen', *graxə* 'krachen', *mẹt axə ọn graxə* 'mit großer Mühe, knapp', *khaxəl* 'Kachel', *maxə* 'machen', *šbaxəriχ* 'ausgetrocknet' (vom Brot), *šdaxəs* 'bissiger Kerl', *bax* 'Bach', *laxə* 'lachen', *gradsiχ* 'kratzig', *rads* 'Ratz, Iltis' (mhd. *ratze*), *šbads* 'Spatz', *wads* 'Watz, Eber', *šwadsə* 'schwätzen' (mhd. *swatzen*), *šadswẹrk* 'Liebschaft', *šadsleit* 'Schatzleute', *bladsə* 'platzen', *dads* M. 'Schmutzrinde, Schmutzkruste auf

1) In Anbetracht der großen Variabilität der mdal. Formen mit ursprünglich kurzem Vocal erachte ich eine Teilung dieses Abschnittes in „ohne" und „mit Umlaut" für angebracht. Bei den langen Vocalen und Diphthongen ist diese unterblieben und die umgelautete Gestaltung neben die unumgelautete gesetzt.

2) z. B. *siχ ǭ ẹbəs (wọs) fanə* 'sich an etwas laben'.

dem Kopfe', *abəl* 'Apfel', *dabər* 'tapfer', *labə* 'Lappen', *grabə* 'Haken' (mhd. *krapfe*), *blasdər* 'Pflaster', *sak ǭ phak* 'Sack und Pack', *bakhǭyṣ* 'Backhaus', *bal* 'Ball', *gal* 'Galle', *faln* 'fallen', *wasər* 'Wasser', *saft* 'Saft', *šban* 'spannen', *bedšban* 'Bettspanne, Bettstelle', *dan* 'Tanne', *phan* 'Pfanne', *khan* 'Kanne', *gram* 'anstrengend', *šdam* 'Stamm', *kham* 'Kamm', *gramәl* 'Heiserkeit', *gramәliχ* 'heiser', *amšәl* 'Amsel', *šwam* 'Schwamm', *sanft* 'sanft', *balχ* 'Balg', *balgə* 'Balken', *dǫrχwalgə* 'durchhauen', *khalwə* 'kalben', *halfdər* 'Halfter', *halnə* 'Halm', *halp* 'halb', *hals* 'Hals', *galjə* 'Galgen', *falš* 'falsch', *farw* 'Farbe', *garw* 'Garbe', *phar* 'Pfarre, Pfarrhaus' (mhd. *pfarre*), *nariχ* 'narrig', *gnan* 'knarren', *khan* 'Karren', *bagsə* 'schlagen' (*backezen*), *dags* 'Dachs', *agst* 'Axt', *dǭrẹmhabəln* 'umherrennen', *habəl* F. 'wildes Frauenzimmer', *habəliχ* und *hasbəliχ* 'unüberlegt, toll', *lanə* 'holen',[1]) *gragəliχ* 'krumm, zitterig', *galbχə* 'schreien', *fragsə* 'schlecht schreiben', *fragsə* 'Dummheiten, Witze', *fragsəmęχər* 'Spassmacher', *fragsərąi* 'unleserliches Geschreibsel', *fladχə* 'schlagen', *lafə* 'mit langer Zunge lecken', *mat* 'Käsestoff', *də biar họn* 'erstaunt sein', *sabəriχ* 'verkommen', *sabən* 'saugend trinken', *šlagə* 'kalt regnen', *šlagərwę̄rər* 'nasskaltes Wetter', *fəradst* 'verloren', *fərdǭwagə* 'verprügeln', *dswaljə* 'Äste kräutiger Pflanzen', *dswak* 'Astgabel', *dsak* F. 'Aststumpf', 'böses Frauenzimmer', *šlabə* 'ohrfeigen', 'Ohrfeigen', *šabəln* 'schmücken', *gəšabəl* 'Zierde aus Bändern', *šlabχ* 'Flegel', *šlabšį̄* 'Schuhe mit niedergetretener oder fehlender Kappe', *glambəs* 'unbeholfener Kerl', *glambəsiχ* 'dick, unbeholfen', *grabšə* 'greifen, stehlen', *dalmχə* 'balgen', *dabχə* 'treten', *dabχfṣ* 'Tretfuß', *bədabəln* 'begreifen', *badšə* 'Ohrfeigen', *bansə* 'Strohhaufen im Felde', 'Stroh legen', *šmags* 'Schmutzbrei', *ags* 'menschliche Excremente' (Kindersprache), *agsə* 'cacare', *šlanə* 'Schlange', *šdanə* 'Stange', *šarf* 'scharf', *šdark* 'stark', *šarwə* 'kurz schneiden' (mhd. *scharben*), *arχ* 'arg', *ban* 'bezwingen', *bambəln* 'hin und her gondeln', 'willenlos eine Arbeit verrichten',[2]) *šdrambəln* 'auftreten', *ramәln* 'wälzen', *hambəliχ* 'ungeschickt', *bral* 'gellender, lauter Schrei', *šnabə* 'mit der Peitsche knallen', 'viel essen', 'mit dem Fingernagel zerquetschen (besonders Flöhe), *dabəs* 'linkischer Mensch' (Adj. *dabiχ*), *dadən*

1) Redensart: *lanət də daiwəl də gęyl, mǭjə ǭ də dsǭm lanə* 'holt der Teufel den Gaul, mag er auch den Zaum holen' (ist das Große erst verloren, so mag das Kleine auch noch draufgehen).

2) Vgl. Vilmar 24.

'zittern', *gnadən* 'krachen', *gladən* 'klettern' (nd. *klattern*), *glat* 'Klette', *maiglat* 'Maikäfer', *ladərliχ* 'liederlich, nachlässig', *adsəl* 'Elster' (mhd. *atzel*), *adsəliχ* 'ärgerlich', *adsəlkhǫp* 'ärgerlicher Mensch', *lęəgdadš* 'linkshändiger Mensch', *hadsə* 'eilen', *hads* 'Eile', *šnads* 'das um eine Nadel gewickelte, aufgesteckte Haar der Frau', *blads* 'Gebäck aus Brotteig' (Speckkuchen), *šnadsə* 'das Haar flechten und zum Kringel drehen' (mhd. *snatzen* 'putzen, frisieren'), *gnads* 'Krätze',[1]) *īsagə* 'einsacken, einstecken', *līlaxə* 'leinene Bettuch', *gragə* 'alte, dürre Pferde', *šagiχ* 'scheckig', *dsagəliχ* 'mit Zacken, Knoten versehen', *ǫyṣdsagə* 'Knoten abschneiden', *haxə* 'gierig trachten', *haxəs* 'Geizhals', *axęln* 'gierig essen' (hebr. *achal*), *brast* 'Kummer' (zu mhd. *brësten*), *gasdə* 'einladen', *šasgən* 'trinken' (hebr.), *glast* 'Glanz', *wamst* 'dickes Kleid, Rock', *wamšə* 'tüchtig essen', *albχšǫs* 'Alpschuss' (Schimpfwort), *lamə* 'einem Lamm das Leben geben', *galən* 'laut singen',[2]) *bafsak* 'Grobian, Bramarbas' (zu mhd. *baffen* 'schelten, zanken, bellen),[3]) *dáməst* 'Besatz an den Trauerröcken' (Damast), *dsamə* 'ausschlagen, zucken', *dsam* M. 'Zuck'.[4])

§ 10. Wg. *a* vor *l*, *n* + dentalem Verschlusslaut erscheint als *a* in *walt* 'Wald', *gəwālt* 'Gewalt', *ālt* 'alt', *khalt* 'kalt', *gəšdālt* 'Gestalt', 'gestellt', *šdālt* 'stellte' (mhd. *stalte*), *fərdsālt* 'erzählt', *bal* 'bald', *ālər* 'Alter', *dǫrχwaləbęrjə* 'durcheilen',[5]) *gǫdwāls* 'Gott walte es!', *mālds* 'Malz', *salds* 'Salz', *šmālds* 'Schmalz', *wālds* 'Walze', *wāldsdən* 'emporwinden', *haln* 'halten', *halər* 'Halter, auf dem die Brotlaibe in den Ofen befördert werden', *šbaln* 'spalten', *faln* 'falten', *fálə* 'Falten'; *hant* 'Hand',[6]) *sānt* 'Sand', *šmānt* 'Schmant', *šdānt* 'Stand', *want* 'Wand', *wāndleis* 'Wanzen', *lānt* 'Land', *fəšdānt* 'Verstand', *phant* 'Pfand', *rānt ǫ bānt* 'Rand und Band', *gənānt* 'genannt', *gəkhānt* 'gekannt', *gəbrānt* 'gebrannt', *khant* 'kannte', *flānt* 'flennte, weinte', *mandəl* 'Mantel', *šdān* 'Holzfass zum Einlegen von Kohl,

1) Vgl. Vilmar 131.

2) Vgl. Vilmar 115, Kluge Etymolog. Wörterbuch (Straßburg 1910) 166. Hierher wohl auch *raphȳ̨* 'Rebhuhn' (zu mhd. *rappe* 'Rübe').

3) Vgl. Lexer Mhd. Taschenwörterbuch (Leipzig 1910) 10.

4) Redensart: *hę̄ dāt khin dsam mī* 'er war tot'.

5) Eig. 'durch Wald und Berg eilen'; *wāləbęrjə* 'tätig sein', aber auch 'schwanger sein'.

6) Auch mit Schwund des *n* in *hāfəl* 'Hand voll'.

Fleisch usw.' (mhd. *stande*), *dānds* 'Tanz', *dāndshemt* 'das Hemd, das zum Tanz angezogen wird', *dāndsə* 'tanzen', *blāndsə* 'Pflanzen', *grānds* 'Kranz', *khāndsəl* 'Kanzel', *gands* 'ganz, unversehrt', *Lānədshǫ̣ysə* 'Lanertshausen' (<Landershusen), *ānət* 'anders', *ānən* 'andern', *wānən* 'wandern', 'spuken', *wānə(r)dẹ̣rək* 'Wanderding, Gespenst', *hānggər* 'flink, leichtbeweglich' (< *hant garo*), *glānər* F. 'Bahn auf dem Eise zum Gleiten' (mhd. *glander*), *glānən* 'auf dem Eise gleiten', *glānərmẹ̣nərχə* 'Gerstensuppe'.[1]) Die Dehnung ist unterblieben in *šwands* 'Schwanz', *randsə* 'Ranzen', *gands* 'ganz' (z. B. *gands gy̰t* 'ganz gut'), *šan* 'Schande', *gəhanəlt* 'gehandelt'.

§ 11. Ebenfalls erscheint wg. *a* als *ā* vor *n* + gutturalem Verschlusslaut und *m* + labialem Verschlusslaut in *bānək* M. 'Bank', *šānək* 'Schrank', *dānək* 'Dank', *gədānkə* 'Gedanken', *grānək* 'krank', *ānək* 'Anke, Genick', *gānək* 'Gang', *glānək* 'Klang', *fānək* 'Schlag', *lānək* 'lang', *šwānək* 'schlank', *ǭfānək* 'Anfang', *də šdrānək* 'das Dörfchen Strang' (bei Elnrode), *gǭ̣dəblānggə* Plur. 'Gartenzaun' (mhd. *planke*), *šrānggəln* 'wackelig, keuchend gehen' (zu mhd. *schranken*), *gāmbər* 'leichtbeweglich' (mhd. *gancbaere*); *dāmp* 'Dampf', *dāmbə* 'dampfen', *sȳ̰rāmbə* 'Sauerampfer', *grāmp* (doch meist *gramf*) 'Krampf', *šlāmbər* F. 'unordentliche weibliche Person' (zu mhd. *slampen*); außerdem noch in *lāmbər* 'Hinterdeichsel'.[2]) Kürze hat *anggə* 'anken, stöhnen'.

§ 12. Wg. *a* tritt noch in folgenden vereinzelten Wörtern als *ā* entgegen: *nās* 'nass', *sāst* 'setzte', *gəsāst* 'gesetzt', *bāst* 'Bast', *mārk* 'Mark', *šnārχə* 'schnarchen'. Ebenfalls steht *ā* in *lādšə* 'schleppend gehen',[3]) *o̰f də lādš gī* 'zum Schwätzen gehen'.

Anm. Das Diminutivum zu mhd. *varch* lautet *fǫrgəl* 'Ferkel'.

§ 13. Übergang zu *ǭ* findet statt unter dem Einflusse consonantischer Verbindungen, so vor gutturalem Reibelaut + dentalem Verschlusslaut in *nǭxt* 'Nacht' (Plur. *nǭxdə*), *ǭxt* 'acht', *gap ǭxt*! 'gib Acht!', *šlǭxdə* 'schlachten', *fərǭxdə* 'verachten', *ǫngəšlǭxt* 'ungeschlacht', *šdǭxt* 'steckte' (ahd. *stahta*), *gəšdǭxt* 'gesteckt', *gəmǭxt*

1) Vgl. Kreizschwerneng, Spass muss seng! Gedichte in Schwälmer Mundart von J. H. Kranz und J. H. Schwalm (Ziegenhain 1904. 1911) II 72.

2) Vgl. Vilmar 237.

3) Vgl. Vilmar 238.

'gemacht', *gəšmǭxt* 'geschmeckt', *dǭxt* 'deckte'. Formen mit erhaltener Kürze sind zumeist schriftsprachliche Eindringlinge: *waxdəl* 'Wachtel', *šaxdəl* 'Schachtel', *šlaxt* 'Schlacht', *šaxt* 'Schacht', *draxt* 'Tracht', *fraxt* 'Fracht', *phaxt* 'Pacht', *bədraxdə* 'betrachten'.

Vor *r* + Dental oder Nasal in *bǭt* 'Bart', *fǭt* 'Fahrt, Fuhre', *šwǭt* 'Schwarte', *ǭt* 'Art', *bǭt* 'Barte, Axt', *dsǭt* 'zart', *khǭt* 'Karte', *gəšbǭt* 'gespart' (mhd. *gespart*), *gǭdə* 'Garten', *mǭdər* 'Marder', *mǭt* 'Markt' (mhd. *mart*), *hǭds* 'Harz', *wǭds* 'Warze'; *gǭn* 'Garn', *gəwǭnt* 'gewarnt' (mhd. *gewarnt*), *ǭrm* 'arm'. 'Arm' (Plur. *ǭrmə*), *wǭrm* 'warm'. Ausnahmen: *šwads* 'schwarz', *hat* 'hart', *wadə* 'warten', *fads* 'Darmgas' (mhd. *varz*),[1] *fadsə* 'pedere' (mhd. *varzen*), *gašdiχ* 'garstig', *šwarm* 'Schwarm'. *ā* hat *āš* 'Gesäß' (mhd. *ars*).

§ 14. Vor mhd. *hs* steht *ǫ*, z. B. *wǫsə* 'wachsen', *ǫs* 'Achse', *wǫgs* 'Wachs', dagegen *ǭ* in *flǭs* 'Flachs'.

Anm. *dags* 'Dachs' wird als Lehnwort empfunden.

§ 15. Wg. *a* in ursprünglich offener Silbe > *ǭ*, z. B. *grǭwə* 'graben', *šǭwə* 'schaben', *rǭsə* 'Rasen', *lǭrə* 'laden', *šǭrə* 'schaden', *bǭrə* 'waten', *šwǭrə* 'Schatten',[2] *šwǭriχ* 'schattig', *fǭrə* 'Faden', *mǭrə* 'Maden', *nǭrẹnə* 'Nahrung', *lǭwə* 'laben', *nǭwəl* 'Nabel', *šnǭwəl* 'Schnabel', *gəhǭwə* 'gehoben' (ahd. *gihaban*), *hǭmə* 'Hamen, Kummet', *hǭmər* 'Hammer', *nǭmə* 'Namen', *rǭmə* 'Rahmen', *dǭlər* 'Taler', *mǭln* 'mahlen', *hǭsəlnǫs* 'Haselnuss', *wǭn* 'wahren, in Acht nehmen', *gəfǭn* 'gefahren', *šbǭn* 'sparen', *khǭdər* 'Kater', *lɣχəkhǭdər* 'heimlicher Kerl, Heimtücker', *dǭfəl* 'Tafel', *hǭjəl* 'Hagel', *mǭjər* 'mager', *nǭjə* 'nagen' (seelisch), *mǭjə* 'Magen', *mǭnə* und *mǭjə* 'mögen' (ahd. *magan*), *dǭjəslast* 'Tageslast', *dǭjəslǫst* 'Tageslust';[3] *dǭi* 'Tage', *hǭs* 'Hase', *nǭs* 'Nase', *nǭsəbast* 'Nasensebastian', *wǭs* 'Base, Vaters Schwester', *wǭr* 'Ware', *šǭr* 'Schar', *gǭr* 'gar', *šǭt* 'schade', *grǭt* 'gerade', *wǭt* 'Wade', *šǭl* 'Schale', *fǭl* 'fahl', *dsǭl* 'Zahl', *šǭm* 'Scham', *fǭn* 'Fahne', *rǭw* F. 'Rabe', *wǭw* 'Wabe'.

---

1) Redensart: *sǭ rẹ̄nə hẹnə hǫn, dẹs mər in fads ī də abdẹ̄k gədrẹ̄nə khan* 'so reine Hände haben, dass man einen Bauchwind in die Apotheke tragen kann'.

2) Vgl. Vilmar 376.

3) So auch bei J. H. Schwalm Hessenland 26, 146.

Vor *-əl -ər -iχ* ist die Dehnung unterblieben in *gǫɪrəl* 'Gabel', *hǫɪrər* 'Hafer', *ɪrɛlšər hǫɪrərsak* 'einer der unverständlich redet', *fǫdər* 'Vater', *hǫbχ* 'Habicht' (mhd. *habich*); mit *a* in *awər* 'aber', 'oder' (daneben auch *ąɪwər*), *flarərmɛ̨yɛ̨s* 'Fledermaus' (zu mhd. *vladeren*), *dsawəln* 'zappeln', *grawəln* 'krabbeln', *samәln* 'sammeln', *glamər* 'Klammer', *khamər* 'Kammer'. Ebenso *a* vor *m* in *samәt* 'Samt', *səsamə* 'zusammen'; *ǫ* dagegen in *hǫɪwə* 'festhalten' (mhd. *haben*), *ǫlwər* 'albern' (ahd. *alawāri*),[1]) *ǫlwədskhǫp* bekanntes Schimpfwort, *hǫnfdswęn* 'Hanfzwirn' (mhd. *hanef*).

Anm. 1. Den Vocal mit dem Plural gemeinsam hat *hɛ̨məl* 'Hammel'; *ā* zeigen die Lehnwörter *šdāt* 'guter Anzug, Sonntagskleidung', *grafāmə* 'Hunger' (lat. *fames*).

Anm. 2. Für sich allein steht *badə* 'nützen', das seine Kürze wohl der Einwirkung der 3. Pers. sing. und des Part. praet. (*bat, gəbat*) verdankt (vgl. § 208).

§ 16. Infolge Systemzwangs ist wg. *a* zu *ǭ* gedehnt in *šlǭk* 'Schlag', *dǭk* 'Tag', *mǭk* 'mag', *dǭl* 'Tal', *sǭl* 'Saal', *šmǭl* 'schmal', *lǭm* 'lahm', *bǭr* 'bar', *gəwǭr* 'gewahr', *glǭs* 'Glas', *phǭt* 'Pfad', *rǭt* 'Rad', *bǭt* 'Bad', *blǭt* 'Blatt', *šdǭt* 'Stadt', *sǭt* 'satt', *glǭt* 'glatt', *šwǭn* 'Schwan', *šdǭds* 'statt'; hierher noch *šdǫl* 'Stahl' (mhd. *stahel*).

§ 17. Vor folgendem einfachen Nasal *n* entwickelt sich *ǭ* in *bǭ* 'Bahn', *dsǭ* 'Zahn', *khǭnəl* 'Kandel, Dachtraufe' (mhd. *kanel*, lat. *canalis*), *ǭ* 'an'; hierher auch *dɣ̨ləbǭ* 'Tulpan, Muster für den Schneider beim Kittelnähen' (ital. *tulipano*).[2])

Anm. Eine mdal. Entsprechung für 'Hahn' gibt es nicht, bekannt ist nur *gǫgəl* 'Gockel'.

§ 18. Mhd. *age* erscheint als *ę̄* in *sę̄ə* 'sagen', *glę̄ə* 'klagen', *drę̄ə* 'tragen', *ję̄ə* 'jagen', *gəšlę̄ə* 'geschlagen', *wę̄ə* 'Wagen', *grę̄ə* 'Kragen', *šrę̄ə* 'Schragen, Haspel, Garnwinde', *hę̄əχə* 'Hainchen', 'Dorf Immichenhain', *hę̄əbɣ̨χ* 'Hainbuche', *ɪrę̄nər* 'Wagner', *mę̄t* 'Magd' (Großmagd), *mędəlmę̄t* 'die zweite Magd', *mę̄rə* 'Mägde', *mę̄χə* 'Mädchen',[3]) 'die dritte Magd', *sę̄t* 'sagt', *gəję̄t* 'gejagt', *gəsę̄t* 'gesagt',

1) Redensart: *dəs ǫlwər greɪə* 'den Verstand verlieren' (oft scherzhaft wie „mir steht der Verstand still").

2) Vgl. Kluge 476 unter 'Tulpe'; Zs. f. dtsch. Mdaa. 1911, 341.

3) Der Plural lautet *mąirə(r)χə* 'Mäderchen'.

nęl 'Nagel' (Plur. *nęln*), *gənęlt* 'genagelt, getroffen' (auch in übertragenem Sinne), *fərglęt* 'verklagt', *bəgęnt* 'begegnet'. Die Dehnung ist unterblieben in *ęn* 'Ahne, Stengelsplitter vom Flachs' (mhd. *agene*), *bəgęn* 'begegnen', *nęlk* 'Nelke'.

Westgerm. *ë*.

§ 19. In ursprünglich geschlossener Silbe ist westgerm. *ë* im allgemeinen durch *ę* vertreten, z. B. *dręšə* 'dreschen', *męlgə* 'melken', *węlgə* 'welken', *hęlfə* 'helfen', *šwęljə* 'schwelgen', *šdęldsə* 'Stelzen', *šmęldsə* 'schmelzen', *męln* 'melden', *šnęln* 'schnallen', *gwęln* 'quellen', *gręl* 'heftig, rasch', *khęlər* 'Keller', *šęln* 'schellen', *šęln* 'schelten', *sęlə* 'selten', *gęlə* 'gelte', *šdęgə* 'Stecken', *šdęgəwǫšt* 'Steckenwurst, Prügel', *flęgə* 'Flecken', *lęgə* 'lecken', *lęgərfędsiχ* 'leckermäulig', *dręgiχ* 'dreckig', *dswęk* 'Zweck', *šbęk* 'Speck', *sęgs* 'sechs', *hęl* 'hell', *fęlt* 'Feld', *fęl* 'Fell',[1]) *węl* 'Welle', *gęlt* 'Geld', *phęfər* 'Pfeffer', *ręf* N. 'Gestell am Schubkarren oder an der Sense', 'hässliche Frauensperson', *dręfə* 'treffen', *siχ dręfə* 'tüchtig essen', *ęsə* 'essen', *fərgęsə* 'vergessen', *ręfəkham* 'ein bis zwei Meter langer Kamm, der in der Scheune am *ręfəbōm* (Reffenbaum) befestigt ist und durch den die *flǫshęn* (Flachsstauden, zu mhd. *har*) gezogen oder *gəręft* werden, damit die *gnǫdə* (Knoten, Fruchtkapseln) abfallen', *gəsęsə* 'gesessen', *męsə* 'messen', *fręs* 'Fresse, Mund', *gwędšə* 'Zwetschen', *bręχ* 'Flachsbreche' (mhd. *brëche*), *bręχə* 'Flachs brechen, von den Holzteilen befreien', *ręχəln* 'rechnen', *šdęχə* 'stechen', *blęχə* 'bezahlen', *ręχə* 'rechen' (mit dem Rechen), *šbręχə* 'sprechen', *bęχər* 'Becher', *hęχə* 'hechzen, keuchen', *sęχdsə* 'sechzehn', *blęχ* 'Blech', *bęχ* 'Pech', *fręχ* 'frech', *lęχ* 'leck, dürr' (zu mhd. *lëchen*), *ərlęχt* 'leer, trocken', *šdęrwə* 'sterben', *węrfə* 'werfen', *fədęrwə* 'verderben', *gwęrχ* 'quer' (mhd. *quërch*), *bęl* 'Perle', *khęlə* 'Kerl', *ęlə* 'Erlen', *węrk* 'Werk', 'kleineres landwirtschaftliches Gut', *fȳrwęrgə* 'fortjagen', *fęš* 'Vers', *šmęds* 'Schmerz', *šdęn* 'Stern', *khęn* 'Kern', *hęds* 'Herz', *lęn* 'lernen', *węn* 'werden', *ladęn* 'Laterne', *fərwęn* 'verwirren' (mhd. *verwërren*), *šwęsdər* 'Schwester', *jęš* 'Schaum' (mhd. *jëst*), *jęšiχ* 'schaumig'; ebenfalls in *hęr* 'Herr' (mhd. *hërre*), *dęsdə* 'desto' (mhd. *dëste*).

---

1) Redensart: *iməds ę̄ fęl o̱fs ę̄i̱ šwadsə* 'jemand ein Fell aufs Auge schwätzen, irreführen'.

Geschlossener ist die Qualität in *selwər* 'selber', *selmǭr* 'damals', *helm* 'Helm', *mest* 'Meste' (Hohlmaß = 2 Metzen, mhd. *mëste*); ebenso in den Lehnwörtern *fest* 'Fest', *rest* 'Rest', *west* 'Weste', *fesbən* 'vespern'.

§ 20. Übergang zur Länge *ę̄* hat stattgefunden infolge Einflusses bestimmter Consonanten. Vor gutturalem Reibelaut + dentalem Verschlusslaut in *gnę̄χt* 'Knecht',[1]) *rę̄χt* 'recht', *šlę̄χt* 'schlecht', *šbę̄χt* 'Specht', *flę̄χdə* 'flechten', aber *fęχdə* 'fechten'. Vor *r* + Dental in *ę̄r* 'Erde', *hę̄t* 'Herd', *hęt* 'Herde', *wę̄t* 'Wert', *fę̄št* 'Ferse', *gę̄št* 'Gerste', *gę̄n* 'gern', *ę̄nst* 'Ernst'. Vor *r* + gutturalem Verschlusslaut in *wę̄rk* 'Werg', *bę̄rk* 'Berg'. *ę̄* findet sich auch in *nę̄st* 'Nest', *nę̄sdən* 'ein Nest zurechtmachen', 'im Bette hin und her wälzen'.

§ 21. In ursprünglich offener Silbe ist wg. *ë* zu *ę̄* gedehnt, z. B. *bę̄sə* 'Besen', *gəlę̄sə* 'gelesen', *wę̄sə* 'Wesen, Besitztum', *nę̄wə* 'neben', *wę̄ɪrə* 'weben, *šwę̄wəl* 'Schwefel', *lę̄ɪrə* 'leben', *ę̄wə* 'eben', *šwę̄wə* 'schweben', *grę̄wəs* 'Krebs', *fərwę̄sə* 'verwesen', *gəwę̄st* 'gewesen', *šdrę̄wə* 'streben', *drę̄rə* 'treten', *ję̄rə* 'jäten', *gnę̄rə* 'kneten', 'salbadern', *ǭgnę̄rə* 'angeben, verraten', *bę̄rə* 'beten', *bəgę̄n* 'begehren', *ənbę̄n* 'entbehren', *šwę̄n* 'Schwären, Geschwür', *šdę̄ln* 'stehlen', *bəfę̄ln* 'befehlen', *wę̄rər* 'Wetter'; *khę̄l* 'Kehle', *gę̄l* 'gelb', *mę̄l* 'Mehl', *hę̄r* 'her'. Vor *-ər, -əl, -iχ* ist die Dehnung unterblieben in *fęrər* 'Feder', *nęt lānək fęrərlę̄səs maxə* 'nicht lange Umstände machen', *lęrər* 'Leder', *lęwər* 'Leber', *glęɪrər* 'Klette', *gəbrę̄rət* 'geschmückt,[2]) *bęrəl* 'Bettel, Gütchen von ganz geringer Größe', *bęrələr* 'Bettler', *fəršwę̄bəln* 'verschütten' (zu mhd. *swëben*), *kherəšbęnəl* 'mit Kettchen versehene Messingnadel' (mhd. *spënel*); [2]) mit *e* in *leriχ* 'leer', 'ledig'. Sonst findet sich noch Kürze vor *m* in *nęmə*, das jedoch fast durchgängig *namə* lautet, und in *bęm* 'wem', *dęm* 'dem'.

Anm. Mit *ę̄* kommen in Betracht: *ję̄n* 'gären' und die dialektfremden Wörter *rę̄jəl* 'Regel', *šę̄rəl* 'Schädel'.

---

1) *gnę̄χt* ist der erste (auch wohl *ęwərgnę̄χt* genannte) Knecht, *mędəlgnę̄χt* oder *mędlər* der zweite oder mittlere, *jǫnə* (Junge) der dritte.

2) Zu festlichen Gelegenheiten erscheint das Schwälmermädchen, besonders die Braut, 'gebrettert'; vgl. Hessler Hess. Landes- und Volkskunde (Marburg 1904) II 238 ff.

§ 22. Infolge Systemzwangs erscheint *ę* in *węk* 'Weg' (aber *węk* 'weg'), *šdęk* 'Steg', *brę̄t* 'Brett', *khambrę̄t* 'Gerätesims für Gesangbuch, Bibel, Bürste', *bę̄r* 'wer'; hierher auch *šę̄l* 'scheel', 'von der Milch gesagt, die in einem Stadium zwischen süß und sauer sich befindet'. Dehnung im Auslaut liegt vor in *dę* 'der', 'den', *hę* 'er'.

§ 23. Mhd. *ëge* ist zu *ę* contrahiert in *rę̄ə* 'Regen', *fę̄ə* 'fegen', *flę̄ə* 'pflegen', *bəwę̄ə* 'bewegen', *gəlę̄ə* 'gelegen', *rę̄nt* 'regnet'; aber *sę̄jə* 'Segen'. Die Dehnung ist unterblieben vor *n* + *n* (nach Synkope) in *rę̄n* 'regnen' (mhd. *rëgenen*).

§ 24. Mhd. *ëbe* und *ëhe* sind zu *a* contrahiert in *ga* 'geben', *gəgā* 'gegeben', *sa* 'sehen', *gəsā* 'gesehen', *gəšā* 'geschehen', *dsā* 'zehn'.

Westgerm. *i*.[1])

§ 25. In ursprünglich geschlossener Silbe erscheint wg. *i* im allgemeinen als *ę*, z. B. *fę̄nər* 'Finger', *šlę̄nə* 'schlingen', *ǫųsrę̄nə* 'ausringen', *šbrę̄nə* 'springen', *gəlę̄nə* 'gelingen', *šwę̄nə* 'geschwind', *dsuręnə* 'zwingen', *hę̄nər* 'hinter', *bę̄nə* 'binden', *bę̄nəšdęgə* 'Bindestecken, ein zugespitztes Stück Holz, das beim Binden der Garben zum Zudrehen der Strohseile benutzt wird', *nęt rę̄χt gəbę̄nəšdęgt sę̄nə* 'unsinnig sein', *gnǫdə glę̄nə* 'Flachsknoten auf einem Tuch ausbreiten, sodass unter dem Einfluss der scheinenden Sonne die Fruchtkapseln hörbar aufspringen', *šwę̄nə* F. 'Eisen mit Holzgriff, das zum Schlagen des Flachses dient', *šwę̄nəšdǫk* 'Gestell, auf dem der Flachs „geschwungen" wird', *šwę̄nəhǫt* 'die abfallenden Teile beim Schwingen des Flachses', *rę̄nər* 'Rinder', *šę̄nə* und (Frequentativ) *šę̄nən* 'schinden, quälen', *grę̄nəl* 'Pflugbaum' (mhd. *kringel*), *fę̄nə* 'finden', *drę̄ngə* 'trinken', *šdę̄ngə* 'stinken', *phę̄ngən* 'weinen', *dsę̄ngə* 'Zinken', *wę̄nəlwę̄χ* 'windelweich', *khę̄nəlfrę̄* 'Kinderfrau, Hebamme',[2]) *phę̄nəsdə* 'Pfingsten', *fę̄nək* 'Fink', *lę̄nt* 'links' (mhd. *linc*), *dę̄nək* 'Ding', *rę̄nək* 'Ring', *lę̄nə* 'Linde', *gəbę̄nə* 'Gebinde', *gəsę̄nə* 'Gesinde', *sę̄nə* 'sind', *fę̄nf* 'fünf'; *šdęm* 'Stimme', *męlχ* 'Milch', *męlds* 'Milz', *šdęln* 'stillen', *bęlt* 'Bild', *męl* 'locker', *dswęlχə* 'zwitschern' (vom Sperling), *brę̄l* M.

1) Vgl. hierzu die Ausführungen von Reis Zs. f. dtsch. Mdaa. 1909, 219.
2) Auch *ęlər* genannt, vgl. Vilmar 90.

'Brille', *hęlf* 'Hilfe', *šęlt* 'schilt', *bęliχ* 'billig', *gwęln* 'quillen' und 'quellen' (transit.), *bęlə* 'welcher' (mhd. *wilch*); *męst* 'Miste, Miststätte', *gənęst* 'dürre Ästchen', 'hässliches Frauenzimmer', *dęsdəl* 'Distel', *dęsdə* 'bezwingen, beschwichtigen', *lęsdiχ* 'listig', *fręst* 'frisst', *węsəln* 'mit dem Schwanze wedeln', *ęst* 'isst', *hęds* 'Hitze', *hędsiχ* 'aufgeregt', 'nach Begattung verlangend', *šbęds* 'spitz', *sędsə* 'sitzen', *fędsə* 'abteilen' (vom Garn), 'schlagen' (mhd. *vitzen*), *fędsgęt* 'schwankende Gerte', *fędsər* 'einer der gern schlägt', *fędsfǫ̈rə* und *fędsgǫ̈n* 'Faden zum Abteilen des Garnes' (zu mhd. *vitze*), *fędsəl* 'Gebinde Garn', *grefəl* 'Griffel', *gęft* 'Gift', *šdęft* 'Stift', *šręft* 'Schrift', *dręft* 'trifft', *węsə* 'wissen', *šbęs* 'Spieß',[1]) *bęsjə* 'bischen', *phędsə* 'Falten', 'kneifen', *phędskhyχə* 'Waffeln', *phędsiχ* 'geizig', *fędχ* 'Fittich', *męt* 'mit', 'Mitte', *mędlər* 'der zweite Knecht' (mhd. *mitteler*), *dręt* 'Tritt', *alərętlich* 'gewöhnlich' (= allen Ritt), *khędən* 'kichern, stoßweise lachen' (mhd. *kittern*), *rep* 'Rippe', *grępp* 'Krippe', *nębχə* 'Schläfchen', *nębə* 'einnicken, einschlafen' (mhd. *nipfen*), *będər* 'bitter', *męḍǫ̈k* 'Mittag', *dęrə* 'dieser' (mhd. *dirre*), *dęds* 'dies' (mhd. *ditze*), *šnędsə* 'Spässe', *męlgt* 'melkt', *hędsjə* 'junge Ziege'.[2])

Anm. 1. Hierher gehören auch *nęt* 'nicht' (< *nit*), *gęst* 'gibst' (md. *gist*).

Anm. 2. Über 'bringen' vgl. § 43.

Anm. 3. Die Entsprechung von 'in' lautet mit Schwund des *n* und Ersatzdehnung *ĩ*.

§ 26. Vor mhd. *ch*, *ck*, *sch*, *n* + Dental, ohne dass sich Gutturalisierung findet, vor *nn* und vor *m*-Verbindung erscheint wg. *i* als *e* in *gəseχt* 'Gesicht', *reχdə* 'richten', *gəweχt* 'Gewicht', *šbreχt* 'spricht', *weχdiχ* 'wichtig', *khǫdseχdiχ* 'kurzsichtig', *seχəl* 'Sichel', *seχər* 'sicher', *dek* 'oft' (mhd. *dicke*), *šdregə* 'stricken', *šdegə* 'sticken', *flegə* 'flicken', *šegə* 'schicken', *wek* 'Wicke', *gənek* 'Genick', *ǭjəblek* 'Augenblick'; *ərwešə* 'erwischen', *dsešə* und *dswešə* 'zwischen', *deš* 'Tisch', *freš* 'frisch', *feš* 'Fisch'; *khent* 'Kind' (Plural *khen*), *rent* 'Rind', *blent* 'blind', *dər went* (oder *wen*) 'währenddessen', *grent* 'Grint, Schorf', *wendər* 'Winter', *densə* 'ziehen' (mhd. *dinsen*), *sent* 'seit, seitdem', *blendsə* 'blinzeln' (mhd. *blinzen*), *blendsəniχ* 'mit geschlossenen Augen', *šben* 'spinnen', *bəsen* 'besinnen'; *šembə* 'schimpfen', *wembər* 'Wimper' (mhd. *wintbrā*), *šlem* 'schlimm', *dsemərmun* 'Zimmermann'. Außerdem haben *e*: *welt* 'Wild', *wel* 'wild', 'will', *šef* 'Schiff',

1) Ein Waldrücken bei Frielendorf.

2) Auch Lock- und Schmeichelname, vgl. Vilmar 171.

gref 'Griff', *šwedsə* 'schwitzen', *šweds* 'Schweiß', *reds* 'Ritz', *ǫfšledsə* 'aufschlitzen', *ǫyšgledšə* 'ausgleiten' (mhd. *glitsen*), *wedfrę* 'Witwe', *bes* 'Biss', *res* 'Riss' (Plur. *res* 'Spässe'), *mest* 'Mist', *best* 'bist', *es* 'ist'. Hierher gehören noch Präteritalformen der ersten Ablautsreihe wie *šmesə* 'schmissen, schlugen', *šleχə* 'schlichen', *gəšnerə* 'geschnitten',[1]) *gəšmesə* 'geschlagen', *gəbesə* 'gebissen', *gəresə* 'gerissen', *gəphefə* 'gepfiffen', *gəgrešə* 'geweint', *gəšleχə* 'geschlichen', *gəšdreχə* 'gestrichen', *gəgleχə* 'geglichen'.[2])

§ 27. Wg. *i* vor *r* + Consonant > *ę*, z. B. *hęt* 'Hirte', *hęn* 'Hirn', *hęnwǫšt* 'Cervelatwurst', *hęds* (und *hęš*) 'Hirsch', *glemhęds* 'Hirschkäfer', *hęšəbrąi* 'Hirsenbrei', *węt* 'Wirt', 'wird', *fęnəs(t)* 'Firnis', *šdęn* 'Stirn', *šwęn* 'schwirren', *gəšęr* 'Geschirr', *ęr* 'irr', *khęšə* 'Kirschen', *dswęn* 'Zwirn', *bęrk* 'Birke', *šęrwəl* 'Scherbe' (mhd. *schirbe*), *węrwəl* 'Wirbel', *węšęrə* 'Wirsing', *šęrm* 'Schirm', *khęrməs* 'Kirmes'.

§ 28. Wg. *i* bleibt erhalten in *dik* 'dick', *khin* 'Kinn', *šwimə* 'schwimmen',[3]) *glimə* 'glühen', 'leise tönen', *rin* 'stoßen', *gəwin* 'gewinnen', *bridš* 'Schwelle', *bridšə* 'herein- und hinauslaufen', 'seine Stellung oft wechseln', 'Spatzen, Kröten usw. auf den längeren Teil eines ungleicharmigen Hebels legen und so auf den kürzeren Arm schlagen, dass sie in die Luft fliegen', *gəšiχdə* 'Geschichte', *bęsəwiχt* 'Bösewicht', *jiχt* 'Gicht', *jiχdəniχ* 'gichtgeplagt', 'widerspenstig' (z. B. vom Heu, das sich nicht gut auf den Wagen laden lässt und herabzufallen droht), *gəriχt* 'Gericht', *šilχə* 'schielen' (mhd. *schilhen*), *iχ* 'ich', *miχ* 'mich', *siχ* 'sich'. Ebenfalls in schriftsprachlichen Entlehnungen wie *šilt* 'Schild', *imfə* 'impfen', *dində* 'Tinte', *dsinsə* 'Zinsen', *linsə* 'Linsen', *khist* 'Kiste', *diχdə* 'dichten', *fliχt* 'Pflicht', *bidə* 'bitten', *dsifər* 'Ziffer', *gəlint* 'gelind'.

§ 29. In ursprünglich offener Silbe ist wg. *i* zu *ę̄* gedehnt, z. B. *frę̄rə* 'Frieden', *səfrę̄t* und *səfrę̄rə* 'zufrieden', *šmę̄n̥* 'schmieren', *šę̄bę̄* 'Schienbein' (mhd. *schinebein*), *dšę̄mliχ* 'ziemlich' (mhd. *zimelich*), *šmę̄riχ* 'schmierig', *šlę̄rər* 'Schlitten' (mhd. *slite*), *šbę̄ln* 'spielen', *dę̄ln*

1) Redensart: *nęt rę̄ gəšnerə sęrə* 'nicht rein geschnitten, ein heimtückischer Geselle sein'.

2) Vgl. § 192.

3) *phęr ǫbšwimə* 'Pferde in die Schwämme reiten'.

'dielen', *fę̄l* 'viel', *fę* 'Vieh', *bę̄r* 'Birne', *ę̄r* 'ihr' (Fem.); *gəšdę̄jə* (nach Analogie des Prät. *šdę̄k* gebildet) 'gestiegen'.[1]) Die Dehnung ist unterblieben vor folgendem *-ər*, *-əl* in *khęrəl* 'Kittel', *gəlęrər* 'Glieder' (mhd. *gelit*), *węrə* 'wieder', *lęɪrən* 'gerinnen' (mhd. *liberen*), *šdęɪrəl* 'Stiefel', *šdęɪwəln* 'stiefeln', *fęsəln* 'fein regnen', *o̯ffęsəln* 'aufziehen' (z. B. Strümpfe, Gestricktes), *grę̄ɪrəln* 'stochern' (mhd. *kribeln*). Offenere Quantität (*e*) zeigen z. B. *geɪrəl* 'Giebel', *neɪrəl* 'Nebel',[2]) *šewəšdę̄* 'Schieferstein', *šeɪrəriχ* 'schieferig', *šewər hǫlds* 'Holzsplitter' (mhd. *schiver*), *dsɪrebəln* 'Zwiebeln', *wesəl* 'Wiesel'. Vor *m* ist wg. *i* erhalten in *himəl* 'Himmel', *šimməl* 'Schimmel'; hierher auch *šwiməliχ* 'schwindlig' (zu mhd. *swimmel*).

Anm. 1. 'Biene' heißt *bī* (< *bine*).

Anm. 2. Ebenfalls tritt *i* entgegen in *sit* 'Sitte', wofür jedoch in der Regel *mǭrə* 'Mode' gebraucht wird.

Anm. 3. Für sich allein steht *ǫrəgədseifər* 'Ungeziefer'.

Vor ursprünglichem einfachen Reibelaut hat sich *e* entwickelt in den Präteritalformen der ersten Ablautsreihe, z. B. *gəšrewə* 'geschrieben', *gərewə* 'gerieben', *(gə)blewə* 'geblieben', *rewə* 'rieben', *wesə* 'zeigten'; ferner vor mdal. *r* (< mhd. *t*) in *šnerə* 'schnitten', *gərerə* 'geritten', *gəlerə* 'gelitten'; auch in den Egalisationsproducten wie *rep* 'rieb', *ret* 'ritt', *wes* 'zeigte', *blep* 'blieb'.[3])

§ 30. Infolge Systemzwangs erscheint *ę* in *šbę̄l* 'Spiel', *šdę̄l* 'Stiel', *sęp* 'Sieb', *šmę̄t* 'Schmied'; weiter noch in *męr* 'mir', 'wir', *dę̄r* 'dir', *ę̄r* 'ihr' (Plur.).

§ 31. Mhd. *ige* ist zu *eɪ̯* contrahiert, z. B. in *eɪ̯əl* 'Igel', *reɪ̯əl* 'Riegel', *šdreɪ̯əl* 'Striegel', *seɪ̯əl* 'Siegel', *gəšweɪ̯ə* 'geschwiegen', *gəšdeɪ̯ə* 'gestiegen', *fədseɪ̯ə* 'verziehen', *gədeɪ̯ə* 'gediehen', *weɪ̯ə* 'mit der Wage wiegen', *weɪ̯* 'Wiege'.[4]) Offener ist die Qualität in *lǫɪ̯ə* 'liegen', *šwǫɪ̯ə(r)fǫdər* 'Schwiegervater'.[5])

Anm. 'Wiegen mit der Wiege' heißt *wę̄wə* (vgl. § 47).

---

1) Auch wohl *gəšdeɪ̯ə*, vgl. §§ 31. 193; die Form *šdę̄k* (mhd. *steic*) könnte auch zu wg. *ai* gestellt werden, vgl. § 89.

2) Vgl. Kluge 328.

3) Vgl. § 192.

4) Vgl. §§ 64. 67. 69. 193.

5) Auch in den Ortsnamen: *sǫɪ̯ədshę̄ɣsə* 'Seigertshausen' (< Sigartes-husen), *dsǫɪ̯(ə)hę̄rə* 'Ziegenhain' (< Cigenhagen). Über *ǫɪ̯* vgl. noch § 68.

Westgerm. *o*.

§ 32. In ursprünglich geschlossener Silbe erscheint wg. *o* im allgemeinen als *ǫ*, z. B. *ǫft* 'oft', *hǫfə* 'hoffen', *ǫgsə* 'Ochsen', *mǫk* 'Zuchtsau' (mhd. *mocke*), *mǫgə* 'verborgene Schwierigkeiten' (mhd. *mocken*), *šbǫt* 'Spott', *dǫdsət* und *dǫdsənt* 'Dutzend' (mhd. *totzen*), *mǫt* 'Motte', *rǫds* 'Rotz', *blǫdsə* 'geräuschvoll hinfallen', 'stark rauchen', *brǫdsə* 'ein Brummgesicht machen', *brǫdsmǫ̨ɥl* 'Brummgesicht', *khǫdsə* 'eructare' (<*koppezen*); *wǫlgə* 'Wolken', *fǫljə* 'folgen', *drǫliχ* 'drollig', *gnǫlχ* 'grober Kerl, Vielfraß' (mhd. *knolle*), *gnǫlwə* 'Knollen', *šǫlwə* 'Schollen', *gǫldəniχ* (neben *gǫldiχ*) 'goldig', *wǫlniχ* (neben *wǫln*) 'aus Wolle', *wǫlf* 'Wolf', *šdǫlds* 'stolz', *fǫlk* 'Volk', *fǫl* 'voll', *dǫlχ* 'Dolch', *hǫlds* 'Holz', *rǫln* 'rollen', *bǫlsdər* 'Polster', *wǫlt* 'wollt', *sǫlt* 'sollt', *gəšǫln* 'gescholten', *gəgwǫln* 'gequollen', *gəhǫlfə* 'geholfen', *gəgǫln* 'gegolten', *gəšmǫldsə* 'geschmolzen',[1]) *bǫlkhɣχə* 'Kuchen aus Aftermehl' (zu mhd. *bolle* 'Gebäck aus Nachmehl').[2])

§ 33. Wg. *o* erscheint als *ǫ* vor *r* + Consonant, z. B. *bǫrjə* 'borgen', *mǫrjəsę̄jə* 'Morgensegen',[3]) *mǫn sə mǫrjə* 'morgen früh' (*morn ze morgen*), *khǫdəl* 'Seil', *gəwǫrfə* 'geworfen', *fədǫrwə* 'verdorben', *ərwǫrwə* 'erworben', *gəšdǫrwə* 'gestorben', *ǫrjəl* 'Orgel', *fǫrm* 'Form', *šdǫrk* 'Storch', *sǫrjə* 'sorgen', *khǫrp* 'Korb', *mǫš* 'morsch', *ǫdliχ* 'ordentlich', *hǫn* 'Horn', *bǫn* 'Brunnen', *khǫn* 'Korn', *dǫn* 'Dorn', *fǫn* 'vorn', *dsǫn* 'Zorn', *šǫnšdę̄* 'Schornstein', *ǫt* 'Ort', *wǫt* 'Wort', *alsəfǫt* 'immerfort', *mǫt* 'Mord'.

Anm. Für sich stehen die Entsprechungen von 'fordern', 'Vorder-', 'vorderst' (vgl. § 35 Anm. 1).

§ 34. Sonst findet sich *ǫ* im allgemeinen noch vor mhd. *pf, ck, ch, st, ʒ* (*ʒʒ*), z. B. *drǫbə* 'Tropfen', *šdǫbə* 'Stopfen', *hǫbə* 'Hopfen',[4]) *glǫbə* 'klopfen', *ǫbən* 'opfern', *khǫp* 'Kopf', *grǫbχ* 'Kropf', *gnǫp* 'Knopf', *gnǫbχ* 'kleiner Kerl'; *lǫgə* 'locken', *brǫgə* 'Brocken',

1) Vgl. § 197.

2) Vgl. Lexer 27, Pfister 29.

3) Redensart: *mər khan əm də mǫrjəsę̄jə dǫrχ də bagə gəlę̄sə* 'man kann ihm den Morgensegen durch die Backen lesen' (so mager ist er).

4) Redensart: *ǭ dęm khęlə es hǫbə ǭ mālds fərlǭn* 'an dem Kerl ist Hopfen und Malz verloren'.

drǫgə 'trocken', *dsǫgə* 'zupfen', *ǫgəšt* und *ǫgət* 'eben, nur' (mhd. *ockers, ockert*), *bǫk* 'Bock', *bǫgsə* 'ungeschickt hauen, schlagen', *rǫk* 'Rock', *blǫk* 'Pflock', *glǫk* 'Glocke'; *gnǫxə* 'Knochen', *khǫxəniχ* 'kochend', *dǫxdər* 'Tochter', *gəšdǫxə* 'gestochen', *gəbrǫxə* 'gebrochen', *gərǫxə* 'gerochen', *lǫx* 'Loch', *nǫx* 'noch', *dǫx* 'doch', *jǫx* 'Joch', *wǫx* 'Woche'; *khǫsdə* 'kosten', *phǫsdə* 'Pfosten', *frǫst* 'Frost', *rǫst* 'aerugo', *khǫst* 'Kost'; *gəgǫsə* 'gegossen', *gəšǫsə* 'geschossen', *šlǫs* 'Schloss'. Außerdem noch in *ǫs* 'Reitochse', *ǫsəln* 'zum *ǫs* wollen', *glǫds* 'Klotz', *ǫdər* 'Otter', 'Ottrau' (Dorf), *(gə)drǫfə* 'getroffen'.

§ 35. In ursprünglich offener Silbe ist Dehnung zu *ǭ* eingetreten, z. B. *ǭwə* 'oben', *ǭwə* 'Ofen', *rēɳəbǭjə* 'Regenbogen', *hǭsə* 'Hosen', *lǭwə* 'loben', *dǭwə* 'toben', *bǭrə* 'Boden', *bǭrlę̄w* 'Emporkirche'[1]) (mhd. *bor* 'oberer Raum', *löube* 'Galerie um das obere Stockwerk'), *gnǭrə* 'Knoten', *gnǭdsə* 'mit einer Arbeit nicht fertig werden können', *gnǭdsər* 'einer der mit der Arbeit nicht fertig wird; *ǭwəst* 'Obst', *bǭl* 'Bohle', *hǭwərę̄t* (auch schon *hǭwərhę̄t*) 'Hofraite, Hofraum', *bǭɳ* 'bohren', *sǭln* 'sohlen', *gəšǭɳ* 'geschoren', *gəšwǭɳ* 'geschworen', *ərfrǭɳ* 'erfroren', *fərlǭɳ* 'verloren', *gəbǭɳ* 'geboren', *gəflǭjə* 'geflogen', *gəbǭjə* 'gebogen', *gəlǭjə* 'gelogen', *fərbǭrə* 'verboten', *gəsǭrə* 'gesotten', *gəšdǭln* 'gestohlen'; *fǭ* 'von'. Die Dehnung ist unterblieben vor intervocalischem Nasal in *khǫmə* 'kommen', *gənǫmə* 'genommen', *wǫn* 'wohnen'; ferner in *grǫwə* 'grobe', *grǫp* 'grob'.

Anm. 1. Verkürzte Qualität mit Färbung tritt entgegen in *gərəl* 'Gote', *khǫln* 'Kohlen', *gǫt* 'Gott', auch in *fərəšt* 'vorderst' (< *voderst*), *fərərbę̄* 'Vorderbein', *fərən* 'fordern' (mhd. *vodern*)[2]); *y* zeigt *hyɣək* 'Honig'.

Anm. 2. In 'Vogel' ist *oge* nicht wie in Teilen Niederhessens zu *ę̄* contrahiert, sondern nach Analogie des Plurals *ę̄* verallgemeinert, also *fę̄l*, Plural *fę̄ln*, Diminutivum *fę̄lχə* (vgl. § 276 Anm.), *sǫmərfę̄l* 'Sommersprosse'.

Anm. 3. 'Oder' lautet *awər* (*ąwər*).

§ 36. Infolge Systemzwangs erscheint *ǭ* in *dǭr* 'Tor', *šǭp* 'Stoß' (mhd. *schop*), *hǭp* 'Hof', *drǭk* 'Trog', *lǭp* 'Lob', *hǭl* 'hohl', 'Höhle' (mhd. *hol*), *mǭs* 'Moos'.

1) Vgl. Vilmar 238.
2) Vgl. Behaghel 194.

Westgerm. *u*.

§ 37. In ursprünglich geschlossener Silbe ist *u* im allgemeinen durch *o̧* vertreten,[1]) z. B. *so̧mp* 'Sumpf', *šdo̧mp* 'stumpf', *šdro̧mp* 'Strumpf', *gro̧m* 'krumm', *gro̧mbəliχ* 'uneben, zerknüllt', *fərgro̧mbəln* 'zerknicken, zerknittern', *gro̧mbəln* Plur. 'Unebenheiten', *lo̧mbə* 'lumpen', *bo̧mbə* '(in den Rücken) stoßen, schlagen' (mhd. *pumpen*), *ro̧mbəln* 'poltern', *ro̧mbəlkhamər* 'Kammer mit alten Sachen', *šdo̧m* 'stumm', *do̧m* 'dumm', *ho̧məl* 'Hummel', *bro̧mə* 'brummen', *dro̧məl* 'Trommel', *šro̧mbəln* 'Falten im Gesicht', *šro̧mbəliχ* 'faltig, geschrumpft', *ko̧mp* 'Gefäß' (mhd. *kumph*), *glo̧mbə* 'Klumpen', *siχ do̧məln* 'sich eilen' (zu mhd. *tumben*), *fro̧m* 'fromm', *gəšwo̧mə* 'geschwommen', *lo̧m* 'weich, locker' (zu mhd. *lumbe* 'Lende'), *mo̧ndər* 'munter', *pho̧nt* 'Pfund', *do̧nst* 'Dunst', *kho̧nst* 'Kunst', *fərno̧nft* 'Vernunft', *kho̧ndiχ* 'kundig', *ho̧nət* 'hundert', *mo̧nds* 'Kuss',[2]) *glo̧ndər* F. 'Menge', 'schmutziges Frauenzimmer', 'kotiger Ansatz an Weiberröcken',[3]) *do̧nər* 'Donner', *so̧n* 'Sonne', *so̧nōvət* 'Sonnabend', *gəwo̧n* 'gewonnen', *gəšbo̧n* 'gesponnen',[4]) *wo̧nš* 'Wunsch', *šmo̧ndsəln* 'schmunzeln', *mo̧ndsəln* 'küssen',[5]) *lo̧ndsə* 'liegen' (mhd. *lunzen*), *lo̧ndsəlo̧ndsjə maxə* 'sich legen' (Kindersprache), *lo̧ndsəkhędsjə* 'schlafendes Kind', *kho̧n* 'können' (mhd. *kunnen*), *go̧n* 'gönnen' (mhd. *gunnen*), *kho̧n* 'konnte' (mhd. *kunde*), *īmo̧məln* 'einhüllen',[5]) *šo̧lər* 'Schulter', *siχ šo̧lən* 'die Schultern werfen', *šo̧lt* 'Schuld', *gədo̧lt* 'Geduld', *bo̧lən* 'poltern', *do̧ln* 'dulden', *mo̧lgə* 'molken', *fo̧l* 'voll', *ho̧l* F. 'Haarlocke' (ahd. *hulla*),[6]) *no̧bə* Plur. 'Schwierigkeiten', 'Launen', *no̧biχ* 'bösartig', *kho̧t* 'Halstuch, Kopftuch' (mhd. *kutte*), *kho̧dəmęnχə* 'Kind, dem man ein Tuch um den Kopf gebunden hat', *bo̧dsə* 'putzen', *bo̧dsə* 'Haufen', 'Gebund' (Krautblätter),[7]) *fərbo̧dsəlt* 'vermummt', *bo̧dsiχ* 'nett, herrlich', *dro̧ds* 'Trotz', *glo̧ds* 'Bruthenne', 'Schnapsflasche' (zu mhd. *klutzen*), *mo̧ds* 'abgestutzter Schwanz', *də mo̧ds lęfdə* 'durchhauen',[8]) *mo̧dsə* 'schmollen',[8]) *mo̧dsiχ* 'schmollend', *gno̧bsə* 'fortschnellen', 'Beischlaf ausüben', *mo̧dχ* 'gut verwahrter Ort'

1) Vgl. Behaghel 141.
2) 'Mund' ist ohne mdal. Entsprechung, dafür immer *męy̨l*, vgl. Vilmar 275.
3) Vgl. Vilmar 208; Kranz und Schwalm I 47.
4) Vgl. § 197.
5) Vgl. Vilmar 275.
6) Vgl. Vilmar 173.
7) Vgl. Vilmar 64.
8) Vgl. Vilmar 278.

(< *mutlich*, mengl. *mudde*, md. *mot*),[1]) *mǫdχiχ* 'faulig',[2]) *sǫn* 'sollen' (mhd. *suln*), *nǫs* 'Nuss', *fərnǫsbęmt* 'stark vermummt', *nǫsəln* 'undeutlich sprechen', *hǫbəliχ* 'uneben', *fǫgs* 'Fuchs', *fǫfdsə* 'fünfzehn', *fǫfdsiχ* 'fünfzig', *mǫfəl* 'Mundvoll',[3]) *mǫfəln* 'schnell kauen'.

§ 38. Wg. *u* vor *r* + Consonant > *ǫ*, z. B. *dǫrχ* 'durch', *fǫrį* 'Furche', *wǫrjə* 'würgen', *ǫləgrabə* 'Türangel' (md. *urle*), *ǫləhǫgə* 'Haken am *khambrętˀ*', *šdǫrm* 'Sturm', *ɯǫrm* 'Wurm', *hǫrməln* 'brummen', 'weinen'[4]) (zu mhd. *hurmen*), *dǫrməln* 'taumeln' (mhd. *turmeln*), *dǫrməliχ* 'schwindelig', *gnǫrbs* 'Knirps',[5]) *hǫdiχ* 'hurtig', *ǫdęl* 'Urteil', *gəbǫt* 'Geburt', *dǫn* 'Turm', *khǫds* 'kurz', *wǫdsəl* 'Wurzel', *dǫšt* 'Durst', *ɯǫšt* 'Wurst', *bǫšt* 'Bursch', *mǫrməln* 'murmeln', *šdǫrɯə* 'starben', *šdǫrp* 'starb', *fədǫrwə* 'verdarben', *šnǫn* 'schnurren', *gnǫn* 'knurren'.

Anm. Eine Ausnahme bildet *bǫɣdsəln*, woneben seltener auch *bǫdsəln* vorkommt, für 'purzeln'.

§ 39. Wg. *u* erscheint ferner als *ǫ* vor *n* + Dental (sofern Gutturalisierung vorliegt) oder Guttural, z. B. *fǫnə* 'gefunden', *šrǫnə* 'Risse in den Händen' (mhd. *schrunde*), *gəbǫnə* 'gebunden', *gəšǫnə* 'geschunden', *wǫnər* 'Wunder',[6]) *hǫnə* 'Hunde', *šdǫnə* 'Stunde', *sǫndiχ* 'Sonntag', *hǫnt* 'Hund', *bǫnt* 'bunt', *grǫnt* 'Grund', *wǫnt* 'wund', *gəsǫnt* 'gesund', *gęldšlǫnək* 'geldgieriger Mensch' (mhd. *slunc*); *gədrǫngə* 'getrunken', *gəsǫngə* 'gesunken', *rǫngəl* 'großer Fetzen', *bədswǫnə* 'bezwungen', *gəsǫnə* 'gesungen', *gəlǫnə* 'gelungen', *dǫngəl* 'dunkel', *rǫngə* 'grunzen' (mhd. *runken*), *hǫnər* 'Hunger', *lǫnə* 'Lunge', *dsǫnə* 'Zunge', *rǫnə* 'Runge', *šbrǫnə* 'Sprung', *jǫnə* 'Junge'.[7])

Sonst begegnet *ǫ* noch in der Regel vor mhd. *pf, ck, ch, st, ft* in *khǫbər* 'Kupfer', *rǫbə* 'rupfen', *šdǫbəln* 'Stoppeln' (mhd. *stupfel*); *dsǫgər* 'Zucker', *lǫgər* 'locker', *dsǫk* 'Zuck', *rǫk* 'Ruck', *nęrərǫgə* 'wiederkäuen' (mhd. *rucken*), *drǫk* 'Druck'; *grǫxə* 'krochen', *dsǫxt*

1) Vgl. Vilmar 277; Zs. f. dtsch. Mdaa. 1908, 165 unter *mutš*.
2) Vgl. Vilmar 278.
3) Vgl. Vilmar 274.
4) Vgl. Vilmar 175.
5) Darin ist wohl eine Contamination von 'Knirps' und 'Knups' zu sehen.
6) Redensart: *dəs blǭə wǫnər hǫn* 'das blaue Wunder haben, erstaunt sein'.
7) Hier kann man noch anführen *gǫnə* 'ging' (< *gung*), *šdǫnə* 'stand' (< *stund*), vgl. Behaghel 274, außerdem vgl. § 214.

'Zucht', *ʃṛǫxt* 'Frucht', *gḛlsǫxt* 'Gelbsucht', *gərǫx* 'Geruch', *brǫx* 'Bruch'; *mǫsdər* 'Muster', *grǫst* 'Kruste', *fərlǫst* 'Verlust', *lǫst* 'Lust', *brǫst* 'Brust'; *lǫft* 'Luft', *grǫft* 'Gruft'. Ferner kommen in Betracht *hǫdsǫln* 'gedörrte Äpfel- oder Birnschnitzen' (mhd. *hutzel*), *fəšǫt* 'verschüttet', *gnǫdə* 'Flachsknoten' (mnd. *knutte*). *šǫs* 'Schuss', *sǫp* 'Suppe'.

Anm. Mit $ɣ_{\text{ç}}$ treten entgegen: *šlɣ̣gə* 'schlucken', *šbɣ̣gə* 'spucken', *dɣ̣gə* 'ducken', *drɣ̣gsə* 'zögern' (< *druckezen*), *drɣ̣gsər* 'Zögerer', *gɣ̣gə* 'gucken', *gɣ̣gɣ̣k* 'Kuckuck', *šlɣ̣bə* 'schlüpfen'; *ǫ* begegnet in *bǫgəl* 'Buckel', *ø* in *søst* 'sonst'.

§ 40. Vor mhd. *sch* entspricht $ɣ_{\text{ç}}$ in *byɣ̣š* 'Busch', *myɣ̣šəl* 'Muschel', *ʃədyɣ̣šə* 'vertuschen', *phyɣ̣šər* 'Pfuscher'. Außerdem $ɣ_{\text{ç}}$ in den schriftsprachlichen Entlehnungen *khyɣ̣mər* 'Kummer', *dɣ̣ft* 'Duft', sowie in *mašɣ̣giχ* 'meschugge' (hebr. *meschuggā*).

§ 41. Wg. *u* in ursprünglich offener Silbe ist durch *ǭ* vertreten, z. B. *flǭk* 'Flug', *lǭk* 'Lug', *bədrǭk* 'Betrug', *dsǭgloχ* 'Zugloch oben an der Decke über dem Ofen', *sǭn* 'Sohn', *šbǭr* 'Spur'; auch in *šbǭn* 'von statten gehen'.[1]) Die Dehnung ist beseitigt durch folgendes *-ər, -əl* in *bǫdər* 'Butter', *dsǫʊər* 'Zuber', *sǫmər* 'Sommer', *gaɣǫmər* 'Gurke' (lat. *cucumeris*); ferner in *šdǫp* 'Stube' durch Einfluss der obliquen Casus *šdǫʊə* 'Stuben'.

Anm. 1. Als ob wg. *ō* zu Grunde läge, lautet 'pudeln, im Wasser plätschern' *phɣ̣rəln* (vgl. § 73).

Anm. 2. Wg. *u* in 'du' ist in der mdal. Entwicklung zusammengefallen mit wg. *ō* und erscheint demgemäß als $ɣ_{\text{ç}}$: *dɣ̣* (selten *dø*), in der Enklise abgeschwächt zu *də*.

β) Mit Umlaut.

Westgerm. *a*.

§ 42. Der Umlaut zum wg. *a* in ursprünglich geschlossener Silbe erscheint im allgemeinen als *e*, z. B. *wegə* 'wecken', *degə* 'decken', *hegə* 'hecken', *šdegə* 'stecken', *šdregə* 'strecken', *fəregə* 'verenden', *šregə* 'Schrecken', *egə* 'Ecken, die viereckige Verzierung auf den Hüften der Schwälmerschönen, wenn sie im besten „Staat"

1) Zu Grunde liegt wg. *ō*; mhd. *spuon* müsste mdal. **šbɣ̣* ergeben, vgl. § 73. Man empfindet das Wort als 'spuren' (an 'Spur' angelehnt), vgl. Kranz-Schwalm I 25.

erscheinen', *blegə* 'zeigen' (mhd. *blecken*), *dī dsę̄ blegə* 'die Zähne fletschen', *wek* 'Wecke', *hek* 'Hecke', *sek* 'Säcke', *egər* 'Äcker', *fəšdegəln* 'verstecken', *dswelf* 'zwölf', *khel* 'Kelle', *šdel* 'stelle', 'Stelle', *šdeln* 'Ställe', *khel* 'Kälte', *ərkheln* 'erkälten', *šdeln* 'stellen', *helft* 'Hälfte', *gəsel* 'Geselle', *hels* 'Hälse', *šmeldsə* 'schmelzen', *gəfeliχ* 'gefällig', *īfeliχ* 'einfältig', *khelwər* 'Kälber', *šwel* 'Schwelle', *wel* 'Wälder',[1]) *weldsə* 'wälzen', *ebš* 'zur Entzündung, Blutvergiftung neigend', *šebə* 'schöpfen', *ebəl* 'Äpfel', *hem* 'Hemd' (Plur. *hemər*), *hembəliχ* 'im Hemd', *fremt* 'fremd', *khem* 'Kämme', *šwem* 'Schwämme', *dembə* 'die Kehle zudrücken', *deməln* '(zusammen)treten', 'bezwingen', *sedsə* 'setzen', *wedsə* 'wetzen', *khadęyfəlnbleds* 'geröstete Kartoffelscheiben', *ərgedsə* 'ergötzen', *bet* 'Bett' (Plur. *bedər*), *wedęrə* und *wet* 'Wette' (mhd. *wettunge*), *khet* 'Kette', *dsedə* 'ausbreiten' (mhd. *zetten*), *lefəl* 'Löffel', *gəšeft* 'Geschäft', *efəln* 'necken' (zu mhd. *effen*), *grefdiχ* 'kräftig', *hefdiχ* 'heftig', *mesdə* 'mästen', *fest* 'fest', *est* 'Äste', *gest* 'Gäste', *besər* 'besser', *bles* 'weißer Fleck auf der Stirn der Tiere', 'das Tier selbst' (mhd. *blasse*), *esiχ* 'Essig', *west* 'wächst', *gəwes* 'Gewächs', *dəlest* 'zuletzt', *wesbəl* 'Wespe', *heχəln* 'hecheln', *flesə* 'flächsern' (mhd. *vlehsīn*).

Anm. Behandlung des Umlauts von wg. *o* haben erfahren: *gəwęlm* 'Gewölbe', *węlbt* 'wölbt' (vgl. § 50). In *grębəlgrǭm* (zu mhd. *grempen*) ist eine volksetymologische Anlehnung an 'rumpeln' (altes Gerümpel) mit Umlautsbildung zu sehen (vgl. § 54).

§ 43. Vor *n* + Dental oder Guttural sowie *r* + Consonant entspricht dem Umlaut von wg. *a* mdal. *ę*, z. B. *ęrə* 'Ende', *bęrəəl* 'Bändel', *węrəə* 'wenden', *hęrə* 'Hände', *węrə* 'Wände', *hęnšə* 'Handschuhe' (mhd. *hendeschuoch*), *lęrə* 'Länge', *hęrəst* 'Hengst', *lęrəər* 'Länder', *dręrəə* 'drängen', *šdręrə* 'streng', *hęrəgə* 'hängen', *šdęrəəln* 'sich übermäßig gerade halten', *hęrəələrχə* 'Händchen' (Plur.), *bręrəə* 'bringen' (md. *brengen*), *gəbęrə* 'Gebinde' (z. B. *gəbęrə šdrǭ* 'Gebinde Stroh'), *węrəgə* 'winken' (mhd. *wenken*), *gəfęrənis* 'Gefängnis', *lęrəər* 'länger', *sęrəər* 'Sänger', *dsęrəgə* 'zanken', *ęrəgə* 'genau, deutlich' (mhd.

1) Vgl. Behaghel 292; außerdem vgl. Carl Philipp Kopps ausführliche Nachricht von der ältern und neuern Verfassung der geistlichen- und Civilgerichte in den fürstl. hessen-casselischen Landen (1. Teil, Cassel 1769); vgl. Beilagen zu dem 2. Stück „von den geistl. Gerichten" Urkunde aus dem Jahr 1422 S. 65 (dritte Zeile von unten): *welde* 'Wälder'.

enge), *šęɪəgə* 'schenken', *gəlęɪək* 'Gelenk', *šdęɪəl* 'Stengel', *ęɪəl* 'Engel', *bęɪək* 'Bänke', *šęɪək* 'Schränke', *gręɪək* 'Kränke, debilitas', *hęɪəgəl* 'Henkel', *dęɪəgə* 'denken', *dręɪəgə* 'tränken', *šwęɪəgə* 'schwenken', *šlęɪəgən* 'schlenkern', *šęɪəgəl* 'Schenkel', *ąyswęniχ* 'auswendig', *bęnijə* 'bändigen', *šdęniχ* 'ständig', *fəšdęniχ* 'verständig', *ęndliχ* 'endlich', *męndəl* 'Mäntel', *šęndliχ* 'schändlich', *brędsiχ* 'verbrannt' (z. B. *brędsiχ riχə* 'angebrannt riechen'), *khęnχə* 'Kännchen' (= $^1/_8$ Liter), *dęnds* 'Tänze', *męnər* 'Männer', *bręn* 'brennen', *dręn* 'trennen'; *ęrməl* 'Ärmel', *dęrmə* 'Därmen', *phęrχə* 'pferchen', *šęrfər* 'schärfer', *fęrwə* 'färben', *šwęrmə* 'schwärmen', *lęrm* 'Lärm', *ęrɯə* 'erben', *fədęrwə* 'verderben', *ęrɯəs* 'Erbse' (mhd. *erweiz*), *ęrwət* 'Arbeit', *šdęrgə* 'stärken', *męrgə* 'merken', *hęrbst* 'Herbst', *męrχ* 'Meerrettich', *ęrjən* 'ärgern', *ęrjər* 'ärger', *dsęrjə* 'zerren, necken' (mhd. *zergen*), *ęl* 'Erle', *šwędsər* 'schwärzer', *šwęds* 'Schwärze', *khęds* 'Kerze', *fędiχ* 'fertig', *gəwędiχ* 'gewärtig', *gęt* 'Gerte', *phęnər* 'Pfarrer',[1]) *phęr* 'Pferde', *blęn* 'plärren', *šbęn* 'sperren', *flęn* 'breit lachen' (mhd. *vlerren*),[2]) *flęrjəs* 'unanständiger Lacher'.

Anm. In *brędsəl* 'Bretzel' ist das *ę* wohl wie wg. *ë* entwickelt: vgl. Kluge 70.[3]

§ 44. Mit gedehntem Vocal begegnen *ęn* 'Ernte' (mhd. *ärne*), *ęnt* 'Ente', *gęns* 'Gänserich', *mędər* 'Märkte', *ęrmər* 'ärmer', *grędəgər* 'kränker'. Für sich stehen *bęt* 'Bärte', *ęš* 'Ärsche'.[4])

§ 45. Der Umlaut von wg. *a* erscheint weiter als *ę* infolge Einflusses bestimmter Consonanten: vor mhd. *sch* in *ęš* 'Asche', *węš* 'Wäsche', *węšə* 'waschen', *lęš* 'Lasche', *ęšərǫt* 'Ascherode' (Dorf bei Treysa);[5]) ferner vor mhd. *ch* und *cht* in *dęχər* 'Dächer', *bęχ*

1) d. i. mhd. **pfarrenære*, also eine nach Analogie von organisch begründeten Ausgängen auf *-ner* entstandene Erweiterung des Suffixes *-er*, vgl. O. Knauß Vergleichung des vocalischen Lautstandes in den Mdaa. von Atzenhain und Grünberg (Darmstadt 1906) 79.

2) Zu unterscheiden hiervon ist das weniger geläufige *flen* 'weinen'.

3) Hier zu nennen ist noch *grelšnȳr* 'Korallenschnur' (Halskette aus Bernstein).

4) z. B. *ęš fǫl rek* 'große Anzahl Röcke', vgl. Zs. f. dtsch. Mdaa. 1907, 344.

5) Vgl. Behaghel 132. — Der Umlaut in 'Ascherode' findet sich schon in Salbüchern des 16. Jarhunderts, ja sogar im Gült- und Güterregister der Grafschaft Ziegenhain von 1360—1367 (als Salbuch 69 auf dem Marburger Archiv).

'Bäche', *šwęχ* 'Schwäche', *šwęχliχ* 'schwächlich', *męχdiχ* 'mächtig', *gəmęχds* 'testiculi', *węχdər* 'Wächter', *dręχdiχ* 'trächtig'. Mit gelängtem Vocal in *gəšlēχt* 'Geschlecht', *nēχt* 'gestern',[1]) *nēχt dsə nǭwət* 'gestern (zu) Abend'. Außerdem noch *ę* in Diminutivformen wie *rętəfdχə* 'Endstückchen vom Laib Brot', *węlχə* 'Wäldchen', *gęsjə* 'Gässchen', *fęsjə* 'Fässchen', *khędsjə* 'Kätzchen', *błędsjə* 'Plätzchen', *jęgχə* 'Jäckchen', *hęlmχə* 'Hälmchen', *šwęlmχə* 'Schwalbe', *lęmərχə* 'Lämmerchen', *šędsərχə* 'Schätzerchen', *sędsərχə* 'Sätzerchen'.[2])

Anm. 1. *flaš* 'Flasche', *raš* 'rasch', *daš* 'Tasche' sind sozusagen dialektfremd und werden durch *bǫdę́l* 'Bouteille', *šwętə* 'geschwind', *kheip* 'Kiepe' wiedergegeben.

Anm. 2. Eine schriftsprachliche Entlehnung ist *hexț* 'Hecht'.

§ 46. Der Umlaut von wg. *a* entspricht mdal. *ę* noch in folgenden Einzelfällen: *ęlər* 'älter', *ęlərhęt* 'Großvater', *ęlər* 'Großmutter', 'Hebamme', *hęlər* 'Heller', *šęlər* 'Riegel' (mhd. *schelter*), *šęlən* 'schaltern, riegeln', *ęl* F. 'Alter', *dęl* 'Vertiefung', *gęlsdər* 'erschrocken'[3]) (mhd. *galster*), *męs* (und *męsər*) 'Messer', *nęs* 'Nässe', *hęsliχ* 'hässlich', *dęs* 'dass', *šnędsər* 'sauber, schmuck' (zu mhd. *snatzen*),[4]) *grępp* F. 'Türhaken', *gędsə* 'gackern', 'keifen'[5]) (mhd. *gatzen*), *gędsər* 'Lärmer', *hegəgędsər* 'Klappgrasmücke', *gwędšə* 'quetschen', *lędšə* 'Schuhe, an denen die Kappe fehlt',[6]) *lębš* 'schal, wenig gesalzen'.[7]) Mit Dehnung jedoch in *hēl* 'dürr, mager' (mhd. *hel*).

§ 47. In ursprünglich offener Silbe wird der Umlaut von wg. *a* durch *ę̄* vertreten, z. B. *hę̄wə* 'heben', *gnę̄wəl* 'dickes Stück Brot', *gę̄jə* 'gegen', *flę̄jəl* 'Flegel', *khę̄jəln* 'kegeln', *ę̄jə* 'eggen', *wę̄ln* 'wählen', *fədsę̄ln* 'erzählen', *ę̄lənt* 'Elend', *ərnę̄n* 'ernähren', *šwę̄n* 'schwören', *wę̄n* 'wehren', *hǫysę̄n* 'Hausflur', *fədsę̄n* 'verzehren', *šę̄ln* 'schälen', *gwę̄ln* 'quälen', *nę̄səln* 'näseln', 'langsam aber sicher essen', *ę̄səl* 'Esel', 'Schieber, mit dem das Korn zusammengeschoben wird', *ę̄dəl* 'edel', *fę̄t* 'fährt', *ę̄l* 'Elle', *ę̄i̯* 'Egge', *šlę̄i̯* 'Schläge', *lę̄w* 'Löwe',

1) Vgl. Vilmar 279; bezüglich des Umlauts vgl. Reuter Beiträge zur Lautlehre der Siegerländer Mundart (Halle 1903) 50.

2) Vgl. hierzu Reis Zs. f. dtsch. Mdaa. 1909, 216.

3) Vgl. Zs. f. hdtsch. Mdaa. IV, 169; außerdem Vilmar 122 und Knauß 77.

4) Vgl. *šnads, šnadsə* § 9.

5) Vgl. Vilmar 118.

6) Redensart: *in lędšə hǫn* 'betrunken sein'.

7) Redensart: *siχ lębš maxə* 'sich blamieren'.

hẹw 'Hefe', *ọųsrẹt* 'Ausrede', *bẹ̄r* 'Beere', *dẹ̄χliχ* 'täglich', *dsẹ̄* 'Zähne', *wẹ̄wə* 'mit der Wiege wiegen'. Die Dehnung ist beseitigt und die Qualität etwas weiter geöffnet vor folgendem *-ər* und *n* + *n* (nach Synkope) in *blerər* 'Blätter', *rerər* 'Räder', *glesər* 'Gläser', *fedər* 'Onkel'; *gəwen* 'gewöhnen', *ọųsden* 'ausdehnen'; ferner in *brereṇə* 'Predigt' (mhd. *bredige*).[1])

Anm. Der Umlaut fehlt in *họ̄mər* 'Hämmer', *ọ̄ṇ* 'Ähren'.

§ 48. Mhd. *ege* ist zu *ẹ̄* contrahiert in *lẹ̄rə* 'legen', *ọfrẹ̄ṇə* 'aufregen', *ẹmhẹ̄ṇə* 'umhegen', *drẹ̄t* 'trägt', *ẹwərlẹ̄t* 'überlegt'.

Anm. Für 'Eidechse' (mhd. *ẹgedëhse*) gebraucht man *fīrgəbẹ̄nds* 'Viergebein' (*ẹ̄dẹgs* sehr selten).

§ 49. In folgenden Wörtern wird der Umlaut von wg. *a* in offener Silbe durch *ẹ* vertreten: *dẹ̄lər* 'Täler', *jẹ̄jər* 'Jäger', *drẹ̄jər* 'Träger', *grẹ̄wər* 'Gräber', *šnẹ̄jəl* 'Schnecke' (mhd. *snegel*); *glẹ̄sjə* 'Gläschen', *hẹ̄sjə* 'Häschen', *rẹ̄dχə* 'Rädchen', *phẹ̄rχə* 'Pärchen', *šẹ̄mə* 'schämen', *šẹ̄mət* F. 'Scham', *šẹ̄mərix* 'Scham bereitend', *hẹ̄məl* (Sing. und Plur.) 'Hammel', *sẹ̄ɨ* 'Säge'.[2])

Westgerm. *o*.

§ 50. Der Umlaut zu wg. *o* in ursprünglich geschlossener Silbe ist zu *ẹ* entrundet, z. B. *ɟẹlgər* 'Völker', *ɹẹlʃ* 'Wölfe', *sẹlχ* 'ausgezeichnet' (mhd. *sölch*; Adverbium *sẹlχəs*, z. B. *sẹlχəs gųt* 'sehr gut'),[3]) *ẹfdəš* 'öfters', *rẹlš* 'läufisch' (vom Schwein), *jẹχər* 'Jöcher', *gẹdlix* 'göttlich'.[4])

Anm. Vor palatalem Reibelaut + dentalem Verschlusslaut ist der Vocal gedehnt in *mẹ̄χt* 'möchte'; ebenfalls in *frẹ̄š* (Sing. und Plur.) 'Frosch', dies aber meist durch *ik* (md. 'Itsche' § 57) ersetzt.

§ 51. Vor mhd. *pf*, *ck*, *ch* tritt *e* ein in *khep* 'Köpfe', *gnep* 'Knöpfe', *grebχ* 'Kröpfe', *dsebχə* 'Zöpfchen', *drebχə* 'Tröpfchen', *khebχə* 'Obertasse'; *bek* 'Böcke', *begš* 'zum Bock verlangend', *rek* 'Röcke',

1) In *brereṇə* erklärt sich die gutturalisierte Endung wohl aus dem Plural, vgl. *wẹ̄ṇə* 'Wagen', so *brereṇə* < *bredigen*.

2) Vgl. hierzu §§ 18. 133.

3) Vgl. 'Des Minnesangs Frühling' neu bearbeitet von F. Vogt (Leipzig 1911) 223, 37.

4) Mdal. sind hierher noch zu rechnen: *gəwẹlm* 'Gewölbe', *wẹlbt* 'wölbt', vgl. § 42 Anm.

legχə 'Löckchen', *bregχə* 'Bröckchen', *o̤fdregəln* 'auftrocknen'; *leχər* 'Löcher', *kheχin* 'Köchin', *deχdər* 'Töchter'. Hier zu nennen sind noch *heldsər* 'Hölzer', *heldsən* 'hölzern', *esiχ* 'zum Ochsen verlangend'.

§ 52. Vor *r* + Consonant findet sich *ę*, z. B. *dęrfər* 'Dörfer', *khęrr* 'Körbe', *mędər* 'Mörder', *mędəl* 'Mörtel', *ībędəln* 'mit Borte versehen', *męšəl* 'Mörser' (md. *mörsel*), *wędər* 'Wörter', *hęnər* 'Hörner', *khęnər* 'Körner', *dęnər* 'Dörner', *ę̄χhęnχə* 'Eichhörnchen', *hęnst* 'Wespe', *gę̨ylshęnst* 'Hornisse', *dęnən* 'dörnern'.

Anm. Zu nennen ist mit *ę* noch *ęp* 'ob' (vgl. Behaghel 134).

§ 53. In ursprünglich offener Silbe ist der Umlaut zu *ę̄* entrundet, z. B. *hę̄ln* 'höhlen', *ę̄wəlχə* 'Öfchen', *gnę̄dχə* 'Knötchen', *gnę̄dər* 'kleiner Kerl', *glę̄bχə* 'kleine Pfeife', *mę̄n* 'Möhren', *fę̄rjəs jō̤r* 'voriges Jahr', *hę̄w* 'Höfe', *ę̄l* 'Öl', *fę̄l* 'Vögel'.[1]) Vor folgendem *-ər*, *-əl* ist die Dehnung unterblieben in *grę̨wər* 'grober', *ę̨rəšt* 'oberst', *hę̨wəl* 'Hobel' (mnd. *hövel*), *hę̨wəln* 'hobeln'; hierher auch *sę̨fər* 'Söffer'.

Westgerm. *u*.

§ 54. Es sei bemerkt, dass die Entwicklung dieses Umlautsvocals mit der von wg. *i* und der des Umlauts von wg. *o* ungefähr zusammengefallen ist.[2]) In ursprünglich geschlossener Silbe ist der Umlaut von wg. *u* zu *ę* entrundet, z. B. *šdęrəχə* 'Stündchen', *jęrəχə* 'Jüngelchen', *sęrə* 'Sünde', *gədsęrəəl* 'dürre Ästchen', *ęrər* 'unter', *ęrə* 'unten', *gęrədər* 'die in den Magen des Schweins gefüllte Leber- oder Blutwurst', *dęrər* 'Dünger', *fęrəgχə* 'Fünkchen', *bęrədər* (und *bo̤rədər*) 'bunter', *męndsjə* 'Küsschen', *dsęnfdiχ* 'zünftig', 'fröhlich', *khęnfdiχ* 'künftig', *fərnęnfdiχ* 'vernünftig', *dęmər* 'dümmer', *šdrę̨mp* 'Strümpfe', *glę̨mbšu̯* 'Schuhe der Frau', *męšəlšdęmbər* 'Mörserstoßer', *khę̨mp* 'Näpfe', *ęm* 'um', *brę̨m* 'warum', *šdęməl* (und *šdęmbəl*) 'Stummel', *grę̨mbəlgrō̤m* 'alter Trödelkram',[3]) *fę̨ln* 'Füllen', *fərfę̨ln* 'verfohlen', *hę̨l* 'Hülle', *hę̨ls* 'Hülse', *fę̨lsəl* 'Gefülltes', *šę̨lk* 'schuldig', *gədę̨liχ* 'geduldig', *rę̨lwəs* 'roher Mensch' (mhd. *rülz*), *gərę̨st* 'Gerüst', *gę̨st* 'unfruchtbar', *šę̨səl* 'Schüssel', *khę̨sə* 'Kissen', *nę̨s* 'Nüsse', *šlę̨səl* 'Schlüssel', *nędsliχ* 'nützlich', *khędsəl* 'Kitzel, runde Unterlage für

1) Vgl. § 35 Anm. 2.
2) Vgl. Behaghel 141, außerdem Zs. f. dtsch. Mdaa. 1909, 220. 221.
3) Vgl. § 42 Anm.

den Tragkorb, der auf dem Kopfe getragen wird', *šdẹdsə* 'stutzen', *ẹ̄ gṛẹdsjə* 'ein Körnchen, wenig'; *šẹrə* 'schütten', *šẹrəln* 'schütteln', *rẹsəln* 'rütteln', *hẹt* 'Hütte', *bẹt* 'Bütte', *sẹt* F. 'Gesottenes, gedämpftes Viehfutter' (aus Häcksel, Körnern, Runkelrüben u. ä.) (mhd. *sutte*); *fẹgs* 'Füchse', *mẹfə* 'stinken' (mhd. *müffeln*), *mẹfər* 'Stinker', *lẹfdə* 'lüften',[1]) *hẹft* 'Hüfte'; *hẹbə* 'hüpfen', *lẹbər* 'Wallach', *fərlẹbən* 'verschneiden' (Hengste), *šdṛẹbə* 'strüpfen', *šdṛẹbə* 'Strippen, Seil', *gnẹbə* 'knüpfen', *gnẹbdɣχ* 'Halstuch', *gnẹbdẹrək* 'Leibchen der Frau', *gnẹbəl* 'Knüppel', *gṛẹbəl* 'Krüppel', *dẹbə* 'Topf', *šẹp* 'Schippe', *fərdsẹbəln* 'durch ungeschicktes Melken bewirken, dass die Kuh keine Milch mehr gibt'. Hierher sei auch gestellt *hẹbš* 'hübsch' (mhd. *hübesch*).

§ 55. Vor mhd. *ck, ch* begegnet *e* in *mek* 'Mücke', *lek* 'Lücke', *rek* 'Rücken' (mhd. *rücke*), *šdek* 'Stück', *flek* 'flügge', *brek* 'Brücke', *glek* 'Glück', *sərek* 'zurück', *begə* 'bücken', *dregə* 'drücken', *gəmegə* 'Gemücke',[2]) *rekə* 'rücken', *blegə* 'pflücken', *jegə* 'jucken'; *khexχ* 'Küche', *šbrexχ* 'Sprüche', *brexχ* 'Brüche', *flexχdiχ* 'flüchtig'; mit Unterdrückung des *r* in *fexχdə* 'fürchten'.

Anm. *e* sonst noch in *phedš* 'Pfütze', *redšə* 'rutschen' (mhd. *rütschen*), *begs* 'Büchse', *ges* 'gösse' (mhd. *güzze*).

§ 56. Der Umlaut von wg. *u* vor *r* + Consonant > *ẹ*, z. B. *šdẹrmə* 'stürmen', *wẹrmχə* 'Würmchen', *dẹrfə* 'dürfen' (auch in *dẹrf* 'darf'), *bẹrjə* 'bürgen', *šẹrjə* 'treiben, zureden' (mhd. *schürgen*), *ərwẹrjə* (und *ərwọrjə*) 'erwürgen', *sixχ ọbgẹrjəln* 'sich abmühen', *šnẹrχ* 'Schwiegertochter' (mhd. *snürche*), *dẹr* 'dürr', *fədẹn* 'verdorren', *gẹdəl* 'Gürtel', *khẹdsər* 'kürzer', *gəwẹds* 'Gewürz', *šẹdsə* 'den Dienst oder die Stellung verlassen' (mhd. *schürzen*),[3]) *šdẹds* F. 'Käfig für junges Federvieh' (mhd. *stürze*), *šdẹdsə* 'stürzen', *šẹdsdɣχ* 'Schürze', *wẹšt* 'Würste', *bẹšt* 'Bürste', *bẹšdə* 'Borsten' (mhd. *bürst*), *fẹšt* 'Fürst', *bẹšjə* (seltener *bẹšdχə*) 'Bürschchen', *fẹrị* 'Furchen' (mhd. *vürhe*).

---

1) Vgl. § 37 Fußnote 8.

2) z. B. in *gọds gəmegə* 'Gotts Gemücke', ein beliebter Ausruf der Verwunderung.

3) Außerdem *šẹdsdọ̄k* 'der dritte Weihnachtstag, an dem das Gesinde den 'Dienst verlässt' (an diesem Tage pflegt man den Dienst zu verlassen, am 1. Januar anzutreten), *šẹdsbrại* 'das letzte Mittagessen an diesem Tage', *šẹdsmọ̄t* Markt (in Treysa) am Tage nach dem *šẹdsdọ̄k*'.

Anm. *e* dagegen in den Optativen praet. von Verben der dritten Ablautsreihe, z. B. *fəderwə* 'verdürben', *ərwerwə* 'erwürben', *šderw* 'stürbe', *werf* 'würfe', *wedə* 'würden'.[1]) Das *e* ist aus dem ungewohnten Gebrauche zu erklären, meistens werden diese Formen in der Mundart umschrieben.

§ 57. Vor Nasal findet sich in folgenden Fällen *i*: *winšə* 'wünschen', *ins* 'uns',[2]) *insə* 'unser', *bəkhimən* 'bekümmern', auch in *khin* 'könnte'; ferner noch in *khit* 'Kitt', *khidsəln* 'kitzeln', *ik* 'Itsche, Kröte', *igə(r)gəšligər* 'Froschlaich', *bilən* 'mingere'.

§ 58. In ursprünglich offener Silbe erscheint *ę̄*, z. B. *šbę̄n* 'spüren', *šę̄n* 'schüren', *fərmę̄jə* 'Vermögen', *mę̄χliχ* 'möglich', *khę̄niχ* 'König', *lę̄jənər* 'Lügner', *lę̄jə* 'Lügen', *dę̄r* 'Tür', *hę̄l* 'Höhle' (mhd. *hüle*), *mę̄l* 'Mühle', *dsę̄t* 'Zotte, Gefäßmündung', *phę̄l* 'Pfühl', *mę̄r* 'mürbe' (mhd. *müre*), *fę̄r* 'für' (auch mdal. Entsprechung für 'vor'). Die Dehnung ist unterblieben vor folgendem *-ər, -əl* in *khęwəl* 'Kübel', *ęwəl* 'übel', *ęwər* 'über', *ęwəriχ* 'übrig'; sonst noch in *gręwəs* 'Korngehäuse des Obstes', 'Knirps', außerdem in *jęt* 'Jude' (mhd. *jüde*).

b) Die westgermanischen Längen.

Westgerm. *ē* (ahd. *ā*).

§ 59. Wg. *ē* erscheint als *ǭ*, z. B. *šęnǭs* 'Schindaas' (Schimpfwort), *blǭsə* 'blasen', *šdrǭs* 'Straße', *frǭs* 'Vielfraß' (mhd. *vraz*), *mǭs* 'Maß', *sǭs* 'vorläufige Zusammenfügung der Balken eines neuen Hauses, die von den Zimmerleuten auf dem Zimmerplatze vorgenommen wird' (mhd. *sāze*), *ǭrəm* 'Atem', *gərǭrə* 'geraten', *brǭrə* 'braten' *sǭt* 'Saat', *rǭt* 'Rat', *nǭt* 'Naht', *hǭr* 'Haar', *hǭrχəylę* 'haarklein', *jǭr* 'Jahr', *də* (oder *dęr*) *jǭt* 'voriges Jahr', *wǭrət* 'Wahrheit', *wǭr* 'wahr', *nǭwət* 'Abend' (Plur. *nǭwədər*), *šǭf* 'Schaf', *šdrǭf* 'Strafe', *sǭmə* 'Samen', *ǭmaxt* 'Ohnmacht', *grǭm* 'Kram', *ǭmǫds* 'Ameise' (mhd. *āmeize*), *mǭln* 'malen', *phǭl* 'Pfahl', *šdrǭl* 'Strahl', *ǭl* 'Aal', *dǭl* 'Dohle', *ǭnə* 'ohne', *sə jǭnjəhin* 'der Reihe nach' (mhd. *jan*), *drǭnə* 'Drohnen',

1) Vgl. § 196. Die einzelnen Verbalformen können in diesem Teile nicht immer Berücksichtigung finden, da sie infolge häufiger Vermischungen und Egalisationen eine wenig durchsichtige Summe von Ausnahmen darstellen würden, also eine Aufstellung von Einzelheiten, auf die hier füglich verzichtet werden kann.

2) Vgl. Behaghel 134.

mǭnt 'Mond', 'Monat', *šbǭ* 'Span', *mǭ* 'Mohn', *dǭ* 'Ton', *gədǭ* 'getan', *wǭjə* 'wagen', *wǭi̯* 'Wage', *šwǭjər* 'Schwager', *šbrǭx* 'Sprache', *šbrǭxə* 'ansprechen, ausforschen' (mhd. *sprâchen*), *dǭxt* 'Docht', *bǭxt* N. 'schmutziges Lager, unreinliche nasse Stelle' (wo Vieh gelegen hat),[1] *phǭ* 'Pfau', *blǭ* 'blau', *grǭ* und *grǭliχ* 'grau', *nǭ* 'nahe', *bǭ* 'wo', *dǭ* 'da', *šrǭ* 'mager' (mhd. *schrâch*).[2] Hierher gehören noch *dswǭ* 'zwei' (Femin., ahd. *zwâ*), *gǭl* 'bitterschmeckend';[3] auch *šlǭ* 'schlagen' (mhd. *slân*).[4] Die Dehnung ist unterblieben vor folgendem *-ər, -əl* in *drǫdəl* 'Troddel', *jǫmər* 'Jammer', *jǫmən* 'jammern', *ǫrər* (häufig auch *ǫ̣rər*) 'Ader', *blǫrən* 'Blasen auf dem Wasser' (mhd. *bläteren*), *blǫrəln* 'ins Wasser blasen, sodass Blasen entstehen'; vor folgendem Spiranten in *gloʃdər* 'Klafter' *šloʃə* 'schlafen', *šloʃ* 'Schlaf', *doxdə* 'dachten', *gədoxt* 'gedacht', *broxt* 'brachte', 'gebracht'; ferner in *brǫmbēr* (doch auch *brǭm-*) 'Brombeere', *hǫn* 'haben' (mhd. *hân*).

§ 60. Der Umlaut ist *ę*, z. B. *ę̄sər* 'Äser', *blę̄sjə* 'Bläschen', *khę̄s* 'Käse', *blęst* 'bläst', *mę̄siχ* 'mäßig', *gəfrę̄s* 'Gesicht', *gnę̣riχ* 'gnädig', *ǫ̣rəfle̯riχ* 'unflätig', *šbę̄t* 'spät', *hę̄rχə* 'Härchen', *ję̄rχə* 'Jährchen', *ję̄riχ* 'ein Jahr alt', *šɪrę̄r* 'schwer', *hę̣riɪə* 'Hering', *wę̄r* 'wäre', *gręt* 'kräht', *šę̄r* 'Scheere', *sę̣liχ* 'selig', *gəbrę̣l* 'Geprahl', *šę̄fər* 'Schäfer', *grę̣mχə* 'Krämchen', *ǭgənę̣m* 'angenehm', *fǭnę̣m* 'vornehm', *šdę̣ds* 'stets', *rę̄dsəl* 'Rätsel', *šrę̣χ* 'schräg', *gəlę̄i̯* 'Lage' (Getreide, Heu usw.), *nę̄* 'Nähe', *nę̄ər* 'näher', *nę̣st* 'nächste', *drę* 'drehen', *mę̄* 'mähen', *nę* 'nähen', *dǫrχnę̄* 'prügeln', *blę̄* 'blähen', *sę* 'säen'; auch in *šlę̣t* 'schlägt'. Die Dehnung ist beseitigt durch *-ər, -əl* in *ę̣rərχə* 'Äderchen', *dręwəln* 'drehen', *dręwələr* 'Dreher, Pfiffikus'; durch folgenden Spiranten in *šle̯fst* 'schläfst', *šle̯fər* 'Schläfer', *lęst* 'lässt', *lęsə* 'lassen'; sonst noch in *nę̣l* (seltener *nel*) 'Nadel'.[5]

Anm. Übergang der geschlossenen Qualität in *ī* vor *n* zeigt *šbīn* 'Späne' (vgl. Knauß 36. 52 und Zs. f. dtsch. Mdaa. 1909, 217).

---

1) Auch in übertragener Bedeutung: *sə laiə ī dəm bǭxt* 'sie liegen im Bett'; vgl. Vilmar 46.

2) Vgl. Vilmar 369, Salzmann Die Hersfelder Mundart (Marburg 1888) 34, Bernhard Schmidt Der Vocalismus der Siegerländer Mundart (Halle 1894) 56.

3) Vgl. Vilmar 132, Schmidt 56.

4) In folgenden onomatopoetischen Bildungen begegnet *ā*: *gāgə* 'laut schreien', *gwāgə* 'quaken', *bāfə* 'hart zuschlagen', 'hastig trinken'.

5) Mhd. *nâdel* > *nǭl* > *nǫl* > *nøl* > *nę̣l*, vgl. im dialektgeogr. Teile § 287

§ 61. Mhd. *āge* ist zu *ǭ* contrahiert in *frǭə* 'fragen', *frǭt* 'fragte', *gəfrǭt* 'gefragt'. Außerdem findet sich *ǭ* vor altem *g* und *l* in *frǭi̯* 'Frage', *lǭi̯* 'Lage', *blǭi̯* 'Plage', *gwǭl* 'Qual', sowie in andern der Schriftsprache entlehnten Wörtern wie *dǭt* 'Tat', *gnǭt* 'Gnade', *šmǭx* 'Schmach', *gəfǭr* 'Gefahr', *bǭr* 'Bahre', *glǭr* 'klar', *ɯǭnsǫniχ* 'wahnsinnig', *regrǭt* 'Rückgrat', *šbinǭt* 'Spinat', *aldǭr* 'Altar', *salǭt* 'Salat', *saldǭt* 'Soldat'; mit unterbliebener Dehnung in *nǫx* 'nach' (local, temporal *nǭx*, z. B. *dǭ nǭx*), *nǫxbər* 'Nachbar', *hǫgə* 'Haken', *ərfǫt* 'erschrocken' (zu mhd. *vāre*);[1] hierher gehört auch *gǫwə* 'gaben'.[2]

Anm. Über die eigentlich hierher gehörigen Präteritalformen der vierten Ablautsreihe vgl. §§ 198. 199.

§ 62. Vor ursprünglichem *l* ist der Umlaut *ę̄* in *fę̄ln* 'fehlen', *šę̄lχə* 'Trinkschale'.

Anm. Hierher zu stellen sind noch *mę̄ln* 'lang und breit erzählen' (got. *maþljan* > ahd. *mahaljan* > mhd. *mehelen*, *mēlen*), *gəmę̄l* 'lange Erzählung'. Auch begegnet *ę̄* in *flę̄mə* 'Gedärme' (bes. vom Pferd) (mhd. *flæme*).

Westgerm. *ē* (ahd. *ia*).

§ 63. Wg. *ē* erscheint als *ī* in *fīwər* 'Fieber', *dsīr* 'Zier', *brīp* 'Brief', *mīt* 'Miete'.

Vor palatalem Reibelaut findet sich Kürze in *kęsədsiχ* 'Kissenüberzug'; ferner in *grik* 'Krieg', *driš* N. 'Weideplatz' (Plur. *drišər*).

§ 64. Die aus mhd. *spiegel* (md. *spīgel*) unter Schwund des *g* entstandene Contractionsform ergab lautgesetzlicherweise *šbei̯əl* 'Spiegel', ebenso *dsei̯əln* 'Ziegel' (Plur.).[3] Auf md. *hī* geht *hei* 'hier' zurück.[3]

§ 65. Wg. *ē* im Praet. der reduplicierenden Verba erscheint als *y̨* in *fy̨l* 'fiel', *hy̨l* 'hielt', *šly̨f* 'schlief', *ly̨s* 'ließ', *hy̨s* 'hieß'; weniger im Gebrauche sind *bry̨t* 'briet', *ry̨t* 'riet'; aber *ȳ̨* in *blȳ̨s* 'blies'.[4] Der Umlaut ist *i* (*ī*).[4]

Anm. Hier zu nennen ist *šby̨l* 'spaltete' (vgl. § 210).

---

1) Vgl. Vilmar 98.

2) Nach Analogie der 1. 3. sing. praet. *gǫp* 'gab' (mhd. *gap*) scheinen die Formen des Plurals gebildet zu sein; die Verkürzung des Vocals ging dabei von den letzteren aus. Hier seien noch einige Präteritalformen der vierten Ablautsreihe genannt: *brǫxə* 'brachen', *brǫx* 'brach', *šbrǫx* 'sprach', *khǫmə* 'kamen', *khǫm* 'kam', *wǫn* 'waren', aber *wǭr* 'war', vgl. hierzu §§ 198. 199.

3) Vgl. §§ 31. 289.

4) Vgl. § 204, außerdem §§ 73. 74.

Westgerm. *ī*.

§ 66. Wg. *ī* erscheint im allgemeinen diphthongiert zu *ei*, z. B. *reisə* 'reißen', *beisə* 'beißen', *šmeisə* 'schlagen', *weisəbǫn* 'Weißenborn', *eis* 'Eis', *eisə* 'Eisen', *eisən* 'eisern', *leis* 'leise', *reis* 'Reis', *reisər* 'Reiser', *breis* 'Preis', *weisə* 'zeigen', *dreisiχ* 'dreißig', *fleisiχ* 'fleißig', *bəweisə* 'beweisen', *weismęnš* 'Weibsmensch', *dreiwə* 'treiben', *šreiwə* 'schreiben', *bleiwə* 'bleiben', *reiwə* 'reiben', *weiwər* 'Weiber', *dsweiwəl* 'Zweifel', *aweil* 'eben', *šeiw* 'Scheibe', *dseirə* 'Zeiten', *reirə* 'reiten', *leirə* 'leiden', *šneirə* 'schneiden', *greirə* 'Kreide', *dseiriχ* 'zeitig', *meirə* 'meiden', *weirəbǭm* 'Weidenbaum', *freidiχ* 'Freitag', *seit* 'Seite', *seit* 'Seide', *šeit* 'Scheit Holz', *seiräniχ* 'aus Seide', *šleifə* 'schärfen', *greifə* 'greifen', *pheif* 'Pfeife', *kheimə* 'keimen', *leimə* 'leimen', *leim* 'Leim', *šleim* 'Schleim', *reiməln* 'reimen', *reiməlχə* 'Reimchen', *weiln* 'weilen', *eiln* 'eilen', *reit* 'reitet', *šneit* 'schneidet', *kheil* 'Keil', *dreidsə* 'dreizehn', *geidsiχ* 'geizig', *gleisdər* 'Kleister', *leist* 'Leiste', *gneisdiχ* 'schmutzig', *gneist* 'Schmutz',[1]) *feisdəkhǭl* 'Weißkraut mit Kümmel und Kartoffeln' (zu mhd. *vīsten*).

§ 67. Mhd. *īge* > *ei̯* in *šdei̯ə* 'steigen', *šwei̯ə* 'schweigen', *īšwei̯ə* 'beruhigen, zum Schweigen bringen', *šwei̯* 'schweig', *gei̯* 'Geige', *šdei̯* 'Stiege' (hess. Steige = 20 Stück).

§ 68. Wg. *ī* im Inlaut vor Vocalen und im absoluten Auslaut erscheint als *ąi*, z. B. *šnąiə* 'schneien' (danach gebildet *šnąi* 'Schnee'), *šbąiə* 'speien', *frąiə* 'heiraten', *frąiərąi* 'Brautwerbung', *gląiə* 'Kleie', *gəwąi* 'Geweih', *brąi* 'Brei', *bląi* 'Blei', *bląiən* 'bleiern', *bąi* 'bei', *sąi* 'sei', *frąi* 'frei', *drąi* 'drei', *frąiwəš* 'freierisch, heiratslustig'[2]); ferner *fąiǭr* (seltener *fąiǭl*) 'Veilchen' (Plur. *fąiǭln*, mhd. *vīol*).

Anm. Außerdem steht *ąi* in Wörtern, die kein eigentliches Erbgut der Mundart sind, wie *gəšąit* 'gescheit', *nąidiš* 'neidisch', *fąin* 'fein'.

§ 69. Mhd. *īhe* > *ī* in *dǫrχsī* 'durchseihen', *sīχə* 'Siebchen', *lī* 'leihen'; dagegen > *ei̯* in *fədsei̯ə* 'verzeihen', *gədei̯ə* 'gedeihen', *rei̯* 'Reihe'.

1) Vgl. Vilmar 211.
2) Vgl. Kranz-Schwalm II 23.

§ 70. Wg. *ī* bleibt als *ī* erhalten vor ursprünglichem *r* in *līər* 'Leier', *līən* 'viel sprechen', 'weinen' (von Kindern), *fīrǭwət* 'Feierabend'. Aber *fąiərdǭk* 'Feiertag'.

§ 71. Wg. *ī* ist zu *i* gekürzt vor *χ* (palatalem Spiranten) = wg. *k*, z. B. *šliχə* 'schleichen', *šdriχə* 'streichen', *gliχə* 'gleichen', *wiχə* 'weichen', *diχ* 'Teich', *liχ* 'Leiche', *liχdǫn* 'Hühnerauge', *gliχ* 'gleich', *iχə* 'eichen'; vor wg. *ht* in *liχt* 'leicht', *fǫliχt* und *fəliχt* 'vielleicht', *diχt* 'dicht'; vor *š* in *grišə* 'schreien, weinen', *griš* 'Schrei', *gišəl* 'Deichsel'; ferner in *šin* 'scheinen', *šint* 'scheint'.[1])

Anm. *gišəl* ist in Anlehnung an mhd. *geisel* = mdal. *gę̄šəl* entstanden, indem **dissel* (< mhd. *dīhsel*) zu **gissel* wurde, dann aber sich vor *l* ein *š* entwickelte wie sonst im Anlaut vor Consonanten.[2])

§ 72. Wg. *ī* vor ursprünglichem *-n* > *ę* in *męə* 'mein', *dęə* 'dein', *sęə* 'sein' (Possess. u. Infin.), *węə* 'Wein', *lęə* 'Lein, Flachs'; aber *līlaxə* 'Bettuch' (mhd. *līnlachen*).[3])

Westgerm. *ō*.

§ 73. Wg. *ō* erscheint als *ų̄*, z. B. *brų̄rər* 'Bruder', *lų̄rər* 'Luder', *šdų̄t* 'Stute', *blų̄rə* 'bluten',[4]) *blų̄t* 'Blut',[5]) *wų̄t* 'Wut', *hų̄t* 'Hut', *rų̄rəln* 'sich mit dem Hinterteil bewegen' (besonders vom jungen Pferde im Geschirr), *wų̄sdəriχ* 'durcheinander' (besonders attributiv zu Schneegestöber), *glų̄t* 'Glut', *brų̄t* 'Brut', *mų̄t* 'Mut', *šbų̄l* 'Spule', *šų̄l* 'Schule', *šdų̄l* 'Stuhl', *šnų̄r* 'Seil', *rų̄r* 'Ruhr', *ų̄r* 'Uhr', *hų̄f* 'Huf', *mų̄s* 'Mus', *drų̄s* 'Druse' (Pferdekrankheit), *grų̄w* 'Grube', *rų̄* 'Ruhe', 'ruhen', *gərų̄liχ* 'ruhig', *šų̄* 'Schuhe', *hų̄* 'Huhn', *dų̄* 'tun' (und Imperat.),[6]) *dsų̄* 'zu'; auch die Praeterita der 6. Ablautsreihe *fų̄r* 'fuhr', *šlų̄k* 'schlug', *drų̄k* 'trug', *grų̄p* 'grub', *hų̄p* 'hob'.[7])

Anm. 1. Hier sei auch angeführt *nų̄št* 'nur' (mhd. *newære*).

Anm. 2. *šwǭr* 'schwur' ist nach Analogie des Part. praet. *gəšwǭn* 'geschworen' (mhd. *gesworn*) gebildet (vgl. § 203).

---

1) Vgl. hierzu § 192.
2) Wg. *sl* > *šl*, vgl. § 154; außerdem vgl. Hertel 30.
3) Vgl. hierzu Schmidt 65.
4) Part. praet. *gəblųt* mit Kürze, vgl. § 208.
5) *dəs blų̄t hǫn* 'das Blut haben' (Term. der monatlichen Reinigung).
6) Vgl. § 214.
7) Vgl. § 203.

§ 74. Der Umlaut ist zu *ī* entrundet, z. B. *fīn̥* 'führen', *bərīn̥* 'berühren', *šnīn̥* 'schnüren', *brīrə* 'brüten', *brīrər* 'Brüder', *hīt* 'Hüte', *hīrə* 'hüten', *blīt* 'Blüte', *gīt* 'Güte', *mīt* 'müde', *wīrə* 'wüten', *ǫbgəblīt* 'abgeblüht', *šbīln* 'spülen', *wīln* 'wühlen', *fīln* 'fühlen', *šdīl* 'Stühle', *khīl* 'kühl', *šwīl* 'schwül', *drīs* 'Drüse', *gəmīs* 'Gemüse', *īwə* 'üben', *rīwə* 'Rüben', *drīw* 'trübe', *blīn̥* 'Pflüge', *mī* 'mühen', 'Mühe', *blī* 'blühen', *glī* 'glühen', *glīnəs* 'hachiger, rascher Esser', *glīhẹ̄s* 'glühend heiß', *brī* 'brühen', 'Brühe', *frī* 'früh', *grī* 'grün', *grīwẹrk* 'spanischer Lauch', *khī* 'kühn', *brīfə* 'prüfen', *fīn̥ə* 'fügen', *rīmə* 'rühmen', *wīst* 'Wüste'; ferner die Optative praet. *fīr* 'führe', *šlīk* 'schlüge', *drīk* 'trüge', *grīp* 'grübe', *hīp* 'höbe', *šwīr* 'schwüre'.[1]) Vor *-ər* erscheint Kürze in *mirər* 'Leibchen'.[2])

§ 75. Als Besonderheit zu nennen ist *kheiw* 'Kühe' (als ob wg. *ī* zu Grunde läge).[3])

§ 76. Das mdal. entwickelte *ų̄* ist zu *ų* gekürzt vor *χ* = wg. *k* in *flųχə* 'fluchen', *khųχə* 'Kuchen', *dųχ* 'Tuch', *šųχ* 'Schuh', *šųsdər* (mhd. *schuoch-sütære*) 'Schuhmacher', *bəsųχ* 'Besuch', *bųχ-šdǫwə* (und *bųšdǫwə*) 'Buchstaben', *bųχ* 'Buch', 'backte'; ferner in *gənųnək* (jüngere Form *gənųχ*) 'genug', *blųk* 'Pflug'; vor altem Dental in *dųt* 'tut', *gųt* 'gut', *gųrə* 'gute', *fųrər* 'Futter', *gəhųt* (und *gəhit*, $< t + t$ nach Synkope) 'gehütet'; vor *s* = wg. *t* in *mųsə* 'müssen', *mųs* 'muss', *mųst* 'musst', *fųs* 'Fuß', *rųst* 'Ruß'; außerdem in *hųsdə* 'Husten', *mųl* 'Mulde' (mhd. *muolte*).

Anm. 'stand' lautet *šdǫrə* (vgl. § 214).

§ 77. Als Umlaut entspricht demgemäß *i*, z. B. *diχər* 'Tücher', *biχər* 'Bücher', *biχəhǫlds* 'Buchenholz', *biχ* Optat. praet. von 'backen', *niχdən* 'nüchtern', *fliχ* 'Flüche', *siχə* 'suchen'; *blik* 'Pflüge'; *firən* 'füttern', *hinər* 'Hühner', *hinəgəl* 'junges Huhn'; *fis* 'Füße', *sis* 'süß', *misiχ* 'müßig', *grisə* 'grüßen', *risəl* 'Rüssel'.[4])

1) Vgl. § 203.
2) Auch *gnębdẹrək* 'Knöpfding' genannt, vgl. § 54.
3) Vgl. § 66.
4) Daneben auch *rųsəl*.

§ 78. Vor *m* hat sich *ǫy* entwickelt in *blǫym* 'Blume',[1]) *gǫymə* 'Gaumen',[1]) *grǫymət* 'Grummet' (mhd. *gruonmāt*); auch in *rǫyfə* 'rufen'.[1])

§ 79. Der Umlaut hierzu ist *ei*, z. B. *bleimχə* 'Blümchen', *reift* (und *rǫyft*) 'ruft' (vgl. § 66).

Westgerm. *ū*.

§ 80. Die Entwicklung des wg. *ū* stimmt wie in allen hochdeutschen Dialekten im großen und ganzen mit der des wg. *ī* überein, d. h. es findet Diphthongierung statt. Wg. *ū* erscheint im allgemeinen diphthongiert zu *ǫy*, z. B. *drǫysə* (und *dǫysə*) 'draußen', *lǫysət* 'Lauser' (Schimpfwort = Lausjunge), *flǫysə* 'Schwierigkeiten, Heimtückerei',[2]) *brǫysə* 'brausen', *sǫysə* 'sausen', *hǫys* 'Haus', *ǫys* 'aus', *mǫys* 'Maus', *lǫys* 'Laus', *šrǫywə* 'schrauben', *šǫywə* 'schieben', *drǫywəl* 'Traube', *dǫyphǫn* (und *dǫyphǭn* mit Anlehnung an 'Hahn') 'Täuberich',[3]) *dǫyw* 'Taube', *rǫyw* 'Raupe', *lǫyrər* 'nur', *lǫyrə* 'läuten', *khǫyt* 'Kaute', *lǫyt* 'laut', *hǫyt* 'Haut', *šǫyrən* 'schaudern', *grǫyt* 'Kraut', *šǫyfəl* 'Schaufel', *sǫyfə* 'saufen', *hǫyfəl* 'Protzmaul' (mhd. *hūƒel*), *dǫymə* 'Daumen', *blǫym* 'Pflaume', *ǫysrǫymə* 'ausräumen', *grǫymə* 'Krumen', *rǫym* 'Raum', *šǫym* 'Schaum', *brǫym* 'braun', *dsǫym* 'Zaun', *khǫym* 'kaum', *fǫyln* 'faulen', *fǫyl* 'faul', *gǫyl* 'Gaul', *lęgərmǫyl* 'Feinschmecker', *mǫyl* 'Maul',[4]) *gǫydsə* 'gauzen', *fǫyst* 'Faust', *khǫywəl* 'Kugel' (mhd. *kūle*), *siχ ęwərkhǫywəln* 'sich überschlagen'.

Anm. 1. In unbetonter Stellung hat sich *ǫ* entwickelt in *ǫf* 'auf' (vgl. Zs. f. dtsch. Mdaa. 1909, 223).

Anm. 2. Als Fremdwörter werden empfunden *ląynə* 'Laune', *bosąynə* 'Posaunen' (vgl. Hertel 38).

---

1) Vielleicht liegen hier Einwirkungen zu Grunde von *blǫym* 'Pflaume', *dǫymə* 'Daumen', *sǫyfə* 'saufen', vgl. § 80. In andern Dörfern der „Schwalm" liegt in diesen Fällen reguläre Entwicklung zu *y* vor; vgl. im dialektgeographischen Teile § 302.

2) Vgl. Gustav Schöner Specialidiotikon des Sprachschatzes von Eschenrod (Heidelberg 1903) 119; E. Dittmar Die Blankenheimer Mundart (Darmstadt 1891) 29.

3) Vgl. Kluge 455 unter 'Tauber'; außerdem § 384.

4) Redensart: *dəs mǫyl ǭ in grabə hęrəgə* 'das Maul an einen Haken hängen, nichts zu beißen und zu brechen haben'.

§ 81. Der reguläre Umlaut ist gleichlautend mit dem aus wg. *i* entwickelten Laute *ei*,[1] z. B. *heisjə* 'Häuschen', *fərśleisə* 'mit einer Schleuse versehen', *greirər* 'Kräuter', *beirəl* 'Beutel', *heiriχ* 'häutig', *reidiχ* 'räudig', *heidχə* 'Häutchen', *leirər* 'lauter' (Compar.), *seifdzə* 'seufzen', *seift* 'säuft', *śeimə* 'schäumen', *fərseimə* 'versäumen', *dseim* 'Zäune', *meilχə* 'kleiner Mund', *seil* 'Säule', *geil* 'Gäule', *greids* 'Kreuz', *feisdχə* 'Fäustchen', *śneibər* 'im Essen wählerischer Mensch'[2]; *ei* in *breiəm* 'Bräutigam'.

Anm. Kein eigentliches Erbgut der Mundart sind *ślqinixst* (und *ślqilixst*) 'schleunigst', *khqidsjə* 'Käuzchen', *brqin* 'Bräune'.[3])

§ 82. Mhd. *üge* > *ǫɥ* in *sǫɥə* 'saugen'.[4])

§ 83. Wg. *u* im Inlaut vor Vocalen und im absoluten Auslaut erscheint als *qɥ* in *bqɥwə* 'bauen', *drqɥwə* 'trauen', *bqɥw* 'Bau', *sqɥw* 'Sau'; ebenfalls md. *uw* < mhd. *iuw*[5]) in *brqɥwə* 'brauen', *fərblqɥwə* 'durchhauen', *blqɥwəl* M. 'Flachsklopfer' (mhd. *bliuwel*), *gərqɥwə* (und *gərqiə*) 'gereuen', *grqɥwəln* 'grauen',[6]) *glqɥwəl* 'Knäuel', *qɥwəl* 'Eule', *sqɥwəl* 'Pfriemen' (mhd. *siuwele*), *qɥwəm* 'euerm', *sqɥw* 'Säue',[7]) *nqɥw* 'neu'.

Anm. 1. *qi* zeigen *khqiwəln* 'kauen', *gədrqi* 'treu'.

Anm. 2. Zu nennen ist noch *rqɥwə* 'ruhen'; mdal. entspricht wg. *ō* (**rowa*) *ɥ* (vgl. § 73), die Verbindung **ɥw* wurde dann behandelt wie die Wörter mit md. *ūw*.

§ 84. Wg. *u* bleibt als mdal. *ɥ* erhalten vor ursprünglichem *r* in *sɥər* 'sauer', *sɥrliχ* 'säuerlich', *bɥən* 'Bauern', *drɥər* 'Trauer', *drɥriχ* 'traurig', *'mɥər* 'Mauer', *rɛnəśɥər* 'Regenschauer', *bədɥən* 'bedauern', *lɥən* 'lauern', *ǫblɥən* 'auflauern'.

§ 85. Der reguläre Umlaut hierzu ist *ī*, z. B. *mīrχə* 'Mäuerchen', *bīrχə* 'kleiner Bauer', *śīər* 'Scheune'.

1) Vgl. §§ 66. 101.

2) Vgl. Vilmar 361.

3) Ganz vereinzelt noch *brɛnə*, vgl. als parallele Erscheinung § 72.

4) Meist durch *sǫɥfə* 'saufen' ersetzt.

5) Also: im Hiatus erscheint wg. *ū* sowie md. *ūw* < *iuw* als *qɥ*, vgl. Rasch Dialektgeographie des Kreises Eschwege o. S. 17.

6) Z. B. *es grqɥwəlt əm* 'es graut ihm', aber auch *grɥwəlt* kommt vor.

7) Vgl. hierzu Zs. f. dtsch. Mdaa. 1909, 224 und Fußnote.

§ 86. Wg. *ū* ist weiter als *ȳ* erhalten in *grȳs* 'Kanne' (Umlaut zu *ī* entrundet im Plural *grīs*), *rȳ* 'rauh'; ferner in *šnȳt* (aber auch *šnyt*) 'Schnauze' (nd. *snūte*).

Anm. Mhd. *snūben* entspricht mdal. *šnīwə* 'schnauben'.

§ 87. Das mdal. entwickelte *ȳ* ist zu *y* gekürzt vor *χ* (palatalem Spiranten) = wg. *k* in *byχ* 'Bauch', *šdryχ* 'Strauch', *lyχ* 'Dachöffnung, Bodenloch',[1]) *hyχə* 'hauchen', *bryχ(t)* 'braucht', *šdyχə* 'Pulswärmer', *šdyχiχ* 'kurz', *jyχə* 'jauchzen' (Weiterbildung der mhd. Interjection *jūch*), *jyχdəniχ* 'jauchzend'; *yχ* (< md. *ūch*) 'euch';[2]) vor *š* in *byš* 'Gebund Stroh', *ryšə* 'rauschen', *dyšə* 'tauschen'.

§ 88. Der reguläre Umlaut ist dementsprechend *i*, z. B. *biχ* 'Bäuche', *šdriχər* 'Sträucher', *biš* 'Gebünde Stroh'; vor altem *ht* in *fiχt* 'feucht', *diχt* 'däuchte'; vor *s* = wg. *t* in *šnisə* 'schneuzen'.[3]) Vor *-əl* ist *i* zu *ę* geworden in *grę̄səln* 'Klümpchen in einer Flüssigkeit' (mhd. *griuzel*), *grę̄səliχ* 'Klümpchen zeigend'.

c) Die westgermanischen Diphthonge.

Westgerm. *ai*.

§ 89. Wg. *ai* (= ahd. *ei* und *ē*) erscheint im allgemeinen als *ę̄*, z. B. *glę̄* 'klein', *bę̄* 'Bein', *alę̄* 'allein', *khę̄* 'kein', *šdę̄* 'Stein', 'Steina' (Dorf), *nę̄* 'nein', *gəmę̄* 'Gemeinde', *ę̄ns* 'eins', *ę̄ndsiχ* 'einzig', *fīrgəbę̄nds* 'Eidechse', *mę̄nst* 'meist', *ę̄mər* 'Eimer', *hę̄m* 'heim', *hę̄mliχ* 'heimlich', *lę̄məkhę̄yt* 'Lehmgrube', *fę̄l* 'feil', *gəhę̄lt* 'geheilt', *sę̄l* 'Seil', *diχərsę̄l* 'Waschleine', *sę̄lən* 'lange reden', *sę̄lərbę̄t* 'Seilerbart, Schwätzer', *dę̄l* 'Teil', *hę̄sə* 'nennen',[4]) *səsaməšwę̄sə* 'zusammenschweißen', *šwę̄s* 'Schweiß', *mę̄səl* 'Meißel', *hę̄s* 'heiß', *wę̄s* 'Weizen', *wę̄s* 'weiß' (1. 3. Pers. praes.), *dsę̄sə* 'zausen' (besonders von der Wolle vor dem Spinnen, mhd. *zeisen*), *rę̄s* 'Reise', *grę̄s* 'Kreis', *grę̄sdə* 'stöhnen'[5]) (mhd.

1) Vgl. Vilmar 254.

2) Vgl. Zs. f. dtsch. Mdaa. 1909, 223.

3) Vgl. Kluge 408 unter 'Schnauze'. Das Verbum ist in der ganzen Grafschaft Ziegenhain bekannt, vgl. Vilmar 363 unter 'schnippen'.

4) 'Heißen' entspricht mdal. *siχ šreiwə* 'sich schreiben'.

5) Besonders von der 'greinenden' Türe gesagt.

kreisten), *mēsdər* 'Meister', *lēst* 'Hautstriemen' (mhd. *leist*), *flęš* 'Fleisch', *gęšəl* 'Peitsche',[1]) *ęχəl* 'Eichel', *ęχhęnχə* 'Eichhörnchen', *dsęχə* 'Zeichen', *blęχə* 'bleichen', *šdręχ* 'Streich', *ręnəlręχ* 'windelweich', *ęjə* 'eigen', *šbęjə* 'Speichen', *sęχ* 'Harn', *sęjə* 'mingere', *šręjə* 'beschwichtigen' (mhd. *sweigen*), *siχ ōdsęjə* 'den zum Abendmahl vorbereitenden Gottesdienst (Beichte) besuchen', *šdręfə* 'Streifen', *ręf* 'Reif, Ring', *sęf* 'Seife', *dęk* 'Teig', *šęp* 'schief', *lęp* 'Laib', *sęwər* 'Speichel' (mhd. *seifer*), *sęwən* 'Speichel ausfließen lassen', *ęgəl* 'Ekel', *lęt* 'Leid', 'leid', *ęt* 'Eid', *brēt* 'breit', *glēt* 'Kleid', *glęręŋ* 'Kleidung', *glęrəšaŋk* 'Kleiderschrank', *hēt* 'Heide', *hęrəleit* 'Zigeuner', *ręt* 'Weideplatz', *bəšęt* 'Bescheid, Urteil', *rēt* 'fertig',[2]) *lędmōl* 'Leichenmahl', *bəšęrə* 'bescheiden', *ędər* 'Eider', *ęrə* 'Eidam, Schwiegersohn', *šēhęt* (und *šēət*) 'Schönheit', *bērə* 'beide', *bērə(l)man* 'Beiderwand', *lęrə* 'leiten', *šęrəl* 'Scheitel', *bəlęriχt* 'beleidigt'.

Ferner *sęr* 'sehr', *lęŋ* 'lehren', *khęŋ* 'kehren,wenden', *ęrliχ* 'ehrlich', *fərmęŋ* 'vermehren', *lęrər* 'Lehrer', *flę* 'flehen', *rę* 'Reh', *ę* 'Ehe', *sę* 'See', *glę* 'Klee', *ęwiχ* 'ewig', *męw* 'Möwe' (< **maiwi-*), *sęl* 'Seele', *mǫdərsęliχ* 'mutterseelenallein'.

Das mdal. *ē* wird verkürzt: zu *ę* in *lędər* 'Leiter', *ęųsdsęsəln* 'ausschütten' (zu mhd. *zeisen*), *fərdsęslt* 'zerstreut', *də dsęsəlixdə* 'Polka', *gəbręt* 'gebreitet', *lęt* 'leitete', *gəšęt* 'geschieden',[3]) *ęlf* 'elf'; zu *i* in *wiŋək* 'wenig', *wiŋər* 'weniger',[4]) *inər* 'einer', *khin męnš* und *khiməds* 'niemand', *glinər* 'kleiner', *glinst* 'kleinste', *dsin* 'Zehe';[5]) zu *e* in *men* 'meinen', *ment* 'meinte', *menęt* 'Meineid', *šlen* 'Schlehe';[5]) zu *ę* in *ęχt* 'echt', *fęt* 'fett', *lęrχ* 'Lerche', *hęr* 'Herr, Hausherr', *də ęšt* 'zuerst' *gęn* 'Schoß', (mhd. *gēre*, vgl. Vilmar 124).

Anm. 1. *ąi* zeigen *gąis* 'Ziege' (eine dialektische Entsprechung für 'Ziege' ist unbekannt), *šnąi* (nach *šnąiə* gebildet) 'Schnee' (vgl. § 68) und die Lehnwörter aus der Schriftsprache *gąist* 'Geist', *hąilix* 'heilig', *khąisər* 'Kaiser' (vgl. Behaghel 152).

Anm. 2. *ę* zeigt *ęlərhęt* 'Großvater' (vgl. Vilmar 162).

---

1) Auch *bidš* ist bekannt.

2) Vgl. Vilmar 320.

3) Vgl. § 208.

4) Die Kürze erklärt sich wohl nicht aus den flectierten Formen, wo *ē* vor folgendem *-ər* stand (vgl. Beiträge XII, 551), sondern *-iχ* der folgenden Silbe hat ebenso wie in *hyŋək* 'Honig' vocalkürzend gewirkt.

5) Der vorwiegende Gebrauch der Pluralformen rechtfertigt die Erklärung des *n* aus dem Accus. plur., vgl. Zs. f. dtsch. Mdaa. 1909, 217. 305.

§ 90. Wg. *ai* (= ahd. *ē*) entspricht mdal. *ī* in *wī* 'weh',[1]) *byχwī* 'Leibschmerzen', *qyχwī* 'oweh!', *mī* 'mehr', *īər* 'eher',[2]) *dswī* 'zwei' (Masc.),[3]) *gī* 'gehen', *fəršdī* 'versteh', *šdī* 'stehen'.[1])

Anm. 1. Neben den *ī*-Formen in *gī* 'gehen' usw. begegnet man bei der jüngeren Generation auch schon bisweilen *ē*-Formen. Loshausen ist für diese Erscheinung Grenzort (vgl. § 382).

Anm. 2. Verkürzt erscheint der Vocal als *ẹ* in *gẹt* 'geht', *fəršdẹt* 'versteht' (und stimmt zu wg. *i* in § 25).

§ 91. Wg. *ajj* erscheint im Auslaut als *ēi* in *ēi* 'Ei', im Inlaut als *ēj* in *rējər* 'Reiher'. Sonst begegnet *ąi* (über *ēi*) in *ąiər* 'Eier', *ąiərblęym* 'Löwenzahn', *mąi* 'Mai', *mąilǫp* 'Mailaub', *mąiglat* 'Maikäfer';[4]) hierher auch *mąiər* 'Mieter' (mhd. *meiger*), *mąiən* 'mieten'.[5])

Anm. In benachbarten Orten war vereinzelt noch *mēiglat* 'Maikäfer', also die eigentliche mdal. Entsprechung, anzutreffen (z. B. in dem fast gleichsprachigen Wasenberg, vgl. § 320).

Westgerm. *au*.

§ 92. Wg. *au* (= ahd. *ou*) erscheint als *ǫ*, z. B. *hǫfə* 'Haufen', *gəlǫfə* 'gelaufen', *dǫfə* 'taufen', *rǫf* 'Futterleiter', *šdǫwiχ* 'staubig', *glǫwə* (hie und da auch *glęwə*) 'glauben', *rǫwə* 'rauben', *šdǫp* 'Staub', *lǫp* 'Laub', *dǫp* 'taub', *ǫlǫp* 'Urlaub', *ęwərhǫbt* 'überhaupt', *dǫjə* 'taugen', *ǫi* 'Auge', *bǫm* 'Baum', *dsǫm* 'Zaum', *drǫm* 'Traum', *rǫχ* 'Rauch', *rǫχə* 'rauchen', *hęrlǫχ* 'Schnittlauch'.

§ 93. Wg. *au* = ahd. *ō* erscheint als *ǭ*, z. B. *ǭǫ* 'Ohren', *flǭr* 'blauer gestärkter Gazeschleier', *frǭr* 'fror', *rǭr* 'Rohr', *dǭriχ* 'töricht', *hǭx* 'hoch', *flǭ* 'Floh', *šdrǭ* 'Stroh',[6]) *frǭ* 'froh', *rǭ* 'roh', *lǭ* 'Lohe', *dsǭk* 'zog', *rǭrə* 'roten' (Dat.), *phǭdə* 'Pfoten', *dǭt* 'tot',

1) Gemeinsam mit dem Oberhessischen; vgl. §§ 317. 382, außerdem Zs. f. dtsch. Mdaa. 1909, 217.

2) Daneben *ixər* und *ęšt* 'erst'.

3) Die drei Geschlechter sind: *dswī*, *dswǭ*, *dswē* (mhd. *zwei*); vgl. § 381.

4) Ebenfalls entstand *ąi* über *ęi* in *hąiwə* 'hauen', aber in umliegenden Orten (z. B. Ascherode, Wasenberg usw.) *dęiwə* (und daneben oft auch *dęiwə*) 'tauen', vgl. § 6 Fußnote.

5) Vgl. den Namen *mąiərhǫs* 'Meierhoos'.

6) Redensart: *ǫm šdrǭ ląiə* 'auf dem Stroh liegen, gestorben sein', vgl. Kranz-Schwalm I 123.

mǫy̨sdǭt 'mausetot',[1]) *brǭt* 'Brot', *lǭt* 'Lot', *nǭt* 'Not', *šrǭt* 'Schrot', *šrǭrə* 'schroten', *grǭs* 'groß', *blǭs* 'entblößt', *šlǭsə* 'Schloßen', *šǭs* 'Schoß', *bǭsə* 'zornig schimpfen' (mhd. *bōsen*), *glǭs* 'Kloß', *lǭs* 'los', *glǭsdər* 'Kloster', *ǭsdən* 'Ostern', *šǭnə* 'schonen', *lǭ* 'Lohn', *šǭ* 'schon'; ferner *khǭl* 'Kohl' (lat. *caulis*). Die Dehnung ist beseitigt vor Dental in *ambǫs* 'Amboss', *bǫt* 'bot'; mit *y̨* in *by̨n* 'Bohne' (und Plural). Allein steht mit Färbung *høsiχ* 'Hochzeit'.[2])

§ 94. Der Umlaut von wg. *au* erscheint als *ę̄*, z. B. *šdrę̄fə* 'streifen', *šlę̄fə* 'nachziehen', *lę̄fər* 'Läufer, junge verschnittene Schweine von $^1/_4$—$^1/_2$ Jahr', *fərkhę̄fə* 'verkaufen', *hę̄fχə* 'Häufchen', *lę̄wədrep* 'die zum Boden führende Treppe', *bǭrlę̄w* 'Emporkirche',[3]) *šdę̄bχə* 'Stäubchen', *hę̄dχə* 'Häuptchen', *grǫy̨thę̄dər* 'Krautköpfe', *bę̄jə* 'beugen, biegen', *sę̄jə* 'säugen', *ę̄jəln* 'äugen', *lę̄gəln* 'leugnen', *drę̄mə* 'träumen', *bę̄m* 'Bäume', *dsę̄m* 'Zäume'; *frę̄t* 'Freude' (mhd. *fröude*); auch in *khę̄l* 'Köhle', *khę̄ds* 'Rückenkorb'.

Ferner *hę̄n̥* 'hören', *šdę̄n̥* 'stören', *ę̄r* 'Öhr', *rę̄rχə* 'Röhrchen', *nę̄riχ* 'nötig', *blę̄t* 'blöde', *flę̄t* 'Flöte', *ę̄t* 'öde', *rę̄dliχ* 'rötlich', *grę̄s* 'Größe', *bę̄s* 'böse', *ərlę̄sə* 'erlösen', *drę̄sdə* 'trösten', *rę̄sdən* 'röste(r)n', *glę̄sdər* 'Klöster', *glę̄s* 'Klöße', *flę̄* (vereinzelt *flī*) 'Flöhe', *hę̄* (vereinzelt *hī*[4]) 'Höhe', *fərhę̄nə* 'verhöhnen'. Mit *ī* begegnet *šī* 'schön'. Der Vocal erscheint gekürzt in *šdęsə* 'stoßen',[5]) *dǫy̨wəšdęsər* 'Taubenstößer'. Außerdem unter dem Einfluss der folgenden Consonantenverbindung jedoch als *e* in *šensdə* 'schönsten', *heχsdə* 'höchsten', *gresdə* 'größten' und den dazu gehörigen Comparativen *šenər* 'schöner', *heχər* 'höher', *gresər* 'größer'.

§ 95. Wg. *aww* mit und ohne Umlautsbedingung entspricht mdal. *ę̄*, z. B. *šdrę̄wə* 'streuen', *dę̄wə* 'tauen', *drę̄wə* 'drohen', *frę̄wə*

---

1) Redensart: *siχ mǫy̨sdǭt laxə* 'sich mausetot lachen'.

2) Über Beeinflussung der Silbenauslaute vgl. Behaghel 187.

3) Vgl. § 35.

4) So vernahm ich: *ǫf dər hī* 'auf der Höhe', aber *fǭ dər hę̄* 'von der Höhe'; vgl. hierzu Zs. f. dtsch. Mdaa. 1909, 220 (hier wird *hī* für das Oberhessische belegt).

5) Der Umlaut stammt wahrscheinlich aus der 2. 3. sing. praes. *šdęst*.

'freuen', *šdrẹ̄w* 'Streu', *dẹ̄wẹ̄rər* 'Tauwetter', *dẹ̄w* 'Tau', *hẹ̄w* 'Heu', *ẹ̄w* 'Aue', *frẹ̄* 'Frau'; aber *hạiwə* 'hauen'.[1])

Westgerm. *ëo.*

§ 96. Wg. *ëo* (> *io* > *ie*) ist im 10. und 11. Jahrhundert mit *ie* (< wg. *ē*) zusammengefallen. Mdal. erscheint es wie wg. *ē* (ahd. *ia*) und der Umlaut von wg. *ō* im allgemeinen als *ī*, z. B. *sīrə* 'sieden', *fərbīrə* 'verbieten', *fəlīn̥* 'verlieren', *nīn̥* 'Nieren', *šdīn̥* 'Ochsen', *dīr* 'Tier', *bīr* 'Bier', *fīr* 'vier', *fīrgəbẹ̄nds* 'Eidechse, Reptilien', *līt* 'Lied', *frīn̥* 'frieren', *šīwə* (und *šę̣yẉə*) 'schieben', *ę̣yšdīwə* 'verprügeln', *grīwə* 'ausgelassene kleine Speckstücke', *dsī* (meist *densə*) 'ziehen', *gnī* 'Knie', *līp* 'lieb', *dīp* 'Dieb', *dīf* 'tief', *šdīfmọdər* 'Stiefmutter', *nīsdə* 'niesen',[2]) *bīst* 'Biest'; hierher auch *dī* 'die', *bī* 'wie' (auch nach Comparativen = 'als'), *īɯrəst* 'irgendwie' (< *iewaz*). Vor folgendem *-ər* ist die Kürze eingetreten in *liwər* 'lieber', vor *-əl* mit Qualitätsänderung in *bę̣wəl* 'wieviel'.

§ 97. Das mdal. entwickelte *ī* ist gekürzt zu *i* vor *χ* = wg. *k* in *riχə* 'riechen', *griχə* 'kriechen'; vor altem *ht* in *liχt* 'Licht', *fiχt* 'Fichte'; vor Nasal in *imər* 'immer', *iməds* 'jemand' (< *ëoman*), *khiməds* 'niemand', *rimə* 'Riemen', *brimə* 'Pfriemen', *šdrimәl* 'Hautstriemen' (Dimin. von mhd. *strieme*), *din* 'dienen'; vor *s* = wg. *t* in *šlisə* 'schließen', *flisə* 'fließen', *gisə* 'gießen', *fədrisə* 'verdrießen', *šisə* 'schießen', *šbrisə* 'sprießen', *gənisə* 'genießen', *gris* 'Gries'. Zu nennen ist noch *risdər* 'Stück Leder zum Schuhflicken'.[3])

Anm. Der Mundart von Hause aus nicht eigen ist *dīnst* 'Dienst'.

§ 98. Mhd. *iege* (md. *īge*) ist zu *eị* contrahiert[4]) in *leịə* 'lügen', *bədreịə* 'betrügen', *greịə* 'kriegen', *fleịə* 'fliegen', *fleị* 'Fliege'.

---

1) Wohl < **hẹ̄iwə* (**hẹiwə*); vgl. die entsprechenden Formen einiger Nachbardörfer, die wg. *aww* durch *ẹ̄i* wiedergeben, also *šdrẹ̄iwə* u. s. w. Näheres im dialektgeographischen Teile § 328; außerdem vgl. § 6 Fußnote und § 91 Fußnote 4.

2) Das *d* stammt aus dem Part. praet.

3) Hier liegt wohl mhd. *altriuze* zu Grunde, vgl. Kluge 373 unter 'Riester'.

4) Vgl. hierzu §§ 64. 67. 69. 104. 193.

§ 99. Wg. *ëo* im Praet. der reduplicierenden Verba erscheint als *ụ* in *šdụs* 'stieß', *lụf* 'lief', *khụf* 'kaufte'. Der Umlaut ist *i*: *šdis, lif, khif.*[1])

Westgerm. *iu.*

§ 100. Wg. *iu* mit und ohne Umlautsbedingung erscheint im allgemeinen als *ei*,[2]) z. B. *leit* 'Leuten', *deidš* 'deutsch', *deidliχ* 'deutlich', *bədeidənt* 'bedeutend', *bədeirə* 'bedeuten', *heiln* 'heulen'.

Anm. Über mhd. *iuw* vgl. § 83.

§ 101. Wg. *iu* erscheint vor ursprünglichem *r* als *ī* in *fīər* 'Feuer',[3]), *fīriχ* 'feurig', *dīər* 'teuer'.

Jedoch steht *ą* in *šdąiən* 'einsammeln', *yəhąiər* 'geheuer'.

Anm. Ebenfalls *ī*, aber hinter *r* im Auslaut, in *šbrī* 'Spreu'.

§ 102. Vor *χ* (palatalem Spiranten) ist wg. *iu* zu *i* entwickelt in *šiχ* 'scheu', *šiχə* 'scheuen'. *liχdə* 'leuchten'; ferner in *gədsik* 'Zeug'.

Anm. In der Regel heißt es *dsąiχ* 'Zeug'; *ą* zeigt noch *dąiwəl* 'Teufel'.

§ 103. Wg. *iu* vor ursprünglichem *u* > *ę* in *nęnə* 'neun', *nęnədsə* 'neunzehn', *frẹnət* 'Freund' (nur als Eigenname, sonst *frąint*), *frẹnəšọf* 'Verwandtschaft'.[4])

§ 104. Mhd. *iuge* ist zu *eį* contrahiert in *bədseįə* 'bezeugen'.

§ 105. Einzelfälle: *hẹt* 'heute', *nẹt* 'nicht' (< *niuwiht*), *negs* 'nichts' (< *niuwihtes*).

---

1) Vgl. § 204.
2) Vgl. wg. *ī* und Umlaut von wg. *ū* (§§ 66. 81).
3) Plural *fīrər*.
4) Vgl. §§ 72. 81 Fußnote zur Anmerkung.
5) Vgl. §§ 66. 67. 69. 193.

II. Vocalismus in Nebensilben.

§ 106. Über die Präfixe ist folgendes zu bemerken:[1])

be- > *bə-*: *bəšreiwə* 'beschreiben', *bəšwadsə* 'beschwätzen', *bəsuχ* 'Besuch', *bədrōk* 'Betrug'.

Anm. 1. Vor *l* schwindet *ə* in *bleiwə* 'bleiben'.

ge- > *gə-*: *gəlō̤fə* 'gelaufen', *gəwālt* 'Gewalt', *gəfīl* 'Gefühl', *gənuχək* 'genug', *gəwes* 'gewiss'.

Anm. 2. Vor *l*, *n*, *r* schwindet *ə* in *glek* 'Glück', *glīχ* 'gleich', *gnek* 'Genick', *gnōt* 'Gnade', *grōt* 'gerade' (vgl. Behaghel 175).

er- > *ər-*: *ərlēwə* 'erleben', *ərfǭn* 'erfahren'.

ver- > *fər-* (*fə-*):[2]) *fərbīrə* 'verbieten', *fərkhē̤fə* 'verkaufen', *siχ fərbǭrə* 'baden' (mhd. *verbaden*), *fədrisə* 'verdrießen'.

Anm. 3. Dies mdal. so beliebte Präfix tritt öfter für mhd. *zer-* und *er-* ein: *fəreisə* 'zerreißen', *fərbrę̤χə* 'zerbrechen', *fərbladsə* 'zerplatzen', *fədsē̤ln* 'erzählen'.

misse- > *mę̤s-*: *mę̤slǫnə* 'misslungen', *mę̤sgəbǫt* 'Missgeburt'.

Anm. 4. Dies Präfix ist wenig gebräuchlich; *ent-* > *ənt-* der Schriftsprache entlehnt.

dar-, *da-* > *dər-*(*də-*): *dərbąi* und *dəbąi* 'dabei', *dərfē̤r* 'dafür', *dədsų̄* 'dazu'.

Anm. 5. In *dəę̤št* 'zuerst', *dəlest* 'zuletzt' ist *də-* der Artikel.

ze- > *sə-*: *səsamə* 'zusammen', *səfrē̤rə* 'zufrieden', *sərē̤χt* 'zurecht'.

Anm. 6. Ebenso vor Infinitiven, z. B. *sə maxə* 'zu machen'. Die betonte Partikelform ist *dsų̄* 'zu', z. B. *dsų̄ fē̤l* 'zu viel'. Die Präposition 'zu' (bei Personen steht dafür *nǫx* 'nach') lautet sonst *dsə*, z. B. *sę̤gs man dsəm drę̤šə* 'sechs Mann zum Dreschen'.

§ 107. Ruht bei den mit vortonigem *hie-* und *dar-* (*da-*) zusammengesetzten Präpositionaladverbien der Accent auf dem zweiten Componenten, so pflegt Synkope einzutreten,[3]) z. B. *hen* 'hie innen', *hǫysə* 'hie außen', *hę̤wə* 'hie üben', *hę̤nə* 'hie unten', *hō̤wə* 'hie oben'; *dren* (*den*) 'dar (da) innen', *drǫysə* (*dǫysə*) 'dar (da) außen', *drę̤wə*

1) Für die Präfixe und Suffixe wird das Mhd. zu Grunde gelegt. Vgl. hierzu Schoof Zs. f. dtsch. Mdaa. 1906, 215 ff.

2) *fə-* steht in der Regel vor folgendem Dental, *l* und *w*, jedoch auch in diesen Fällen *fər-*.

3) Vgl. Behaghel 177.

'dar üben', *drẹɪwər* 'dar über', *ẹɪwər ə dẹɪwər* 'über und da über, völlig', *drẹɪəər* 'dar unter', *drō̜wə* 'dar oben', *drọf* 'dar auf', *drō̜* 'dar an'.

hin-, her- > *n-, r-*: *nī* 'hinein', *nẹɣs* 'hinaus', *nẹɪwər* 'hinüber', *nẹɪəər* 'hinunter', hierfür fast immer *nọp* (oder *nọbər*) 'hinab', *nọf* 'hinauf'; *rī* 'herein', *rẹɣs* 'heraus', *rẹɪwər* 'herüber', *rẹɪəər* 'herunter', dafür immer *rọp* (oder *rọbər*) 'herab', *rọf* 'herauf', *rẹm* 'herum', *rẹm ə dẹm* 'rings herum'.

§ 108. Suffixe erfahren folgende Behandlung:

-isch > *-š* (mit Synkope des Vocals): *nẹš* 'närrisch', *lẹbš* 'läppisch', *hẹbš* 'hübsch', *deidš* 'deutsch' (< *diutisch*), *flẹmš* 'flämisch, böse'.[1])

-ic, -ec, -eht > *-iχ*: *leriχ* 'ledig', 'leer', *šwō̜riχ* 'schattig', *lọsdiχ* 'lustig', *dọšdiχ* 'durstig', *eisiχ* 'eisig', *ẹniχ* 'einig', *họɪəəriχ* 'hungrig', *eɣiχ* 'eckig', *dō̜riχ* 'töricht', *dseiriχ* 'zeitig', *fọfdsiχ* 'fünfzig'.

Anm. 1. Synkope liegt vor in *šẹlk* 'schuldig', *wiɪək* 'wenig', *hyɪək* 'Honig' (vgl. § 112).

Anm. 2. Das md. *tūsig* ist mdal. erhalten in *dī dẹɣsiχ grẹɪək* 'die tausend Kränke' (Ausdruck der Verwunderung).

Anm. 3. *a* über *ə* vor folgendem Palatal jedoch > *i* in *mō̜ndiχ* 'Montag', *densdiχ* 'Dienstag', *freidiχ* 'Freitag', *sọɪədiχ* 'Sonntag'; aber *dọnəšdō̜k* 'Donnerstag', *lẹbdō̜k* 'Lebtag' (vgl. Knauß 78).

-ing > *-iχ* nach eingetretener Dissimilation in *khẹ̄niχ* 'König', *feniχ* 'Pfennig'.

-ech, -ich > *-χ* (mit Synkope): *ladχ* 'Lattich', *họbχ* 'Habicht', *fẹdχ* 'Fittich' (vgl. § 112).

-līch > *-liχ*: *mẹ̄χliχ* 'möglich', *nẹdsliχ* 'nützlich', *gẹ̄liχ* 'gelblich', *blō̜liχ* 'bläulich'.

-erīn (ebenso wie *-īn* Ableitungssilbe zur Bildung von Stoffadjectiven) > *-ən* (über *-ern*): *heldsən* 'hölzern', *eisən* 'eisern', *khọbən* 'kupfern', *sẹlwən* 'silbern', *blɑiən* 'blaiern'.[2])

---

1) Vgl. § 112. Sonst sind noch zu nennen: *badəš* 'schwanger', *rabəlkhebš* 'rappelköpfisch', *hẹɪəəšdẹlš* 'krank', *bədsẹɪəbəš* 'zimperlich', *ebš* 'leicht entzündlich' (von Wunden), *helš* (neben *heliš*) 'höllisch', vgl. Schoof Zs. f. dtsch. Mdaa. 1906, 211. 206 ff.

2) Zu nennen sind auch *badsəlīnən* 'von Porzellan', *babīən* 'von Papier'; *dī əndswẹ̄ənə* (oder *khabyḍənə*) *ȳr* 'die Uhr, die entzwei oder kaput ist', vgl. Schoof a. a. O. 209 unten und 210 oben.

-īn > *-ə* (wie jedes *-en*): *flesə* 'von Flachs' (mhd. *vlehsīn*, z. B. *flesə gǭn* 'Flachsgarn'), *seirə* 'von Seide', *bixə* 'aus Buchenholz', *danə* 'aus Tannenholz', *ē̜χə* 'aus Eichenholz', *lē̜mə* 'von Lehm' (mhd. *leimīn*, z. B. *lē̜məkhǭɣt* 'Lehmgrube')[1]; *hɣ̜əgə* 'von Honig', *samədsə* 'von Samt'; hierher zu stellen sind auch *høsixə* 'Hochzeits-', *khē̜rməsə* 'Kirmes-'.

Sonst hilft sich die an Ableitungsendungen nicht reiche Mundart durch Neubildungen auf *-niχ*, *-əniχ*: *wǭlniχ* 'aus Wolle', *seirəniχ* 'aus Seide', *gǭldəniχ* 'aus Gold'.

Anm. 4. An sonstigen adjectivischen Neubildungen seien noch genannt (öfter ein Ersatz für das fehlende Part. praes.): *glīniχ* 'glühend', *khǭxəniχ* 'kochend', *riχəniχ* 'stark, übel riechend', *šdē̜rəgəniχ* 'stinkend', *jɣ̜χdəniχ* 'jauchzend'. Interessant sind Bildungen wie *jixdəniχ* 'gichtkrank', 'widerspenstig' (z. B. von dem schwer aufladbaren Heu), *dsagəliχ* 'zackig', *hambəliχ* 'ungeschickt', *mē̜dəriχ* 'mitten', *lā̜wəriχ* 'belaubt' (von *lā̜p* 'Laub'), *wɣ̜sdəriχ* 'durcheinander', *ǭsəliχ* 'ochsig', *šligəriχ* 'weich, gallertartig', *sabəriχ* 'verkommen', *šewəriχ* 'schieferig', *jē̜šiχ* 'schaumig', *glambəsiχ* 'dick, unbeholfen', *grǭgəliχ* 'krumm', *nǭbiχ* 'bösartig', *hembəliχ* 'im Hemd', *habəliχ*, *hasbəliχ* 'aufgeregt', *hǭdəliχ* 'geronnen' (von der Milch), *garəgəliχ* 'beweglich, schaukelnd', *ginsəliχ* 'kindisch, albern', *grǫmbəliχ* 'zerknittert', *šrǫmbəliχ* 'faltig', *grē̜dsəliχ* 'unleserlich', *gneisdiχ* 'schmutzig', *grē̜səliχ* 'voll Klümpchen' (z. B. Milch), *lē̜gərmeiliχ* 'naschhaft', *dǭrməliχ* 'schwindelig', *graməliχ* 'heiser', *šlē̜rərixˀ* 'geschlangt' (z. B. von Röcken), *šē̜ɣ̜rəriχ* 'schaurig', *šē̜məriχ* 'beschämt', *finesiχ* 'schlau' (zu fz. *finesse*), *gərȳliχ* 'ruhig', *madšəliχ* 'weich', *brǭbəliχ* 'brummig', *bǭbəriχ* 'ängstlich', *halbmē̜liχ* 'allmählich', *hɣ̜rəliχ*, *šlambəriχ*, *frɣ̜ndsəliχ* 'unordentlich'. Über adjectivische Bildungen auf *-ixt*, *-lixt* wird noch in anderm Zusammenhange gehandelt werden.[2])

-el > *-əl*: *himəl* 'Himmel', *šaxdəl* 'Schachtel', *dǭrəgəl* 'dunkel'.

Das Diminutivsuffix *-līn* kennt keine mdal. Entsprechung, dafür steht *-chen* > *-χə* (Plural *-ərχə*), z. B. *legχə* 'Löckchen', *khebχə* 'Obertasse', *jē̜rəχə* 'Jüngelchen', *wē̜rəχə* 'kleiner Wagen'; *šwē̜lmərχə* 'Schwalben'. Geht dem Suffix mdal. *s*, *š*, *ds* voran, so steht *-jə*, z. B. *gē̜sjə* 'Gässchen', *fē̜sjə* 'Fässchen', *bē̜šjə* 'Bürschchen', *khē̜dsjə* 'Kätzchen', *hē̜dsjə* 'Herzchen'.

Nach *ch* meist *-əlχə* (Plural *-ələrχə*), z. B. *bē̜χəlχə* 'kleiner Bach', *lexəlχə* 'kleines Loch'; *sē̜χələrχə* 'Sachen', 'Garderobe kleiner Kinder'.

---

1) Vgl. bei J. Ph. Kuchenbecker Analecta Hassiaca Coll. V S. 181 „Leimenkaute".

2) Vgl § 139 Anm.; außerdem Schoof a. a. O.

-in, *-inne*, *-in* (zur Bildung der sog. movierten Feminina) erscheint als *-in* bei den durch die Schriftsprache beeinflussten Wörtern wie *khęnəχin* 'Königin', *khexin* 'Köchin'. Im übrigen finden sich dafür entweder Bildungen mit *-frę* 'Frau', z. B. *wędsfrę* 'Wirtin', *nəxbəšfrę* 'Nachbarin' oder auf *-šə* (< *-ische*),[1] z. B. *šęfəšə* 'Schäfersfrau', *męsdəšə* 'Meisterin'.

-ərə und *-er* > *-ər*: *šųsdər* 'Schuster', *šneirər* 'Schneider', *węnər* 'Wagner', *lęjmər* 'Lügner'; *šwęsdər* 'Schwester', *brųrər* 'Bruder', *fedər* 'Onkel'; auch die Präpositionen *ęwər* 'über', *ęnər* 'unter', *hęnər* 'hinter'.

-heit > *-ət* nach langer Stammsilbe, > *-hęt* jedoch nach kurzem oder im Auslaut stehenden Stammsilbenvocal, z. B. *wǭrət* 'Wahrheit', *granəgət* 'Krankheit', *bǫsət* 'Bosheit', *šīət* (und *šīhęt*) 'Schönheit', *šęmət* 'Scham'; dagegen *dǫmhęt* 'Dummheit', *gəsǫnəthęt* 'Gesundheit', *frąihęt* 'Freiheit'.

-echeit > *khęt*: *ęniχkhęt* 'Einigkeit'.

-ing > *-ęn*: *sędsęn* 'Sitzung', *męnęn* 'Meinung', *wedęn* 'Wette'.

-schaft > *-šǫf* nur in *frędšǫf* 'Verwandtschaft' (ahd. *friuntscaf*), sonst schriftsprachliches *-šaft*.

-ōt > *-ət*: *hęmət* 'Heimat' (meist *hęmat*).

mhd. *-ze* (mnd. *-te*) in Verbindung mit *gə-*: *fīrgəbędns* 'Viergebein(ze), Eidechse'.[2]

-bære > *-bǫr*, *-bār* (eine Entlehnung aus der Schriftsprache), z. B. *dangbǫr* 'dankbar', *fǫrχdbǫr* (und *fǫrχdbār*) 'furchtbar'. Andere Entlehnungen wie *-sal* (*-sel*), *-sam*, *-nis*, *-ling*, *-haft*, *-ei* (mhd. *-ie*) bleiben in der Mundart unverändert, sowie auch Bildungen auf *-fach*, die Zahladjectiva auf *-fältig* (*-felix*) und *-lei*(*e*).

Die numeralen Adverbien auf *-māl* > *-mǭl* (*-mǭ*), z. B. *ęmǭl* (*ęmǭ*) 'einmal', *drąimǭl* (*drąimǭ*) 'dreimal'.

Einstige Compositionen sind dem Sprachgefühl nicht mehr als solche gegenwärtig; das Volksbewusstsein hat die Beziehung zum selbständigen Wort eingebüßt,[3] z. B. in *ǫlərər* 'albern', *ębəs*

---

1) Vgl. E. David Die Wortbildung der Mundart von Krofdorf (Wien 1892) 8.

2) Vgl. David 9.

3) Vgl. Knauß 83; Behaghel 173 f.

'etwas', *īwəst* 'eben, nur' (< *iewaz*), *bẹwəl* 'wieviel', *mọfəl* (und *mọɣlfəl*) 'Mundvoll', *wąifəl* 'Wagenvoll', *hāfəl* 'Handvoll', *arwəl* 'Armvoll',[1]) *dredəl* 'Dritteil', *bọrwəs* 'barfuß', *nọxbər* 'Nachbar', *breiəm* 'Bräutigam', *hęnšə* 'Handschuhe', *grọymət* 'Grummet', *jọrəfər* 'Jungfrau', *imədz* 'jemand', *khimədz* 'niemand', *ẹdsənt* 'jüngst, neulich' (mhd. *iezunt*).

§ 109. Die Vocale der Nebensilben erscheinen, sofern nicht durch Apokope oder Synkope geschwunden, als *ə*, z. B. *ęrwət* 'Arbeit', *ęrwəs* 'Erbse', *fọdər* 'Vater', *mọdər* 'Mutter', *samət* 'Samt', *grẹ̄wəs* 'Krebs', *fẹnəs* 'Firnis', *nọ̄wət* 'Abend'.[2]) In *rẹlwəs* 'Rülps, Grobian' findet sich Svarabhaktivocal.

§ 110. Apokope. Jedes mittelhochdeutsche im Auslaut stehende *-e* ist geschwunden, z. B. *rọrə* 'Runge', *hẹt* 'Hütte', *wọx* 'Woche', *khel* 'Kälte', *hẹ̄* 'Höhe', *šdrọ̄f* 'Strafe', *gəmẹ̄* 'Gemeinde', *wọ̄i̯* 'Wage', *ọ̄i̯* 'Auge', *farw* 'Farbe', *ęl* 'Alter', *šen* 'Schiene', *rọw* F. 'Rabe'[3]), *phedš* 'Pfütze', *dọ̄i̯* 'Tage', *rek* 'Röcke', *fis* 'Füße', *geil* 'Gäule', *khęrw* 'Körbe', *šdẹ̄* 'Steine', *dsẹ̄* 'Zähne', *drīw* 'trübe', *blẹ̄t* 'blöde', *din* 'dünn', *dek* 'oft', *šī* 'schön', *dọxt* 'dachte', *šmọ̄xt* 'schmeckte', *bọxt* 'bückte', *brẹm* 'warum' (mhd. *warumbe*).

Anm. 1. Apokope findet sich auch in Orts- und Bachnamen auf *-a* (< *-aha, -afa*), z. B. *dsęl* 'Zella', *wīr* 'Wiera', *bęrf* 'Berfa', *šdẹ̄* 'Steina', *ọdər* 'Ottrau', *īwər* 'Ibra', *grẹnf* 'Grenf' (< *grintiffa*, vgl. Vilmar 138). Dagegen steht *-ə* infolge Einflusses des Dativs plur. oder schwacher Flexion in *halmə* 'Halm', *họrə* 'Hunde', *nọ̄xdə* 'Nächte'. Sonst ist *-ə* noch erhalten in *ọ̄nə* 'ohne'.[4])

Anm. 2. Schriftsprachliches Lehngut offenbart sich in *gọ̄wə* 'Gabe', *dində* 'Tinte'.

---

1) Hierzu noch *arwəliχ* 'massenhaft', *arwəln* 'einen Armvoll zusammenrechen oder -binden'.

2) Angeführt seien in diesem Zusammenhange noch Wörter, die auf lat. *-us*, *-ius* zurückgehen oder danach gebildet sind, z. B. *lyɣgsəs* (*luxus*), *šbadsjəs* (*spatius* statt *spatium*); *lawəs* 'großer, ungeschickter Kerl', *dabəs* 'Tölpel', *flęrjəs* 'Flegel', *khabəs* 'Weißkraut', *šdambəs* 'Sauerkraut mit Kartoffeln' (von 'stampfen'), *šreiwəs* 'Schriftstück, Attest' (vgl. Schoof a. a. O.).

3) Vgl. Schmidt 15, *râv* 'Rabe' ebenfalls Fem.

4) Vgl. Behaghel 170.

§ 111. Mhd. *-e* und *-iu*[1]) in der starken Adjectivflexion > *-ə*, z. B. *šwadsə mɛ̨nər* 'schwarze Männer', *šdargə bɛ̨m* 'starke Bäume', *weisə hɛ̨ə* 'weiße Hände', *drīwə wɔ̨lgə* 'trübe Wolken', *brɔ̨ɣmə dɛ̨r* 'braune Türe', *šdɔ̨ldsə brɔ̨ɣt* 'schmucke, schön gekleidete Braut', *šīnə glɛ̨rər* 'schöne Kleider', *bɔ̨ndə šdrɛ̨mp* 'bunte Strümpfe', *nɑɣɣrə heisər* 'neue Häuser'.

In der schwachen Adjectivflexion ist die Accusativform, wie sie dem Neuhochdeutschen zu Grunde liegt, in den Nominativ eingedrungen: nhd. *-en* > *-ə*; *-e* schwindet (vgl. §§ 108. 110). So heißt es: *dɛ̨ khalə wendər* 'der kalte Winter', *dɛ̨ grīnə rɔ̨k* 'der grüne Rock', *dɛ̨ gresdə man* 'der größte Mann', *dɔ̨s grɔ̨sə khent* 'das große Kind', *īs khālə wasər* 'ins kalte Wasser'; aber *dī grɔ̨s frɛ̨* 'die große Frau', *dī weis sɛ̨f* 'die weiße Seife', *dī grī farw* 'die grüne Farbe', *dī dɔ̨nəgəl wānt* 'die dunkle Wand', *mɛ̨ə lɛ̨nət hant* 'meine linke Hand', *dī grɔ̨ dɔ̨ɣr* 'die graue Taube'; ferner mit vorgesetztem unbestimmten Artikel: *in šīnə khɛ̨lə* 'ein schöner Kerl', *in šarfə nɛ̨l* 'ein scharfer Nagel'; *ɛ̨ šī frɛ̨* 'eine schöne Frau'.[2])

§ 112. Synkope der Endsilben begegnet man ebenfalls, z. B. *als* (mhd. *allez*) 'schon, immerzu', *ɔ̄bst* (daneben *ɔ̄wəst*) 'Obst', *hɛ̨rbst* (selten *hɛ̨rwəst*) 'Herbst', *agst* 'Axt', *wamst* 'Kleid', *wanst* 'Wanst', *anst* 'Angst', *hɛ̨nst* 'Hornis', *manχ* 'manch', *lɛ̨rχ* 'Lerche', *phɛ̨rχ* 'Pferch', *mɛ̨lχ* 'Milch', *hɔ̨bχ* 'Habicht', *ladχ* 'Lattich', *fɛ̨dχ* 'Fittich', *weisphɛ̨nk* 'Weißpfennig, das alte Silbergroschenstück', *winək* 'wenig', *hɣɣək* 'Honig', *šɛ̨lk* 'schuldig', *hɛ̨bš* 'hübsch', *lɛ̨bš* 'läppisch', *nɛ̨š* 'närrisch', *lɛ̨fš* 'läufisch', *deidš* 'deutsch',[3]) *šbrɛ̨nst* 'springst', *lɛ̨ft* 'läuft', *fənt* 'fängt', *gəmɔ̄xt* 'gemacht', *gəflɛ̨χt* 'geflochten', 'gehauen' (vgl. § 209 Anm.), *gərɔ̄χt* 'geraucht', *gəšɔ̨t* 'geschüttet', *gəbrɔ̨t* 'gebraten', *gəjɛ̨t* 'gejätet', *lɔ̨də* 'luden', *mɛ̨r fərbɔ̨də ins* 'wir badeten', *badə* 'nützten', *brit* 'brütete', *lɔ̨t* 'lud', *šɛ̨t* 'schied', *gnɛ̨t* 'knetet', *lɔ̨t* 'lädt', *sen* 'sinnen', *šban* 'spannen', *rin* 'stoßen' (vgl. § 160 Anm. 3 und § 208).

---

1) Mhd. *-iu* entspricht md. *-e*, vgl. Paul Mhd. Grammatik (Halle 1908) 65 oben.

2) Über die gegenseitige Beeinflussung verschiedener Casus vgl. Behaghel 324.

3) Vgl. § 108 unter *-isch*.

Relative Lautchronologie: in oben genannten Verbalformen mdal. schwacher Verba, die auf kurzen Vocal + *t* oder *də* endigen, ist die Synkope des *e* früher eingetreten als die Dehnung in offener Silbe.

§ 113. Für sich stehen die zahlreichen Verben, deren Stamm auf Liquida ausgeht, sie synkopieren das *e* unter Bewahrung des *n*,[1]) z. B. *šęln* 'schellen', *šnęln* 'schnallen', *šdę̄ln* 'stehlen', *mǫln* 'mahlen', *gəfaln* 'gefallen', *gəšdǭln* 'gestohlen'; aber auch nach ursprünglicher Länge, z. B. *fīln* 'fühlen', *fǫ̨yln* 'faulen'; nach *r*: *bǭn̨* 'bohren', *gəšwǭn̨* 'geschworen', *gəfǭn̨* 'gefahren', *šdǭn̨* 'stören', *khǭn̨* 'kehren', *fīn̨* 'führen'.[2])

Relative Lautchronologie: diese Erscheinung muss sich früher vollzogen haben als der Wandel von mhd. *-en* > *-ə* (vgl. § 108).

Die gleiche Behandlung erfahren auch die Verben auf mdal. *-ln*, *-n*, die erst secundär durch progressive Assimilation von Liquida + dentalem Verschlusslaut diese Lautgestalt annehmen konnten,[3]) z. B. *šęln* 'schelten', *gęln* 'gelten', *ərkhęln* 'erkälten', *šbāln* 'spalten', *hāln* 'halten'; *węn* 'werden'.

Relative Lautchronologie: die Assimilation muss sich in diesem Falle ebenfalls früher vollzogen haben als der Wandel von mhd. *-en* > *-ə* (vgl. § 108).

§ 114. Ich fasse an dieser Stelle zusammen, was über die Infinitiv- und schwache Participialendung bemerkenswert erscheint. Die Infinitivendung (wie auch die des Gerundiums) ist im allgemeinen *-ə*, *-eln* bleibt (*-əln*), *-ern* in der Entsprechung *-ən*; endungslos treten auf die Verba pura, die daher mit denen auf *-mi* zusammenfielen, z. B. *mę̄* 'mähen', *nę̄* 'nähen', *drę̄* 'drehen', *sę̄* 'säen', *blī* 'blühen', *glī* 'glühen', *sā* 'sehen', *gəšā* 'geschehen', *dsī* 'ziehen' (vgl. *gī* 'gehen', *šdī* 'stehen', *dų̄* 'tun'); auch die contrahierten Verba *šlǭ* 'schlagen', *gā* 'geben';[4]) dagegen *hǫn* 'haben'.

---

1) Ähnlich dem Gesetz im Mittelhochdeutschen, wonach *e* hinter Liquida nach betonter Kürze schwindet.

2) Über *n̨* vgl. § 8.

3) Nur Verben, vgl. *sęlə* 'selten'.

4) Vgl. hierzu § 163 Anm. 2.

Die Endung des Part. praet. wie die der 3. sing. praet. und der 3. sing. und 2. plur. praes. von Verben, deren Stamm auf Vocal + dentalem Verschlusslaut endigt, ist mdal. zu *-t* verkürzt aus *-tet*. Nicht allein Verba mit kurzem Stammvocal in offener Silbe behalten die Kürze bei, sondern auch die mit langem Stammvocal erscheinen verkürzt, wie aus § 208 noch ersichtlich wird. Im übrigen verweise ich auf die bei Behandlung der schwachen Verben ausgeführten auch hier giltigen Bemerkungen in §§ 112. 208.

§ 115. Hier auch noch ein Wort über die Behandlung von Wurzelsilben in en- und proklitischer Function. Manche Wörter, die in zusammenhängender Rede unbetont sind, erleiden demgemäß oft auch eine Reduction ihres lautlichen Gehaltes. So begegnen betonte und unbetonte Formen beim bestimmten Artikel und Pron. person., z. B. *dę, də* 'der', 'den', *dęm, dəm* (*əm*) 'dem', *dī, di* (*də*) 'die', *dǫs, dǫs* (*s*) 'das'. Die betonten Formen dienen meistens als Pron. demonstrat., die unbetonten hingegen vornehmlich als Artikel.

Anm. 1. Der unbestimmte Artikel lautet *in* 'ein', *inər* 'einer'. Für die drei Geschlechter ergibt sich *in* 'ein', *ę̄* 'eine', *ę̄* 'ein' (Neutrum). Ebenso gilt *ę̄* 'ein' als Zahlwort, z. B. *ę̄mǭl* (*ę̄mǭ*) 'einmal'.

Anm. 2. Die Formen (betont und unbetont) des Pron. person. lauten: *iχ* 'ich', *dų̄, də* 'du', *hę̄, ə* 'er', *sę̄, sə* 'sie', *ęs, s* 'es', *mę̄r, mər* 'wir', 'mir', *ę̄r, ər* 'ihr', *dę̄r, dər* 'dir', *y̨χ* 'euch', *ins* 'uns', *ęm, əm* 'ihm', *ęn, ən* 'ihn', 'ihnen'.

Anm. 3. Auch zeigt sich Vocalschwächung weiter bei enger Verbindung des Adjectivs 'gut' und der Copula *ǭ* (*ə*) 'und' mit dem folgenden betonten Worte, z. B. *gənǭwət* 'guten Abend', *gənǫxt* 'gute Nacht', *gəmǫrjə* 'guten Morgen', *gǫdlǭwədārək* 'Gott Lob und Dank', *sak ə phak* 'Sack und Pack'.

III. Tabelle.

§ 116. Übersicht über die den mundartlichen entsprechenden westgermanischen Vocale.

1. Kürzen

a: wg. *a* § 9
ę: wg. *i* § 25

wg. *i* vor *-ər*, *-əl* § 29
Umlaut von wg. *o* § 50
Umlaut von wg. *o* vor *-ər*, *-əl* § 53
Umlaut von wg. *u* § 54
Umlaut von wg. *u* vor *-ər*, *-əl* § 58
Umlaut von wg. *ē* (ahd. *ā*) vor *-ər* und Spiranten § 60
wg. *ī* vor altem *n* § 72
wg. *ai* in bestimmten Fällen § 89
wg. *au* in bestimmten Fällen § 94
wg. *iu* vor altem *n* § 103
wg. *iu* in Einzelfällen § 104

e: wg. *ë* in verschiedenen Wörtern § 19
wg. *i* vor bestimmten Consonanten und in bestimmten Fällen § 29
wg. *i* im Präteritum der ersten Ablautsreihe § 29
Umlaut von wg. *a* § 42
Umlaut von wg. *a* vor *-ər*, *-əl* § 47
Umlaut von wg. *o* vor bestimmten Consonanten § 51
Umlaut von wg. *u* vor bestimmten Consonanten § 55
wg. *ai* in bestimmten Fällen § 89
Umlaut von wg. *au* in Comparativen und Superlativen § 94

ę: mhd. *age* in einzelnen Wörtern § 18
wg. *ë* § 19
wg. *ë* vor *-ər*, *-əl*, *-iχ*, *-m* § 21
wg. *i* vor *r* + Consonant § 27
Umlaut von wg. *a* infolge Einflusses bestimmter Consonanten, in Diminutivformen und in Einzelfällen §§ 43. 45. 46
Umlaut von wg. *o* vor *r* + Consonant § 52
Umlaut von wg. *u* vor *r* + Consonant § 56
wg. *ai* in bestimmten Fällen § 89

i: wg. *i* in bestimmten Fällen § 28
wg. *ē* (ahd. *ia*) in bestimmten Fällen § 63
wg. *ī* vor bestimmten Consonanten § 71
Umlaut von wg. *ō* vor *-ər* und bestimmten Consonanten §§ 74. 77
Umlaut von wg. *ū* vor bestimmten Consonanten § 88
wg. *ai* in bestimmten Fällen § 89
wg. *ëo* vor *-ər* und bestimmten Consonanten §§ 96. 97
wg. *iu* vor bestimmten Consonanten § 102

ǫ: wg. *o* § 32
wg. *o* in bestimmten Fällen § 35
wg. *u* § 37
wg. *u* vor *-ər, -əl* § 41
wg. *ē* (ahd. *ā*) vor *-ər, -əl* und Spiranten § 59

ǫ: wg. *a* vor mhd. *hs* § 14
wg. *a* vor *-ər, -əl, -iχ* und in bestimmten Wörtern § 15
wg. *o* vor *r* + Consonant und bestimmten Consonanten §§ 33. 34
wg. *u* vor *r* + Consonant, *n* + Dental oder Guttural und vor bestimmten Consonanten §§ 38. 39
wg. *ē* (ahd. *ā*) in bestimmten Wörtern § 61

ǭ: wg. *o* in bestimmten Fällen § 35 Anm. 1

ų: wg. *u* vor mhd. *sch* und in Entlehnungen § 40
wg. *ē* (ahd. *ia*) im Praet. der red. Verba § 65
wg. *ō* vor bestimmten Consonanten § 76
wg. *ū* vor bestimmten Consonanten § 87
wg. *ëo* im Praet. der red. Verba § 99

2. Längen

a: wg. *a* vor *l*, *n* + dentalem, *n* + gutturalem, *m* + labialem Verschlusslaut und in Einzelwörtern §§ 10—12
mhd. *ëbe, ëhe* § 24

ę̄: Dehnung von wg. *i* § 29
Dehnung von wg. *a* im Umlaut § 47
mhd. *ęge* § 48
Dehnung von wg. *o* im Umlaut § 53
Dehnung von wg. *u* im Umlaut § 58
Umlaut von wg. *ē* (ahd. *ā*) § 60
wg. *ai* (ahd. *ei* und *ē*) § 89
Umlaut von wg. *au* (ahd. *ou* und *ō*) § 94

ę̄: mhd. *age* § 18
wg. *ë* infolge Einflusses von Consonanten § 20
Dehnung von wg. *ë* § 21
mhd. *ëge* § 23
Umlaut von wg. *a* in bestimmten Wörtern § 44
Dehnung von wg. *a* im Umlaut in Einzelbeispielen § 49

Umlaut von wg. *ē* (ahd. *ā*) vor *l* § 62
wg. *awv* § 95

ī: wg. *ē* (ahd. *ia*) § 63
mhd. *īhe* § 69
wg. *ī* vor altem *r* § 70
Umlaut von wg. *ō* § 74
Umlaut von wg. *ū* vor altem *r* § 85
wg. *ai* (ahd. *ē*) in bestimmten Wörtern § 90
wg. *ëo* § 96
wg. *iu* vor altem *r* § 101

ǭ: wg. *a* vor folgendem einfachen Nasal § 17
Dehnung von wg. *o* § 35
Dehnung von wg. *u* § 41
wg. *ē* (ahd. *ā*) § 59
wg. *au* (ahd. *ō*) § 93

ǭ: wg. *a* vor consonantischen Verbindungen § 13
Dehnung von wg. *a* § 15
wg. *ē* (ahd. *ā*) in bestimmten Wörtern § 61
mhd. *āge* § 61

ǿ: wg. *au* (ahd. *ou*) § 92

ȳ: wg. *ō* § 73
wg. *ū* vor altem *r* und in bestimmten Fällen §§ 84. 86

3. Diphthonge

ǫi: mhd. *ige* in zwei Fällen § 31
wg. *ī* vor Vocalen und im Auslaut, sowie in Lehnwörtern § 68
wg. *ū* im Umlaut in zwei Fällen § 83 Anm. 1
wg. *ai* (ahd. *ei*) in bestimmten Wörtern § 89 Anm. 1
wg. *ajj* in bestimmten Fällen § 91
wg. *iu* in zwei Wörtern § 101
wg. *iu* in zwei weiteren Wörtern § 102 Anm.

ei: wg. *i* in einem Worte § 29 Anm. 2
wg. *ī* § 66
Umlaut von wg. *ō* in bestimmtem Fall und vor *m* §§ 75. 79
Umlaut von wg. *ū* § 81
wg. *iu* § 100

ęį: mhd. *ige* § 31
mhd. *iege* (< *ē-* und *ëo-*) §§ 64. 98
mhd. *īge* § 67
mhd. *īhe* in bestimmten Fällen § 69
Umlaut von wg. *ū* (in bestimmtem Wort) § 81
mhd. *iuge* § 104

ąų: wg. *ū* vor Vocalen und im Auslaut § 83
mhd. *iuw* (md. *ūw*) § 83

ęų: wg. *ō* in bestimmten Fällen § 78
wg. *ū* § 80
mhd. *ūge* (in bestimmtem Fall) § 82

ęį: wg. *ajj* § 91.

Die vollständige Publication (Deutsche Dialektgeographie VII) bringt zunächst eine Darstellung des Consonantismus (§§ 117—174), im § 175 schließt sich eine tabellarische Übersicht über die den mundartlichen Consonanten entsprechenden westgermanischen Laute an. Ein weiteres Capitel orientiert über einiges aus der Flexionslehre (§§ 176—215); da werden behandelt: die Pronomina (§§ 177—184), die Zahlwörter (§§ 185. 186), die Comparation (§ 187), die Conjugation der starken, schwachen und unregelmäßigen Verba (§§ 188—215). Die alsdann folgenden ausgewählten Capitel aus der Wortbildungslehre (§§ 216—225) handeln von den Diminutiven (§§ 217—219), von besonderer Pluralbildung (§§ 220—223) und schließlich von Frequentativ- und Diminutivbildungen der Verba mit *l*- und *r*-Element (§§ 224. 225).

In dem nächsten dialektgeographischen Teile (§§ 226—394) werden die hauptsächlichsten der in der Lautlehre von Loshausen beobachteten Erscheinungen nunmehr für das ganze Dialektgebiet durchgeprüft; die verschiedenen mundartlichen Lautformen werden hier in ihren Erscheinungsgebieten aufgeführt und von einander abgegrenzt. Dabei kann man immer wieder die Wahrnehmung machen, dass eine große Anzahl z. T. ganz heterogener Laute sich in denselben oftmals begegnenden Grenzlinien scheiden. An die Behandlung des Vocalismus in Hauptsilben (§§ 228—337) reiht sich die des Vocalismus in Nebensilben (§§ 338—369) an; zunächst beschäftigt sich dieser Abschnitt mit der Entwicklung von mhd. *-e*, *-en* in der Substantivflexion (§§ 338—345), sodann mit der von mhd. *-e*, *-en* in der Adjectivflexion (§§ 346—357); ferner folgt einiges über die Endungsverhältnisse der Pronomina (§§ 358—360), die Behandlung von mhd. *-e*, *-en* in Verbalendungen (§§ 361—368) beschließt ihn. Eine Zusammenstellung der Fälle, bei denen nordöstlich der sog. Infinitivlinie ($d_1 + 36$

+ s + r + 23 + 24 + 25 + 26) Bewahrung der Endung mhd. *-en* als *-ən* zu verzeichnen ist, leitet über zu der kürzeren Behandlung des Consonantismus (§§ 370—379). Weitere Capitel bringen Beobachtungen zur Flexions- (§§ 380—382) und Wortbildungslehre (§§ 383. 384). Die Schlussbetrachtungen zum 1. und 2. Teil (§§ 385—394) erstrecken sich über specifisch nieder- und oberhessische Spracheigentümlichkeiten in der untersuchten Mundart, die sich nur dadurch erklären lassen, dass Angehörige eines ursprünglich verschiedenen politischen und somit sprachlichen Verbandes sich untereinander ansiedelten; in der da anhebenden Bevölkerungsmischung ist der Grund für derartige mundartliche Bildungen zu suchen. Daher resultiert der Zusammenfall der historisch verschiedenen Laute in einem mundartlichen Laut. Auch der neu eingeführte Terminus der „Färbung" wird hier näher erörtert (§§ 387—389). Die Ausblicke gipfeln in dem Schlusse, dass das Gebiet des späteren Kreises Ziegenhain ein Tummelplatz ober- und niederhessischer Spracheigentümlichkeiten gewesen ist, auf dem bald das eine, bald das andere Element obsiegte, wobei das Niederhessische jedenfalls nicht den Kürzeren zog. Die dann angegebene Auszählungstabelle (§ 395) unterrichtet über den Grad und die Stärke der dialektischen Einzellinien; durch Aneinanderfügen der wichtigsten dieser Linien entstehen sechzehn geschlossene Dialektgebiete (§ 396).

Der letzte Teil der Arbeit (§§ 397—537) geht den Ursachen nach, aus denen heraus eine Erklärung für die Bedeutung der beobachteten Grenzen nur möglich ist. Er kommt zu dem Satze, dass historische Einheitlichkeit auch eine solche der Sprache begünstigt habe. Alte Gau- und Stammesgrenzen sind für eine Erklärung völlig unbrauchbar. Tiefere Einschnitte in einer Mundart entstehen vornehmlich da, wo künstliche und natürliche Verkehrsschranken zusammenwirken. Im großen und ganzen konnte an der Hand gedruckten und ungedruckten Urkundenmaterials (Salbücher, Dorfbücher, Gültregister, Rentereirechnungen u. s. w.) festgestellt werden, dass sich fast alle wichtigeren Dialektscheiden mit politischen, administrativen oder kirchlichen (confessionellen) Grenzen identificieren lassen, d. h. dass diese für die Herausbildung der mundartlichen Sondergebiete bestimmend gewesen sind. Die politischen Grenzen ließen sich bis ins 13. und 14. Jahrhundert zurückdatieren, die kirchlichen hingegen bis ins 17., teilweise auch ins 16. Jahrhundert. Daraus kann man die Antwort auf die Frage folgern, wann die allmähliche Entwicklung der nunmehrigen Dialektbezirke begonnen habe. Vorreformatorische Kirchengrenzen kamen weniger in Betracht.

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Hans Heinrich Corell, am 23. Dezember 1887 zu Marburg als Sohn des Lehrers Heinrich Corell und seiner Ehefrau Anna Martha geb. Weißing. Ich bin preußischer Staatsangehöriger und protestantischer Konfession. Ich besuchte von Ostern 1894 bis Ostern 1897 die Vorschule und von da ab bis Michaelis 1905 das Gymnasium Philippinum meiner Vaterstadt. Alsdann war ich noch zwei Jahre in der Prima des fürstlich-waldeckischen Landesgymnasiums zu Corbach, das ich Michaelis 1907 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Ich studierte in Marburg Deutsch, Geschichte und nebenher Latein, Sprachvergleichung, Religion und Französisch. Das Examen rigorosum bestand ich am 26. Februar 1913. Vom 1. März bis 15. Oktober 1913 war ich als Assistent am Hessen-Nassauischen Wörterbuch in Marburg beschäftigt.

Meine akademischen Lehrer waren hier: Elster, Vogt, Wrede; Busch, Diemar, Glagau, Klebs, von der Ropp, Stengel, Wenck; Birt, Geldner, Kalbfleisch, Maaß, Thumb; Heitmüller, Jülicher, Rade, Simons; Glaser, Mouillet, Wechßler; Hartmann, Menzer, Misch, Natorp, Schwarz; Bock, von Drach, Günther, Jensen, Köppe, Mannkopff, Schücking, von Sybel, Tuczek. Ihnen allen, besonders Herrn Geheimrat Professor Dr. Vogt, meinen herzlichen Dank.

Bei der vorliegenden Arbeit schulde ich vor allem Dank meinem verehrten Lehrer Herrn Professor Dr. Wrede. Er hat mir bei ihrer Ausarbeitung seinen Rat oft und in stets liebenswürdiger und fürsorglicher Weise zuteil werden lassen. Auch der hessischen Lehrerschaft, insbesondere der Herren Lehrer Schwalm (Obergrenzebach), Schmidt (Loshausen), Eckhardt (Röllshausen, früher Loshausen) und Blackert (Grebenhagen) sei hier in dankbarer Erinnerung gedacht; sie haben mir durch ihre freundliche Zuvorkommenheit und ihre bereitwilligen Auskünfte schätzenswerte Dienste geleistet.